

Lihona



**Seine wundervolle
Gnade, Seite 10, 12**

Warum Seminar?, Seite 20, 46, 48

**Eltern, nehmen Sie sich Zeit,
mit Ihren Kindern zu sprechen,
Seite 34**

**Kinder, spricht mit euren Eltern,
Seite 58**



ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES MINNEAPOLIS INSTITUTE OF ARTS IN MINNESOTA, PUTNAM DANA MCWILLIAN FUND, VERVIEFÄLTIGUNG UNTERSACHT

Die Verleugnung Petri, Gemälde von Gerrit van Honthorst

„Eine Magd sah [Petrus] am Feuer sitzen ... und sagte:

Der war auch mit [Jesus] zusammen.

Petrus aber leugnete es und sagte: Frau, ich kenne ihn nicht.

Kurz danach sah ihn ein anderer und bemerkte: Du gehörst auch

zu ihnen. Petrus aber sagte: Nein, Mensch, ich nicht! ...

Wieder einer [behauptete]: Wahrhaftig, der war auch mit ihm zusammen. ...

Petrus aber erwiderte: Mensch, ich weiß nicht, wovon du sprichst.

Im gleichen Augenblick ... krächte ein Hahn. ...

Und [Petrus] ging hinaus und weinte bitterlich.“ (Lukas 22:56-60,62)



BOTSCHAFTEN

- 4** Botschaft von der Ersten
Präsidentschaft: „Er ist
auferstanden“ – das
Zeugnis eines Propheten
Präsident Thomas S. Monson
- 7** Besuchslehrbotschaft:
Wie man liebevoll
übereinander wacht
und einander stärkt

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 12** Das Sühnopfer und
unsere irdische Reise
Elder David A. Bednar
*Wie das Sühnopfer uns die Kraft
gibt, Gutes zu tun, gut zu sein
und mehr zu leisten, als wir
eigentlich wollen oder können.*

- 20** Die Segnungen des Seminars
Brittany Beattie

- 26** Eine Berufung für
ein neues Mitglied
Helena Hannonen
*Meine Familie und ich mussten
viele Opfer bringen, damit ich
meine Berufung als Pianistin in
unserem Zweig erfüllen konnte,
aber ich bin froh, dass wir dazu
bereit waren.*

- 30** Der Gemeinderat in Aktion
LaRene Gaunt
*Wer gehört zum Gemeinderat,
und was sollen die Ratsmitglie-
der bewerkstelligen?*

WEITERE RUBRIKEN

- 8** Notizen zur Frühjahrs-
Generalkonferenz: Wie
die Generalkonferenz
noch mehr Gewinn bringt
Michael Barber und David Marsh

- 10** Wir sprechen von Christus:
Wundervolle Gnade
Kristen Nicole Cardon

- 34** Heim und Familie:
Nehmen wir uns Zeit
zum Reden und Zuhören
Rosemary M. Wixom

- 38** Stimmen von Heiligen
der Letzten Tage

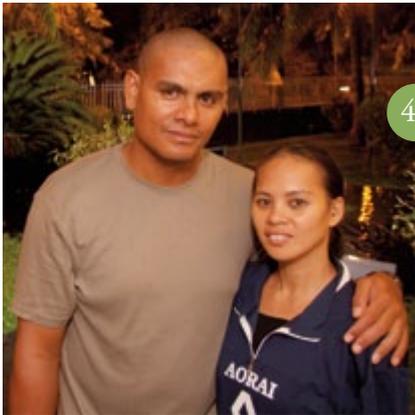
- 74** Nachrichten der Kirche

- 79** Anregungen für den
Familienabend

- 80** Bis aufs Wiedersehen:
Hoffnung durch
das Sühnopfer
Bischof Richard C. Edgley

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: *Halte mich nicht fest*,
Gemälde von Minerva Teichert, Abdruck
mit freundlicher Genehmigung des Kunst-
museums der Brigham-Young-Universität;
Rückseite: Ausschnitt aus dem Gemälde
Sieh meine Hände von Jeff Ward.



42 Jeder kennt Bleck

Adam C. Olson

Blecks Begeisterung für Basketball war sowohl eine Prüfung als auch ein Segen.



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: WdR-Seite.

46 Ich habe eine Frage

Warum soll ich zum Seminar gehen, wenn ich auch alleine die heiligen Schriften studieren kann?

48 Warum Seminar?

Sieben Propheten sprechen über die Segnungen des Seminars.

50 Seminar im Dschungel von Ecuador

Joshua J. Perkey

Wie das Seminar in einem neuen Zweig mit vielen Neubekehrten den Jugendlichen ein Zeugnis sowie Erkenntnis und Glauben vermittelt.

52 Was kommt nach dem Seminar?

David A. Edwards

Dies ist eure Einladung zum Institut.

53 Zeile um Zeile: 2 Timotheus 3:16,17

54 Stürz nicht ab

Adam C. Olson

Wer jetzt ein wenig Sorgfalt und Vorbereitung investiert, kann größere Probleme in der Zukunft vermeiden.

57 Poster: Vertief dich in die Schriften

48



58 Zeit zum Reden

Hilary Watkins Lemon

Josie war wegen eines Erlebnisses in der Schule traurig, aber als sie darüber redete, ging es ihr besser.

61 Er hat die Bande des Todes zerrissen

Elder Patrick Kearon

Der Erlöser ist gestorben und wieder auferstanden, damit wir wieder leben können – mit unserem Vater im Himmel und unserer Familie.

62 Die PV bei dir zuhause: Jesus Christus lehrt mich, das Rechte zu wählen

64 Lied: Ich möchte so sein wie Jesus

Janice Kapp Perry

66 Schwestern mit dem gleichen Glauben

Heather Wrigley

Zwei Schwestern in Rumänien sagen, wie sie ihren Glauben stärken.

68 Besondere Zeugen: Wie kann ich dem Plan folgen, den der Vater im Himmel für mich aufgestellt hat?

Elder Richard G. Scott

69 Meine Evangeliumsrichtlinien

70 Für kleinere Kinder

81 Figuren aus dem Buch Mormon

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Paul B. Pieper

Berater des Editors: Keith R. Edwards, Christoffel Golden Jr., Per G. Malm

Managing Director: David L. Frischknecht

Editorial Director: Vincent A. Vaughn

Leiter Grafik: Allan R. Loyborg

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Jennifer L. Greenwood, Adam C. Olson

Associate Editors: Susan Barrett, Ryan Carr

Redaktion: Brittany Beattie, David A. Edwards, Matthew D. Flitton, LaRene Porter Gaunt, Carrie Kasten, Jennifer Maddy, Lia McClanahan, Melissa Merrill, Michael R. Morris, Sally J. Odekerk, Joshua J. Perkey, Chad E. Phares, Jan Pinborough, Paul VanDenBerghe, Marissa A. Widdison, Meissa Zenteno

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Scott Van Kampen

Production Manager: Jane Ann Peters

Gestaltung: C. Kimball Bott, Thomas S. Child, Colleen Hinckley, Eric P. Johnsen, Scott M. Mooy

Produktion: Collette Nebeker Aune, Connie Bowthorpe Bridge, Howard G. Brown, Julie Burdett, Bryan W. Gyi, Kathleen Howard, Denise Kirby, Ginny J. Nilson, Gayle Tate Rafferty

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Evan Larsen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum Regionale Umschau Deutschland und Österreich – Schweiz

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder 49-6172-4928-33/34
E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,

Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org oder per Post an: **Liahona, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.**

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2012 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

April 2012 Vol. 138 No. 4. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year; Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

Aktuell im Internet Liahona.lds.org



FÜR ERWACHSENE

In dieser Ausgabe wird in mehreren Artikeln über den Erlöser gesprochen und Zeugnis abgelegt. Weiteres Material dazu findet man auf JesusChrist.lds.org (in englischer Sprache).

FÜR JUGENDLICHE

In mehreren Artikeln wird über die Segnungen des Seminars gesprochen (siehe Seite 20–25 und 46–53). Weiteres zum Seminar findest du unter seminary.lds.org.

FÜR KINDER

Die englische Fassung des Liedes „Ich möchte so sein wie Jesus“ (siehe Seite 64f.) kannst du auf liahona.lds.org anhören.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Auferstehung, 4, 61, 62, 70

Berufungen, 26, 30

Buch Mormon, 38

Familie, 34, 42, 58, 66

Gebet, 41

Gehorsam, 54

Generalkonferenz, 8

Gnade, 10, 12

Grundsätze, 69

Hoffnung, 80

Inspiration, 39, 40

Institut, 52

Jesus Christus, 4, 10, 12, 61, 64, 70

Kommunikation, 34, 58

Missionsarbeit, 42

Musik, 26, 64

Ratsgremien, 30

Schriftstudium, 53, 57, 68

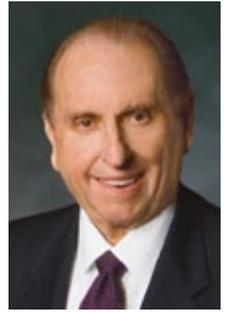
Seminar, 20, 46, 48, 50

Sühnopfer, 4, 12, 61, 62, 80

Vorbereitung, 54

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen Sprachen zur Verfügung.

Präsident
Thomas S. Monson

„Er ist auferstanden“

DAS ZEUGNIS EINES PROPHETEN

Jesus von Nazaret ist von den Toten auferstanden, „das ist der klare Ruf des Christentums“, erklärt Präsident Thomas S. Monson. „Die Auferstehung kann jedem Menschen den Frieden schenken, der alles Verstehen übersteigt“ (siehe Philipper 4: 7).¹

In diesen Auszügen aus Ansprachen gibt Präsident Monson Zeugnis von der Auferstehung des Erlösers und bringt seine Dankbarkeit dafür zum Ausdruck. Er erklärt, dass alle Kinder des Vaters, die zur Erde kommen, wieder leben werden, weil der Sohn den Tod besiegt hat.

Ein Leben jenseits des Erdendaseins

„Ich glaube, niemand kann die Bedeutung dessen, was Christus für uns in Getsemani getan hat, vollständig erfassen, doch ich bin jeden Tag meines Lebens für das für uns vollbrachte Sühnopfer dankbar.

Im letzten Moment hätte er noch zurückschrecken können. Doch er tat es nicht. Er ist unter alles hinabgestiegen, damit er alles erretten konnte. Damit schenkte er uns ein Leben, das über das Erdendasein hinausgeht. Er befreite uns vom Fall Adams.

Aus tiefster Seele bin ich ihm dankbar. Er hat uns gezeigt, wie wir leben sollen. Er hat uns gezeigt, wie wir sterben sollen. Er hat unsere Errettung sichergestellt.“²

Das Dunkel des Todes wird vertrieben

„In manchen Situationen, beispielsweise bei schwerem Leid und bei Krankheit, kommt der Tod als Engel der Barmherzigkeit. Doch in den meisten Fällen betrachten wir ihn als Feind des Menschenglücks.

Das Dunkel des Todes kann aber durch das Licht offener Wahrheit auf immer vertrieben werden. ‚Ich bin die Auferstehung und das Leben‘, hat der Herr gesagt. ‚Wer an

mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.‘

Diese Zusicherung – diese heilige Bestätigung vielmehr –, dass es nämlich ein Leben jenseits des Grabes gibt, kann ganz gewiss jenen Frieden schenken, den der Erretter seinen Jüngern mit folgenden Worten verheißen hat: ‚Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.‘³

Er ist nicht hier

„Unser Erlöser lebte wieder. Das herrlichste, tröstlichste und beruhigendste Ereignis der Menschheitsgeschichte hatte stattgefunden: der Sieg über den Tod. Der Schmerz und die Pein von Getsemani und Golgota waren wie weggewischt. Die Errettung der Menschheit war sichergestellt. Der Fall Adams war wettgemacht.

Das leere Grab an jenem ersten Ostermorgen war die Antwort auf Ijobs Frage: ‚Wenn einer stirbt, lebt er dann wieder auf?‘ Allen, die mich hören können, verkünde ich: Wenn ein Mensch stirbt, wird er wieder aufleben. Wir wissen es, denn wir haben das Licht offener Wahrheit. ...

Meine lieben Brüder und Schwestern, in der Stunde unseres tiefsten Kummers können wir innigen Frieden aus den Worten ziehen, die der Engel an jenem ersten Ostermorgen sprach: ‚Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden.‘⁴

Alle werden wieder leben

„Meine Brüder und Schwestern, wir lachen, wir weinen, wir arbeiten, wir spielen, wir lieben, wir leben. Und dann sterben wir. ...



Und wäre da nicht ein Mann und seine Mission gewesen, nämlich Jesus von Nazaret, dann würden wir tot bleiben. ...

Mit ganzem Herzen und aller Inbrunst meiner Seele erhebe ich als besonderer Zeuge meine Stimme zum Zeugnis und verkünde, dass Gott lebt. Jesus ist sein Sohn, der Einziggezeugte des Vaters im Fleisch. Er ist unser Erlöser, er ist unser Mittler beim Vater. Er ist am Kreuz gestorben, um für unsere Sünden zu sühnen. Er war der Erste, der auferstand. Weil er starb, werden alle wieder leben.“⁵

Mein Zeugnis

„Ich [gebe] Zeugnis: Der Tod ist überwunden, der Sieg über das Grab errungen. Mögen die Worte, die durch ihn geheiligt wurden, der sie erfüllte, jedem Menschen zur lebendigen Erkenntnis werden. Vergessen Sie sie nie. Halten Sie sie in Ehren. *Er ist auferstanden.*“⁶ ■

ANMERKUNGEN

1. „Er ist auferstanden“, *Liahona*, April 2010, Seite 17
2. „Zum Abschied“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 114
3. „Jetzt ist die Zeit“, *Liahona*, Januar 2002, Seite 68; siehe auch Johannes 11:25,26; 14:27
4. „Er ist auferstanden!“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 89f.; siehe auch Ijob 14:14; Matthäus 28:6
5. „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 24f.
6. *Liahona*, April 2010, Seite 17

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Nachdem Sie Zitate von Präsident Monson vorgelesen haben, weisen Sie auf sein Zeugnis von der wahren Bedeutung des Osterfests hin. Sie könnten die Familie fragen: „Was bedeutet es euch, dass ein lebender Prophet heute von diesen Wahrheiten Zeugnis ablegt? Wie könnt ihr diese Grundsätze in eurem Leben umsetzen?“ Vielleicht möchten Sie auch Zeugnis geben.

JUGENDLICHE

Ich werde ihn wiedersehen

Morgan Webecke

Papa hat jedem von uns Kindern das Gefühl gegeben, etwas Besonderes zu sein. Er hat uns geliebt und hat uns immer ohne Weiteres vergeben. Er hat sein Bestes gegeben, damit jeder von uns glücklich war, und er hat klargestellt, dass er für uns das Beste wollte. Ich habe ihn sehr geliebt.

Als ich in der sechsten Klasse war, kam mein Vater bei einem Autounfall ums Leben. Meine Familie und ich waren am Boden zerstört. Papa hinterließ eine große Lücke in unserer Familie. Er hatte mir immer Halt gegeben, mit meinen Problemen war ich immer zu ihm gekommen. Anstatt Hilfe in Anspruch zu nehmen, gab ich mich meiner Wut und meinem Schmerz hin. Ich kam zu dem Schluss, dass es Gottes Schuld war. Ich hörte auf, in den heiligen Schriften zu lesen und zu beten. Ich ging nur in die Kirche, weil Mama es wollte. Ich

versuchte, mich von meinem Vater im Himmel fernzuhalten.

Dann ging ich zum ersten Mal zu einem JD-Lager. Es gefiel mir, neue Freundinnen zu finden. Aber ich las nach wie vor nicht in den heiligen Schriften. Am letzten Abend fand eine Zeugnisversammlung statt. Ich spürte etwas, was ich schon lange nicht mehr gespürt hatte: den Heiligen Geist. Ich bewunderte die Mädchen, die aufstanden und Zeugnis gaben, aber ich blieb sitzen, weil ich meinte, kein Zeugnis zu haben. Plötzlich hatte ich das Gefühl, ich müsse aufstehen. Ich öffnete den Mund und überlegte, was ich sagen sollte. Also sagte ich, dass ich mich freute, auf dem JD-Lager zu sein. Dann sagte ich plötzlich, ich wisse, dass Jesus Christus für mich gestorben sei und dass mein Vater im Himmel mich liebe und dass die Kirche wahr sei.

Ein unbeschreiblicher Friede erfüllte mich. Wegen dieses Erlebnisses kann ich nun sagen, dass ich weiß, dass ich dank dem Sühnopfer und der Auferstehung des Erlösers meinen Vater wiedersehen werde.

KINDER

Er lebt!

Präsident Monson sagt, dass wir alle wieder leben werden, weil Jesus Christus gestorben und wieder auferstanden ist. Schau dir die Bilder unten an. Bringe die Ereignisse in die richtige Reihenfolge und nummeriere dazu die Kästchen von eins bis fünf.

Weil Jesus Christus lebt, können Familien für immer zusammen sein. Zeichne in den Kasten unten ein Bild von deiner Familie.

1

2

3

4

5



Glaube,
Familie, Hilfe

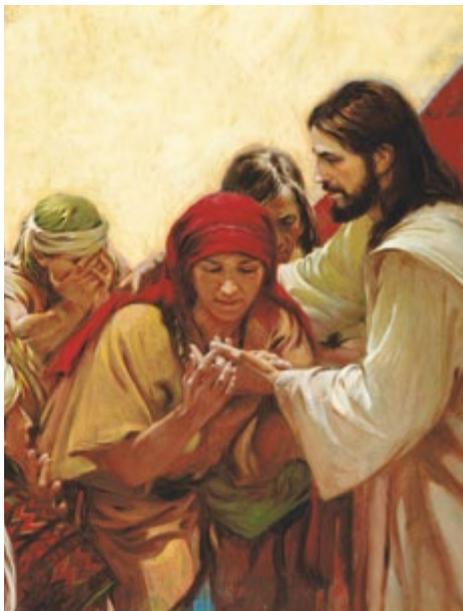
Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff und besprechen Sie ihn mit den Schwestern, die Sie besuchen, wie es Ihnen angebracht erscheint. Überlegen Sie anhand der Fragen, wie Sie Ihren Schwestern Kraft geben können und wie Sie die FHV zu einem aktiven Teil Ihres Lebens machen können.

Wie man liebevoll übereinander wacht und einander stärkt

Wie der Erlöser kümmern sich die Besuchslehrerinnen um einen nach dem anderen (siehe 3 Nephi 11:15). Wir wissen, dass wir in unserem Wirken als Besuchslehrerinnen erfolgreich sind, wenn unsere Schwestern sagen können: 1.) Meine Besuchslehrerin hilft mir, geistig zu wachsen. 2.) Ich weiß, dass sich meine Besuchslehrerin wirklich für mich und meine Familie interessiert. 3.) Wenn ich Probleme habe, hilft mir meine Besuchslehrerin, ohne dass ich sie dazu auffordern muss.¹

Wie können wir als Besuchslehrerinnen liebevoll über eine Schwester wachen und sie stärken? Hier sind neun Anregungen aus dem 7. Kapitel des Buches *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, was Besuchslehrerinnen tun können, um ihre Schwestern zu betreuen:

- Beten Sie täglich für sie und ihre Familie.
- Bemühen Sie sich um Inspiration, um sie und ihre Familie besser kennenzulernen.
- Besuchen Sie sie regelmäßig, um zu erfahren, wie es ihr geht, und um sie zu trösten und zu stärken.
- Bleiben Sie regelmäßig in Kontakt durch Besuche, Telefonanrufe, Briefe, E-Mail, SMS und einfache gute Taten.
- Begrüßen Sie sie bei Versammlungen der Kirche.
- Helfen Sie ihr im Notfall, bei Krankheit oder einem anderen dringenden Problem.
- Lehren Sie sie das Evangelium aus den heiligen Schriften und anhand der Besuchslehrbotschaften.



- Motivieren Sie sie durch Ihr gutes Beispiel.
- Berichten Sie der FHV-Leiterin über Ihre Arbeit und über das geistige und zeitliche Wohl der Schwester.

Aus den heiligen Schriften

Lukas 10:38,39; 3 Nephi 11:23-26; 27:21

ANMERKUNGEN

1. Siehe Julie B. Beck, „Was meine Enkelinnen (und Enkel) hoffentlich über die FHV wissen werden“, *Liahona*, November 2011, Seite 112f.
2. *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 124f.
3. *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 134
4. Brigham Young, „Remarks“, *Deseret News*, 15. Oktober 1856, Seite 252
5. Siehe *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 42

Was kann ich tun?

1. Wie kann ich feststellen, was meine Schwestern brauchen?
2. Wie erkennen meine Schwestern, dass sie mir wirklich am Herzen liegen?

Aus unserer Geschichte

„Das Besuchslehren ist für die Frauen in der Kirche auf der ganzen Welt das Mittel geworden, Liebe zu erweisen, aufzubauen und zu dienen – um, wie Joseph Smith gesagt hat, ‚so handeln zu können, wie es der Anteilnahme entspricht, die Gott euch ins Herz gepflanzt hat‘.“²

Eine Schwester, die gerade erst Witwe geworden war, sagte über ihre Besuchslehrerinnen: „Sie hörten zu. Sie trösteten mich. Sie weinten mit mir. Und sie nahmen mich in den Arm [und] halfen mir, die tiefe Verzweiflung und Niedergeschlagenheit dieser ersten einsamen Monate zu überwinden.“³

Auch Hilfe in zeitlichen Belangen gehört zu dieser Betreuung. Auf der Herbst-Generalkonferenz 1856 gab Präsident Brigham Young bekannt, dass 450 bis 600 Kilometer entfernt Handkarrenpioniere im tiefen Schnee festsaßen. Er rief die Heiligen der Letzten Tage in Salt Lake City dazu auf, sie zu retten und „sich strikt an das zu halten, was wir zeitlich nennen“.⁴

Lucy Meserve Smith berichtete, dass die Frauen sich gleich im Tabernakel den wärmenden Unterrock und die Strümpfe auszogen und alles in Wagen legten, um es den frierenden Pionieren zu schicken. Dann sammelten sie Bettzeug und Kleidung für diejenigen, die bald mit nur wenigen Habseligkeiten eintreffen würden. Als die Handkarrenabteilungen eintrafen, war ein Gebäude in der Stadt „mit Hilfsgütern gefüllt“.⁵

Mehr dazu finden Sie unter www.reliefsociety.lds.org (in englischer Sprache).

Notizen zur Frühjahrs-Generalkonferenz

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, ... sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38)

Wie die Generalkonferenz noch mehr Gewinn bringt

Michael Barber und David Marsh

Abteilung Lehrplan

Auch wenn wir am Ende der letzten Konferenzversammlung „Amen“ sagen, muss das geistige Festmahl hier nicht enden. Wir können uns weiter daran laben, indem wir uns mit den Worten der Konferenz befassen und sie in die Tat umsetzen. Im Laufe der Jahre sind wir von den Propheten immer wieder ebendazu aufgefordert worden. Beispielsweise hat Präsident Harold B. Lee (1899–1973) die Mitglieder 1946 aufgefordert, sich „in den kommenden sechs Monaten in Wort und Tat“ von den Konferenzansprachen leiten zu lassen. Er erklärte: „Dies sind die wichtigsten Angelegenheiten, die der Herr seinem Volk zu dieser Zeit offenbaren will.“¹

1988 wiederholte Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) diesen Rat: „In den nächsten sechs Monaten soll die Konferenzausgabe der Zeitschrift *Ensign* neben Ihren heiligen Schriften stehen, und Sie sollen sie oft zu Rate ziehen.“²

In seinen Schlussbemerkungen zur Herbst-Generalkonferenz 2008 bekräftigte Präsident Thomas S. Monson, wie wichtig es ist, dass man sich eingehend mit den Konferenzansprachen beschäftigt. Er sagte: „Mögen wir noch lange daran denken, was wir bei dieser Generalkonferenz gehört haben. Die Botschaften, die überbracht wurden, werden kommenden Monat im *Ensign* und im *Liahona* abgedruckt. Ich rate Ihnen,



sich mit ihnen zu befassen und über die Lehren, die sie enthalten, nachzudenken.“³

Wie gewinnen die Konferenzansprachen für Sie an Bedeutung, wenn Sie sich damit befassen und darüber nachsinnen? Diese Anregungen helfen Ihnen, sich für diese inspirierten Worte zu öffnen, sie anzunehmen und umzusetzen:

Machen Sie sich dafür bereit, Inspiration zu empfangen. Ob Sie die Konferenzansprachen nun ansehen, anhören oder lesen: Sie müssen Herz und Sinn der göttlichen Inspiration öffnen. Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel erklärte, selbst wenn ein Lehrer noch so gut lehren mag, könne „der Inhalt der Botschaft und das Zeugnis des Heiligen Geistes ... letztlich nur dann ins Herz dringen, wenn der Empfänger es zulässt“. Er sagte, Inspiration zu empfangen erfordere „geistige, intellektuelle und körperliche Anstrengung und nicht nur passive Aufnahmebereitschaft“.⁴

Diese Anregungen können dazu beitragen, dass Sie sich Weisungen des Heiligen Geistes öffnen:

1. Nehmen Sie sich Zeit und schaffen Sie eine ablenkungsfreie Atmosphäre, damit Sie Eingebungen des Geistes empfangen können.
2. Bemühen Sie sich im Gebet um göttliche Führung.
3. Schreiben Sie Fragen oder Anliegen auf, für die Sie Antworten und Lösungen suchen.

Nehmen Sie die Botschaften in sich auf. Lebende Propheten und Apostel lehren, erläutern, ermahnen, warnen und geben Zeugnis. Wenn Sie sich eingehend mit ihren Ansprachen beschäftigen, werden Sie ihre Botschaften vollständiger erfassen. Diese Vorgehensweisen sind beim Studium hilfreich:

- **Stellen Sie Fragen.** Zum Beispiel: Was will mir der Herr durch diese Botschaft mitteilen? Inwiefern erweitert diese Ansprache meine Erkenntnisse über einen Evangeliumsgrundsatz oder eine Schriftstelle? Mit welchen Geschichten werden Evangeliumsgrundsätze veranschaulicht, und was lerne ich daraus?
- **Schreiben Sie eine Kurzfassung.** Achten Sie auf den Aufbau der Ansprache.



SCHREIBEN WIR ES NIEDER UND DENKEN WIR DARÜBER NACH

„Vielleicht bleibt von all dem, was wir gehört haben, ein Satz oder ein Absatz, der herausragt und unsere Aufmerksamkeit fesselt. Sollte das geschehen, so hoffe ich, dass wir ihn niederschreiben und darüber nachdenken, bis wir ihn in all seiner Bedeutung erfasst und zum Teil unseres Lebens gemacht haben.“

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008), „Demut und ein reuiges Herz“, Liahona, Januar 2001, Seite 103

Unterteilen Sie die Ansprache in Abschnitte und schreiben Sie zu jedem Abschnitt eine Zusammenfassung, die den Hauptgedanken wiedergibt.

- **Finden Sie heraus, welche unterschiedlichen Bestandteile die Ansprache aufweist.** Achten Sie auf Lehren, Schriftstellen, Geschichten, Warnungen, Listen, Zeugnisse, Aufforderungen zum Handeln oder Segnungen, die verheißen werden, wenn man den Rat befolgt.
- **Lesen Sie die Ansprache mehr als einmal.** Man muss sich mehr als einmal mit Evangeliumswahrheiten befassen, um sie in ihrer ganzen Bedeutung zu verstehen. Notieren Sie jedes Mal neue Einsichten, die Sie gewinnen.



Handeln Sie gemäß Ihrer Erkenntnis. Wenn Sie sich gebeterfüllt mit den Ansprachen befassen, werden Sie erkennen, was die Botschaften für Sie bedeuten. Sie finden heraus, wie Sie Ihr Leben auf sinnvolle Weise ändern können, indem Sie Fragen stellen wie etwa „Was erwartet der Herr von mir im Hinblick auf meine neue Erkenntnis?“ oder „Inwiefern kann das, was ich erkannt habe, mir in der Familie, bei der Arbeit oder in meiner Berufung weiterhelfen?“ Schreiben Sie Eindrücke auf, damit Sie sie nicht vergessen. Dann sind Sie motiviert, die Worte in die Tat umzusetzen, und Sie empfangen die verheißenen Segnungen.

Die Generalkonferenz ist der Zeitpunkt, zu dem der Herr Ihnen seinen Willen durch seine Knechte offenbart. Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat über diese Botschaften gesagt: „Mit Ausnahme der heiligen Schriften soll kein Text und kein Buch einen so bedeutenden Platz in Ihrer Bibliothek einnehmen – und das nicht wegen rhetorischer Vorzüge oder einer eloquenten Schilderung, sondern wegen der Gedanken, die den Weg zum ewigen Leben weisen.“⁵ ■

ANMERKUNGEN

1. Harold B. Lee, Frühjahrs-Generalkonferenz 1946
2. Ezra Taft Benson, „Come unto Christ, and Be Perfected in Him“, *Ensign*, Mai 1988, Seite 84
3. Thomas S. Monson, „Bis wir uns wiedersehen“, *Liahona*, November 2008, Seite 106
4. David A. Bednar, „Trachtet nach Wissen durch Glauben“, *Liahona*, September 2007, Seite 17, 20
5. Spencer W. Kimball, *In the World but Not of It*, Brigham Young University Speeches of the Year, 14. Mai 1968, Seite 3

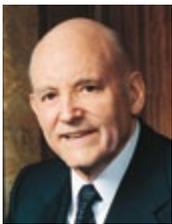
Die Ansprachen von der Generalkonferenz kann man auf conference.lds.org lesen, sehen oder anhören.



WUNDERVOLLE Gnade

Kristen Nicole Cardon

Ich vertraue jeden Tag auf die Gnade Jesu.



MIT DER KRAFT DES HERRN

„Wenn wir an den Herrn Jesus Christus glauben und nach seinem Evangelium leben, schrittweise Fortschritt machen und dabei Gott um Kraft anflehen, eine bessere Einstellung entwickeln und uns erstrebenswertere Ziele stecken, werden wir in die Herde des guten Hirten aufgenommen. Dies erfordert, dass wir Disziplin üben, uns schulen, uns anstrengen und alle Kraft aufbieten. Der Apostel Paulus hat zutreffend gesagt: ‚Alles vermag ich durch [Christus], der mir Kraft gibt.‘ (Philipper 4:13.)“

Präsident Howard W. Hunter (1907–1995), „Developing Spirituality“, *Ensign*, Mai 1979, Seite 26

In unseren Versammlungen sprechen wir nicht oft über Gnade, aber als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage glauben wir sehr wohl an Gnade“, erklärte mein Religionslehrer an der Brigham-Young-Universität.

Tatsächlich konnte ich mich an keinen Unterricht bei den Jungen Damen oder in der Sonntagsschule erinnern, bei dem es um Gnade ging, aber ich dachte daran zurück, wie wir mit dem Schulchor „Amazing Grace“ gesungen hatten.

*Durch Gnade frei –
wer kanns verstehen?*

Und das geschah an mir.

*Einst hoffnungslos, doch nun erlöst,
einst blind, nun kann ich sehn!¹*

„Gnade ist die Macht Gottes aus dem Sühnopfer Jesu Christi“, erklärte mein Lehrer. „Ich unterteile die Gnade in vier Bereiche, in denen ihre Macht zum Ausdruck kommt: Auferstehung, Erlösung, Heilung und Stärkung.“ Er führte jeden Machtbereich weiter aus, doch ich war bereits wieder in Gedanken versunken.

Der Schulchor fuhr einmal nach Kalifornien, um an einem Musikwettbewerb

teilzunehmen. Kurz vor der Abreise wurde ich krank. Ich hatte Halsschmerzen, was bedeutete, dass ich bei dem Wettbewerb nicht mitsingen konnte oder, falls doch, nur sehr schlecht und unter Schmerzen. Ich bat meinen Vater um einen Priestertumssegen und betete den ganzen nächsten Tag darum, wieder gesund zu werden.

Als ich beim Chorwettbewerb mit völlig gesundem Hals „Amazing Grace“ sang, war mir damals wohl nicht gänzlich bewusst, dass ich von ebenjener Macht sang, die mich am Tag zuvor geheilt hatte. Durch das Sühnopfer des Erlösers war ich an diesem Tag gesegnet worden, durch seine Gnade war ich geheilt worden.

„Und er wird hingehen und Schmerzen und Bedrängnisse und Versuchungen jeder Art leiden; und dies, damit sich das Wort erfülle, das da sagt, er werde die Schmerzen und die Krankheiten seines Volkes auf sich nehmen.“ (Alma 7:11.)

Als ich nach der Highschool ans College ging, war ich wie viele im ersten Semester von den Kursen und der Herausforderung, nicht mehr zuhause zu wohnen und zudem mein Zimmer mit



fünf anderen zu teilen, ziemlich überfordert.

In dieser Zeit lernte ich die stärkende und helfende Macht der Gnade Christi besser kennen. Ich verbrachte die Tage mit Arbeiten und Lernen, stützte mich aber auf meine täglichen Gebete, in denen ich den Vater im Himmel anflehte, er möge mich befähigen, die notwendigen Aufgaben zu bewältigen. Im weiteren Verlauf des Studienjahres entdeckte ich zu meiner Freude, dass ich mit der stärkenden und helfenden Macht des Sühnopfers Christi nicht nur gut zurechtkam, sondern ganz problemlos.

*„Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt.“
(Philipper 4:13.)*

Auch wenn ich die anderen zwei Aspekte der Gnade – die Auferstehung und die Fülle der Erlösung – erst in Zukunft erleben werde, stütze ich mich doch jeden Tag auf das Sühnopfer Jesu Christi. Gnade, die Macht Gottes aus dem Sühnopfer Jesu Christi, hat mich geheilt und mir Kraft gegeben. Wenn ich mich bemühe, Gottes Gebote zu halten und seinem Willen zu folgen, erhalte ich Hilfe vom Himmel, die meine Fähigkeit bei weitem übersteigt.

„Wir [werden] durch Gnade errettet ..., nach allem, was wir tun können.“ (2 Nephi 25:23.) ■

ANMERKUNG

1. John Newton, „Amazing Grace“, *Olney Hymns*, 1779, Nr. 41

WIE WIRKT SICH DIE GNADE DES HERRN AUF UNSER LEBEN AUS?

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel gibt in dem Artikel „Das Sühnopfer und unsere irdische Reise“ auf Seite 12 Antwort auf diese Frage:

- „Der Herr [möchte], durch sein Sühnopfer und durch die Macht des Heiligen Geistes, in uns *leben* ... nicht nur, um uns zu führen, sondern auch, um uns zu befähigen.“
- „Willenskraft, Entschlossenheit und Motivation, effektive Planung und Zielsetzung sind notwendig, aber sie reichen letztlich nicht aus, unsere irdische Reise erfolgreich zu absolvieren. Wir müssen wirklich dahin kommen, uns auf ‚die Verdienste und die Barmherzigkeit und Gnade des heiligen Messias‘ zu verlassen (2 Nephi 2:8).“
- „Die helfende Macht des Sühnopfers befähigt uns, Gutes zu tun, gut zu sein und mehr zu leisten, als wir eigentlich wollen oder können.“

Vielleicht möchten Sie eigene Erlebnisse in Ihr Tagebuch schreiben und Ihrer Familie erzählen, wie Sie durch die Gnade des Herrn geheilt, unterstützt oder gestärkt wurden.



**Elder
David A. Bednar**
vom Kollegium
der Zwölf Apostel

S... DAS SÜHNOPFER

UND UNSERE IRDISCHE REISE

*Die helfende Macht
des Sühnopfers be-
fähigt uns, Gutes zu
tun, gut zu sein und
mehr zu leisten, als
wir eigentlich wollen
oder können.*

Das große Ziel des Evangeliums Jesu Christi fasste Präsident David O. McKay (1873–1970) kurz und bündig so zusammen: „Das Evangelium hat den Zweck, schlechte Menschen gut und gute Menschen besser zu machen und das Wesen des Menschen zu verändern.“¹ Die irdische Reise soll also von schlecht zu gut zu besser und dazu führen, dass man eine mächtige Herzenswandlung erlebt, dass die gefallene Natur des Menschen sich verändert (siehe Mosia 5:2).

Das Buch Mormon ist unsere Anleitung auf dem Weg, der von schlecht zu gut zu besser führt, unser Handbuch in dem Bemühen, dass unser Herz sich wandelt. König Benjamin sagt über unsere irdische Reise und darüber, welche Rolle das Sühnopfer dabei spielt, diese Reise erfolgreich zu bewältigen: „Denn der natürliche Mensch ist ein Feind Gottes und ist es seit dem Fall Adams gewesen und wird es für immer und immer sein, wenn er nicht den Einflüsterungen des Heiligen Geistes nachgibt *und den natürlichen Menschen ablegt* und durch das Sühnopfer Christi, des Herrn, ein Heiliger wird.“ (Mosia 3:19; Hervorhebung hinzugefügt.)

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf zwei Aussagen lenken. Erstens: den natürlichen Menschen ablegen. Der Weg von schlecht nach gut ist der Vorgang, den natürlichen Menschen in uns abzulegen. Auf Erden erleben wir fleischliche Versuchungen. Ja, die Elemente, aus denen unser Körper geschaffen wurde, sind von Natur aus gefallen und sind immer dem Sog der Sünde, Verderbtheit und dem Tod ausgesetzt. Wir können aber unsere Fähigkeit, das Verlangen des Fleisches und Versuchungen zu überwinden, „durch das Sühnopfer Christi“ verstärken. Wenn wir Fehler machen, wenn wir übertreten und sündigen, können wir umkehren und durch die erlösende Macht des Sühnopfers Jesu Christi rein werden.



Zweitens: ein Heiliger werden. Damit wird die Fortsetzung, die zweite Phase der Lebensreise beschrieben, die darin besteht, „gute Menschen besser zu machen“ oder, mit anderen Worten, mehr wie ein Heiliger zu werden. Dieser zweite Teil der Reise, diese Entwicklung von gut zu besser, ist ein Thema, mit dem wir uns nicht häufig genug befassen und das wir auch nicht ausreichend verstehen.

Ich vermute, dass viele Mitglieder der Kirche mit der erlösenden und reinigenden Macht des Sühnopfers viel vertrauter sind als mit seiner stärkenden und helfenden Macht. Es ist eine Sache, zu wissen, dass Jesus Christus auf die Erde gekommen ist, um für uns zu *sterben* – dies ist die grundlegende Lehre Christi. Wir müssen aber auch erkennen, dass der Herr, durch sein Sühnopfer und durch die Macht des Heiligen Geistes, in uns *leben* möchte – nicht nur, um uns zu führen, sondern auch, um uns zu befähigen.

Die meisten von uns wissen, dass wir, wenn wir etwas Schlechtes getan haben, Hilfe brauchen, um die Folgen der Sünde zu überwinden. Der Erlöser hat den Preis gezahlt und es uns ermöglicht, durch seine erlösende Macht rein zu werden. Den meisten von uns ist klar, dass das Sühnopfer den Sündern zugutekommt. Ich bin mir aber nicht sicher, ob wir wissen und verstehen, dass das Sühnopfer auch den Heiligen zugutekommt – den guten Menschen, die gehorsam, würdig und gewissenhaft sind und die sich bemühen, besser zu werden und noch treuer zu dienen. Wir meinen vielleicht fälschlicherweise, dass wir den Weg von einem guten zu einem besseren Menschen und schließlich zu einem Heiligen ganz allein schaffen müssen, durch Entschlossenheit, Willenskraft und Disziplin, mit unseren offensichtlich begrenzten Fähigkeiten.

Im Evangelium Jesu Christi geht es nicht einfach nur darum, Schlechtes zu meiden. Vielmehr geht es vor allem auch darum, Gutes zu tun und gut zu werden. Und das Sühnopfer hilft uns dabei, Schlechtes zu überwinden und zu meiden sowie Gutes zu tun und gut zu werden. Der Erlöser steht auf unserem gesamten Lebensweg bereit, uns zu helfen – bei unserer Entwicklung von schlecht zu gut zu besser und der Wandlung unseres innersten Wesens.

Ich behaupte nicht, dass die erlösende und die helfende Macht des Sühnopfers voneinander getrennt und abgegrenzt sind. Vielmehr sind diese zwei Aspekte des Sühnopfers miteinander verbunden und ergänzen sich; beide müssen in allen Phasen unseres Lebenswegs zur Wirkung kommen. Und es ist für uns alle von ewiger Bedeutung, dass wir erkennen: *Beide* wesentlichen Elemente unserer irdischen Reise, nämlich den natürlichen Menschen abzulegen und ein Heiliger zu werden, also sowohl das Schlechte zu überwinden als auch gut zu werden, werden durch die Macht des Sühnopfers verwirklicht. Willenskraft, Entschlossenheit und Motivation, effektive Planung und Zielsetzung sind notwendig, aber sie reichen letztlich nicht aus, unsere irdische Reise erfolgreich zu absolvieren. Wir müssen wirklich dahin kommen, uns auf „die Verdienste und die Barmherzigkeit und Gnade des heiligen Messias“ zu verlassen (2 Nephi 2:8).

Gnade und die helfende Macht des Sühnopfers

Dem englischen Bibelwörterbuch zufolge bezeichnet das Wort *Gnade* in den heiligen Schriften oft eine helfende Macht:

„Das Wort [*Gnade*] taucht häufig im Neuen Testament auf, vor allem in den Schriften des Paulus. Die Grundidee hinter diesem Ausdruck ist *göttliche Hilfe oder Stärkung*, die der überreichen Barmherzigkeit und Liebe Jesu Christi entspringt.

Durch die Gnade Jesu, des Herrn, die durch sein Sühnopfer möglich wurde, wird der Mensch zur Unsterblichkeit emporgehoben; jeder Mensch nimmt den Körper, der zu Grabe getragen wurde, wieder an, und zwar in einem Zustand, in dem er ewig leben wird. *So kann der Einzelne auch durch die Gnade des Herrn*, durch Glauben an das Sühnopfer Jesu Christi und durch Umkehr von seinen Sünden *Kraft und Hilfe bekommen, um gute Werke zu tun, die er andernfalls aus eigener Kraft nicht vollbringen könnte. Diese Gnade ist eine Macht, die den Menschen dazu befähigt*, das ewige Leben und die Erhöhung zu erlangen, nachdem er sein Bestes getan hat.“²

Gnade ist die göttliche Hilfe, der himmlische Beistand, den jeder von uns dringend braucht,

um sich für das celestiale Reich bereit zu machen. Die helfende Macht des Sühnopfers befähigt uns also, Gutes zu tun, gut zu sein und mehr zu leisten, als wir eigentlich wollen oder können.

Bei meinem Schriftstudium ersetze ich das Wort *Gnade* oft durch den Begriff „helfende Macht“. Betrachten wir beispielsweise diesen Vers, den wir alle gut kennen: „Wir wissen,

und verstanden und auf ihrem Lebensweg durch diese Macht verändert wurden. Dadurch, dass wir diese heilige Macht immer besser verstehen, wird unsere Sicht vom Evangelium enorm erweitert und bereichert. Diese neue Sichtweise wird uns merklich verändern.

Nephi beispielsweise kannte und verstand die helfende Macht des Erlösers und vertraute auf sie. Sie wissen ja, dass Lehis Söhne nach Jerusalem zurückgekehrt waren, um Ischmael und seine Familie für ihre Sache zu gewinnen. Laman und andere in der Gruppe, die mit Nephi von Jerusalem aus zurück in die Wildnis zog, lehnten sich auf, und Nephi ermahnte seine Brüder, auf den Herrn zu vertrauen. Dies war der Zeitpunkt, als Nephis Brüder Nephi mit Stricken banden und planten, ihn zu töten. Beachten Sie Nephis Gebet: „O Herr, gemäß meinem Glauben, den ich in dich setze, befreie mich aus den Händen meiner Brüder; ja, *gib mir die Kraft, diese Bande zu zerreißen*, mit denen ich gebunden bin.“ (1 Nephi 7:17; Hervorhebung hinzugefügt.)

Wissen Sie, worum ich wahrscheinlich gebetet hätte, wenn meine Brüder mich gefesselt hätten? „Bitte hilf mir aus diesem Schlamassel, und zwar JETZT!“ Ich finde es besonders interessant, dass Nephi nicht darum bat, dass die Situation sich änderte. Vielmehr bat er um die Kraft, seine Situation zu ändern. Und ich glaube, dass er auf diese Weise betete, weil er die helfende Macht des Sühnopfers kannte, verstand und bereits erlebt hatte.

Ich glaube nicht, dass die Stricke, mit denen Nephi gebunden war, auf magische Weise einfach von seinen Händen und Handgelenken abfielen. Vermutlich wurde er sowohl mit Ausdauer als auch mit Kraft



Nephi betete nicht darum, dass die Situation sich änderte. Vielmehr bat er um die Kraft, seine Situation zu ändern.

dass wir durch Gnade errettet werden, nach allem, was wir tun können.“ (2 Nephi 25:23.) Ich glaube, dass wir über diesen so wichtigen Aspekt des Sühnopfers viel erfahren, wenn wir jedes Mal, wenn das Wort *Gnade* in den heiligen Schriften vorkommt, „helfende und stärkende Macht“ dafür einsetzen.

Beispiele und Folgerungen

Unsere irdische Reise soll uns von schlecht zu gut zu besser und dazu führen, dass unser innerstes Wesen sich wandelt. Im Buch Mormon gibt es zahlreiche Beispiele von Jüngern und Propheten, die die helfende Macht des Sühnopfers kannten

gesegnet, die über seine natürliche Fähigkeit hinausging, und „in der Kraft des Herrn“ (Mosia 9:17) mühte er sich sodann und drehte und zerrte an den Stricken, bis er schließlich dazu befähigt wurde, die Stricke zu zerreißen.

Was diese Begebenheit für jeden von uns bedeutet, liegt klar vor Augen. Je mehr Sie und ich die helfende Macht des Sühnopfers verstehen und in Anspruch nehmen, desto mehr beten wir und bemühen uns um die Kraft, unsere Umstände zu ändern, anstatt darum zu beten, dass Gott die Umstände ändert. Wir sind aktiv und handeln, anstatt passiv auf uns einwirken zu lassen (siehe 2 Nephi 2:14).

Betrachten wir ein weiteres Beispiel aus dem Buch Mormon: Alma und sein Volk wurden von Amulon verfolgt. Die Stimme des Herrn erging an diese guten Menschen in ihrer Bedrängnis, nämlich:

„Ich werde auch die Lasten, die euch auf die Schultern gelegt sind, leicht machen, sodass ihr sie nicht mehr auf eurem Rücken spüren könnt. ...

Und nun begab es sich: Die Lasten, die Alma und seinen Brüdern aufgelegt waren, wurden leicht gemacht; ja, *der Herr stärkte sie*, sodass sie ihre Lasten mühelos tragen konnten, und sie unterwarfen sich frohgemut und mit Geduld in allem dem Willen des Herrn.“ (Mosia 24:14,15; Hervorhebung hinzugefügt.)

Was hatte sich hier geändert? An der Last änderte sich nichts; das Volk wurde nicht sofort von den Schwierigkeiten befreit, die die Verfolgung mit sich brachte. Aber Alma und seine Anhänger wurden gestärkt. Sie vermochten die Last besser zu tragen und erhielten mehr Kraft, wodurch ihre Last leichter wurde. Diese guten Menschen wurden durch das Sühnopfer befähigt, aktiv zu *handeln*

und ihre Umstände zu *beeinflussen*. Später wurden Alma und sein Volk „in der Kraft des Herrn“ ins Land Zarahemla geführt, wo sie in Sicherheit waren.

Sie mögen sich zu Recht fragen: „Warum ist diese Begebenheit mit Alma und seinem Volk ein Beispiel für die helfende Macht des Sühnopfers?“ Die Antwort findet man, wenn man Mosia 3:19 mit Mosia 24:15 vergleicht.



„Und den natürlichen Menschen ablegt und durch das Sühnopfer Christi, des Herrn, ein Heiliger wird und *so wird wie ein Kind, fügsam, sanftmütig, demütig, geduldig, voll von Liebe und willig, sich allem zu fügen, was der Herr* für richtig hält, ihm aufzuerlegen, so wie ein Kind sich seinem Vater fügt.“ (Mosia 3:19; Hervorhebung hinzugefügt.)

In unserer Entwicklung von schlecht zu gut zu besser, wenn wir auf unserem Lebensweg den natürlichen Menschen in uns ablegen und uns bemühen, ein Heiliger zu werden und unser innerstes Wesen zu wandeln, sollten die in diesem Vers genannten

Die Stimme des Herrn erging an Alma und sein Volk in ihrer Bedrängnis, nämlich: „Ich werde auch die Lasten, die euch auf die Schultern gelegt sind, leicht machen, sodass ihr sie nicht mehr auf eurem Rücken spüren könnt.“

Eigenschaften mehr und mehr auf uns zutreffen. Wir werden mehr werden wie ein Kind, fügsamer, geduldiger und bereitwilliger, uns zu fügen.

Vergleichen Sie nun diese in Mosia 3:19 genannten Eigenschaften mit denen, die Alma und sein Volk beschreiben: „Und sie *unterwarfen* sich frohgemut und *mit Geduld in allem dem Willen des Herrn*.“ (Mosia 24:15; Hervorhebung hinzugefügt.)

Ich finde die Parallelen zwischen den Eigenschaften, die in diesen Versen genannt werden, erstaunlich. Sie lassen vermuten, dass diese guten Menschen durch die Macht des Sühnopfers des Herrn Jesus Christus befähigt wurden, noch bessere Menschen zu werden.

Denken Sie auch an die Geschichte von Alma und Amulek in Alma 14. Viele treue Heilige hatten den Feuertod erlitten, und die beiden Knechte des Herrn waren eingesperrt und geschlagen worden. Beachten Sie, worum Alma bat, als er im Gefängnis betete: „O Herr, *gib uns Stärke* gemäß unserem Glauben, der in Christus ist, ja, dass wir befreit werden.“ (Alma 14:26; Hervorhebung hinzugefügt.)

In dieser Bitte wird wiederum deutlich, dass Alma die helfende Macht des Sühnopfers kannte und darauf vertraute. Beachten Sie auch, was sein Gebet bewirkte:

„Und sie [Alma und Amulek] zerrissen die Stricke, mit denen sie gebunden waren; und als die Leute das sahen, fingen sie an zu fliehen, denn die Furcht vor Vernichtung war über sie gekommen. ...

Und Alma und Amulek kamen aus dem Gefängnis heraus, und sie waren nicht verletzt; denn *der Herr hatte ihnen Macht gewährt* gemäß ihrem Glauben, der in Christus war.“ (Alma 14:26,28; Hervorhebung hinzugefügt.)

Wieder wird die helfende Macht darin sichtbar, wie gute Menschen gegen das Böse kämpfen und sich bemühen, noch besser zu werden und noch erfolgreicher „in der Kraft des Herrn“ zu dienen.

Es gibt ein weiteres lehrreiches Beispiel im Buch Mormon. In Alma 31 leitet Alma eine Mission, um die abtrünnigen Zoramiten zurückzugewinnen, die, nachdem sie den Rameumptom gebaut haben, hochmütig ein fest vorgegebenes Gebet aufsagen.

Beachten Sie, wie Alma um Kraft betet: „O Herr, mögest du mir gewähren, *dass ich die Stärke habe*, mit Geduld diese Bedrängnisse zu ertragen, die wegen des Übeltuns dieses Volkes über mich kommen werden.“ (Alma 31:31; Hervorhebung hinzugefügt.)

Alma betet auch darum, dass seine Mitarbeiter auf dieser Mission ebenso gesegnet werden: „Wollest du ihnen gewähren, *dass sie die Stärke haben*, ihre Bedrängnisse zu ertragen, die wegen des Übeltuns dieses Volkes über sie kommen werden.“ (Alma 31:33; Hervorhebung hinzugefügt.)

Alma betete nicht darum, dass er von seinen Bedrängnissen befreit werde. Er wusste, dass er im Auftrag des Herrn handelte, und er betete um die Kraft, zu handeln und seine Lage zu beeinflussen.

Der Kernpunkt bei diesem Beispiel steht im letzten Vers in Alma 31: „[Der Herr] gab ihnen ... Stärke, sodass sie keinerlei Bedrängnisse litten, *die nicht in der Freude über Christus verschlungen worden wären*. Nun war dies gemäß dem Gebet Almas, und dies, weil er im Glauben gebetet hatte.“ (Vers 38; Hervorhebung hinzugefügt.)

Die Bedrängnisse wurden nicht von ihnen genommen. Aber Alma und seine Mitarbeiter wurden durch die helfende Macht des Sühnopfers so gestärkt und gesegnet, dass sie „keinerlei Bedrängnisse litten, die nicht in der Freude über Christus verschlungen worden wären“. Was für ein wunderbarer Segen. Und welch großartige Lektion für jeden von uns!

Beispiele für diese helfende Macht findet man nicht nur in den heiligen Schriften. Daniel W. Jones wurde 1830 in Missouri geboren. Er schloss sich 1851 in Kalifornien der Kirche an. 1856 beteiligte er sich an der Rettung der Handkarrenabteilungen, die wegen schwerer Schneestürme in Wyoming festsaßen. Nachdem der Rettungstrupp die Heiligen in ihrer Not gefunden und ihnen, soweit es möglich war, Linderung verschafft und dafür gesorgt hatte, dass die Kranken und die Schwachen nach Salt Lake City gebracht wurden, boten Daniel und einige andere junge Männer an, zurückzubleiben und die Habseligkeiten der Gruppe zu bewachen. Der Proviant, der

Daniel und seinen Helfern zurückgelassen wurde, war knapp und rasch aufgebraucht. In seinem Tagebuch beschreibt Daniel Jones, was danach geschah:

„Das Wild wurde bald knapp, sodass man nicht jagen konnte. Wir aßen das ganze schlechte Fleisch; man bekam Hunger, wenn man es aß. Auch das war schließlich aufgebraucht, und nur die Häute waren übrig. Wir probierten es damit. Wir kochten etwas davon und aßen es ohne jedes Gewürz, aber allen wurde davon schlecht. ...

Es sah wirklich düster aus, denn uns blieben nur die Häute des verhungerten Viehs. Wir baten den Herrn, uns zu zeigen, was wir machen sollten. Die Brüder murrt nicht, sondern wollten auf Gott vertrauen. ... Schließlich empfang ich eine Eingebung, wie ich das Zeug zubereiten sollte. Ich gab der Gruppe Anweisungen und sagte ihnen, wie sie es kochen sollten: zuerst die Haare versengen und abkratzen, damit der schlechte Geschmack, der beim Erhitzen entstand, beseitigt wurde. Nach dem Abkratzen in reichlich Wasser eine Stunde kochen, dann das Wasser wegschütten, das die ganzen Klebstoffe herausgezogen hatte, dann die Haut gründlich reinigen und abkratzen, in kaltem Wasser waschen, dann zu einem Gelee kochen und abkühlen lassen, ein wenig Zucker darauf streuen und essen. Das war ein enormer Aufwand, aber wir hatten sonst kaum etwas zu tun, und es war besser, als zu verhungern.

Wir baten den Herrn, unseren Magen zu segnen und darauf einzustellen, dass er *diese Nahrung vertrug*. ... Nun schien es allen gut zu schmecken. Wir hatten drei Tage nichts gegessen, als wir diesen zweiten Versuch machten. Wir ernährten uns fast sechs Wochen lang von dieser üppigen Kost.“³

In dieser Situation hätte ich wahrscheinlich darum gebetet, etwas anderes zu essen zu bekommen: „Vater im Himmel, bitte schicke mir eine Wachtel oder einen Büffel.“ Mir wäre wohl nie eingefallen, darum zu beten, dass mein Magen stark ist und sich auf die vorhandene Nahrung einstellt. Was wusste Daniel W. Jones? Er kannte die helfende Macht des Sühnopfers Jesu Christi.

Er betete nicht darum, dass sich die Umstände änderten. Er betete darum, dass er die Kraft erhielt, mit den Umständen zurechtzukommen. Alma und sein Volk, Amulek und Nephi hatten in ähnlich schwieriger Situation Kraft erhalten, und auch Daniel W. Jones besaß die nötige geistige Einsicht, um zu wissen, worum er beten sollte.

Die helfende Macht des Sühnopfers Christi befähigt uns, etwas zu vollbringen, was wir alleine niemals vollbringen könnten. Manchmal frage ich mich, ob wir in unserer heutigen bequemen Welt – einer Welt mit Mikrowelle, Handys, klimatisierten Autos und gemütlichen Wohnungen und Häusern – jemals erkennen werden, dass wir Tag für Tag auf die helfende Macht des Sühnopfers angewiesen sind.

Meine Ehefrau ist eine bemerkenswert treue und fähige Frau, und ich habe aus ihrem stillen Beispiel viel Wichtiges über diese stärkende Macht gelernt. Ich habe gesehen, wie sie in allen drei Schwangerschaften heftige und anhaltende Übelkeit ausgehalten hat – ihr war acht Monate lang buchstäblich jeden Tag den ganzen Tag lang schlecht. Gemeinsam beteten wir darum, dass sie gesegnet würde, aber sie wurde nicht von diesem Problem befreit. Stattdessen wurde sie befähigt, körperlich zu bewältigen, was sie aus eigener Kraft nicht bewältigt hätte. Im Laufe der Jahre habe ich auch beobachtet, wie sie darin gestärkt wurde, dem Spott und der Verachtung standzuhalten, die eine weltlich gesinnte Gesellschaft einer Frau in der Kirche entgegenbringt, die sich an den Rat des Propheten hält und sich vorrangig um die Familie und die Erziehung ihrer Kinder kümmert. Ich danke Susan und spreche ihr meine Anerkennung dafür aus, dass ich so Wertvolles von ihr gelernt habe.

Der Erlöser weiß und versteht

In Alma, Kapitel 7, erfahren wir, wie und warum der Erlöser uns seine helfende Macht gewähren kann:

„Er wird hingehen und *Schmerzen* und *Bedrängnisse* und *Versuchungen* jeder Art leiden; und dies, damit sich das Wort erfülle, das da sagt, er werde die *Schmerzen* und die *Krankheiten* seines Volkes auf sich nehmen.

Und er wird den Tod auf sich nehmen, auf dass er die Bande des Todes löse, die sein Volk binden; und er wird ihre *Schwächen* auf sich nehmen, auf dass sein Inneres von Barmherzigkeit erfüllt sei gemäß dem Fleische, damit er gemäß dem Fleische wisse, wie er seinem Volk beistehen könne gemäß dessen Schwächen.“ (Alma 7:11,12; Hervorhebung hinzugefügt.)



Es gibt keinen körperlichen Schmerz, keine seelische Qual, kein geistiges Leid, keine Krankheit oder Schwäche, die Sie oder ich auf unserer irdischen Reise erleben können, die der Erlöser nicht bereits erlebt hat.

Der Erlöser hat nicht nur wegen unserer Übeltaten gelitten, sondern auch wegen der Ungleichheit, der Ungerechtigkeit, dem Schmerz, den Qualen und der Seelenpein, die uns so häufig bedrängen. Es gibt keinen körperlichen Schmerz, keine seelische Qual, kein geistiges Leid, keine Krankheit oder Schwäche, die Sie oder ich auf unserer irdischen Reise erleben können, die der Erlöser nicht bereits erlebt hat. In einem schwachen Moment mögen wir ausrufen: „Niemand versteht mich. Niemand weiß, wie das ist.“ Vielleicht gibt es tatsächlich keinen Menschen, der es versteht. Aber der Sohn Gottes weiß und versteht es nur zu gut, denn er hat unsere Last

gespürt und getragen, lange bevor wir sie getragen haben. Und weil er den höchsten Preis gezahlt und diese Last getragen hat, ist sein Einfühlungsvermögen vollkommen, und er kann uns in unseren verschiedenen Lebensphasen den Arm der Barmherzigkeit entgegenstrecken. Er kann uns erreichen, berühren, beistehen – uns buchstäblich zu Hilfe eilen – und uns Kraft geben, größer zu sein, als wir je sein könnten, uns helfen, etwas zu vollbringen, was wir niemals vollbringen könnten, wenn wir uns nur auf unsere eigene Kraft verließen.

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.“ (Matthäus 11:28-30.)

Ich gebe Zeugnis von dem unbegrenzten und ewigen Opfer, das der Herr Jesus Christus vollbracht hat und für das ich sehr dankbar bin. Ich weiß, dass der Erretter lebt. Ich habe sowohl

seine erlösende Macht als auch seine helfende Macht erfahren, und ich bezeuge, dass diese Mächte real sind und für jeden von uns wirksam werden können. Ja, „in der Kraft des Herrn“ können wir alles vollbringen und alles überwinden, während wir auf unserem Lebensweg vorwärtstreben. ■

Aus einer Ansprache, die am 23. Oktober 2001 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter speeches.byu.edu.

ANMERKUNGEN

1. Franklin D. Richards, Herbst-Generalkonferenz 1965; David O. McKay, Frühjahrs-Generalkonferenz 1954
2. Bible Dictionary, „Grace“; Hervorhebung hinzugefügt
3. Daniel W. Jones, *Forty Years among the Indians*, Seite 57f.

Überall auf der Welt bringt das Seminar Jugendliche wie euch Jesus Christus näher.



Die Segnungen des **SEMINARS**

Brittany Beattie

Zeitschriften der Kirche

Ihr seid nicht die Einzigen, die sich entschieden haben, am Seminar teilzunehmen. Hunderttausende Jugendliche auf der ganzen Welt machen das Seminar zu einem Teil ihres Lebens. Sie fahren mit dem Bus, dem Kanu oder dem Fahrrad zum Unterricht oder nehmen anderweitig daran teil. Manche Jugendliche haben einen weiten Weg und stehen früh auf, um pünktlich anzukommen, andere treffen sich am Abend, und wieder andere studieren die Schrift an mehreren Tagen in der Woche zuhause.

Man muss Opfer bringen, um am Seminar teilzunehmen, aber Jugendliche aus aller Welt finden, dass das Seminar jede Mühe wert ist. Sie alle haben etwas gemeinsam: Durch ihre Erlebnisse beim Seminar kommen sie dem Erlöser und dem Vater im Himmel näher.

Verheißene Segnungen

Warum ist das Seminar so wichtig für euch? Unter anderem wegen dieser Verheißungen von neuzeitlichen Propheten und Aposteln:

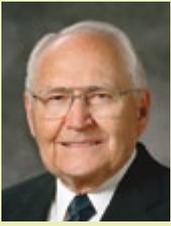
- Es ist in „einer Zeit größter Herausforderung zu einem Geschenk Gottes für die Errettung des neuzeitlichen Israel geworden“.¹
- Es wird euch „darauf vorbereiten, die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums den Menschen nahezubringen, die [ihr] kennenlernen“ dürft.²
- Ihr werdet dort nach und nach „grundlegende Wahrheiten verstehen“.³

- Das Seminar „bietet euch die großartige Möglichkeit, die Lehren zu erlernen, die euch glücklich machen werden. Und ihr habt die Möglichkeit, mit Gleichgesinnten zusammenzukommen.“⁴
- „Eure Erkenntnis vom Evangelium wird wachsen. Euer Glaube wird gestärkt werden. Ihr werdet wunderbare Bekanntschaften und Freundschaften aufbauen.“⁵
- „Es führt zu ... geistigem Wachstum, zu der Charakterstärke, das Böse rings um uns abzuwehren, sowie zu einer sehr viel tieferen Kenntnis des Evangeliums.“⁶
- Es ist „eine der besten Vorbereitungen auf eine Mission“.⁷

Findet einen Weg mitzumachen

Beim Seminar mitzumachen bedeutet oft, dass man etwas anderes, was man gerne macht, aufgeben muss, um Zeit für das Seminar zu schaffen. Aber das Seminar ist dieses Opfer wert. Elijah Bugayong aus den Philippinen traf diese Entscheidung in ihrem letzten Jahr an der Highschool. Sie war an der Highschool immer die Zweitbeste in ihrer Klasse gewesen. Nun wollte sie unbedingt im letzten Jahr Klassenbeste werden und hatte sogar mit dem Gedanken gespielt, das Seminar wegzulassen, das sie in den letzten Jahren besucht hatte, um ihr Ziel zu erreichen.

Doch dann änderte sie ihre Meinung. „Ich schaute zu meinem Schreibtisch und sah einen Stapel Bücher daneben“, erzählt sie. „Es waren meine heiligen Schriften, mein



EIN SEGEN, DER SICH AUF DAS GANZE LEBEN AUSWIRKT

Vor vielen Jahren durfte ich im Seminar am frühen Morgen unterrichten. Der Unterricht fand an jedem Schultag von 6:30 Uhr bis 7:30 Uhr am Morgen statt. Zwei Schuljahre hindurch sah ich, wie müde Schüler in die Klasse stolpernten, und ihr Lehrer sollte sie nun munter machen! Aber wenn das Gebet gesprochen und der geistige Gedanke vorgelesen worden war, konnte ich zusehen, wie kluge Köpfe munter wurden und ihr Wissen von den heiligen Schriften vertiefen wollten. Das Schwierigste am Unterricht war es immer, die Diskussion rechtzeitig abubrechen, damit sie den Unterricht an der Highschool besuchen konnten. Im Laufe des Schuljahres konnte ich beobachten, wie jeder Schüler größeres Selbstbewusstsein entwickelte, wie er sich mit den anderen anfreundete und wie sein Zeugnis vom Evangelium stärker wurde.

Vor einigen Jahren war ich einmal in einer benachbarten Stadt in einem Lebensmittelladen, und dort sprach mich jemand an. Als ich mich umwandte, sah ich zwei frühere Seminarschüler, die nun miteinander verheiratet waren. Sie stellten mir ihre vier hübschen Kinder vor. Während wir so plauderten, staunte ich, mit wie vielen von ihren ehemaligen Mitschülern im Seminar sie nach all den Jahren noch in Kontakt standen. Das war ein Beweis für das besondere Zusammengehörigkeitsgefühl, das in den Seminarklassen am frühen Morgen entsteht.“

Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Receive Truth“, Ensign, November 1997, Seite 62; siehe auch „Wahrheit annehmen“, Der Stern, Januar 1998, Seite 63

Studienheft und der Seminarleitfaden. Ich fragte mich innerlich: „Was ist am wichtigsten?“

Elijah fand die Antwort in Matthäus 6:33: „Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.“ Sie beschloss, immer am Seminar teilzunehmen und andere Wege zu finden, ihre Zeit so einzuteilen, dass sie für die Schule lernen konnte. Am Ende des Jahres wurde sie Jahrgangsbeste und erhielt sogar ein Universitätsstipendium.

Spencer Douglas aus Alabama in den USA beschloss, auf manche Freizeitunternehmungen zu verzichten, damit er aus dem Seminar das Beste herausholen konnte. In den ersten zwei Jahren stand er für das Seminar um 4 Uhr morgens auf, und in den letzten zwei Jahren um 5 Uhr. Er sagt: „Ich konnte meist nicht mehr mitgehen, wenn meine Freunde spätabends noch etwas unternahmen, weil ich früh schlafen gehen musste. Wenn ich später schlafen ging, war ich am nächsten Morgen kaum aufnahmefähig.“ Spencer wollte nicht nur zum Unterricht erscheinen, sondern auch wach sein und bereit, etwas zu lernen.

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Allein die Tatsache, dass etwas gut ist, [ist] noch kein triftiger Grund ..., es auch zu tun. Die Menge des Guten, was wir tun könnten, beansprucht weit mehr Zeit, als uns dafür zur Verfügung steht. Einiges ist besser als gut, und dem sollten wir in unserem Leben vorrangig Aufmerksamkeit widmen.“⁸ Denkt an diesen wichtigen Rat, wenn ihr euch überlegt, wie ihr

dem Seminar in eurem Terminplan Vorrang geben könnt.

Vorbereitung auf Mission

Das Seminar ist auch eine sehr gute Vorbereitung auf die Missionsarbeit, die ihr verrichten werdet – jetzt als Mitglied und auch später, falls ihr eine Vollzeitmission erfüllt. Franco Huanán Curinuqui aus Peru weiß, dass das Schriftstudium im Seminar ihm hilft, sich auf seine Mission vorzubereiten.

Er sagt, diese Vorbereitung sei es wert, morgens um 4 Uhr für das Seminar aufzustehen, mit dem Kanu zu fahren, wenn monatelang Überschwemmung herrscht, und schließlich durch Schlamm zu waten, um zum Unterricht zu kommen. „Ich möchte das Seminar abschließen und dann den Institutsunterricht besuchen, um für meine Mission gut gerüstet zu sein“, erklärt er. „So entwickle ich mich in der Kirche immer weiter.“ Das Seminar ist ihm wichtig, weil er die heiligen Schriften kennenlernt und wichtige Verse auswendig lernt, wodurch er ein besserer Missionar sein kann.

In allen Lebensbereichen gesegnet

Jugendliche überall auf der Welt, die sich die Mühe machen, das Seminar zu besuchen, erhalten nicht nur Kraft im Hinblick auf das Schriftstudium. Cameron Lisney aus England hat festgestellt, dass er in allen Lebensbereichen gesegnet worden ist. „Das Seminar hilft nicht nur in geistigen Belangen, sondern auch in der Schule und beim Lernen“, erklärt Cameron.

Er sagt, das frühe Aufstehen „bringt den Verstand in Schwung. Manche meiner Freunde sagten, sie hätten zu viel zu tun und könnten deshalb nicht beim Seminar mitmachen, aber wer lernt schon morgens um 6 Uhr Mathe?“ Wenn man lernt, „hilft einem der Herr bei den Klassenarbeiten, und wenn man zum Seminar geht, hilft er einem noch mehr“, betont Cameron.

Natürlich hat das Seminar Cameron auch geholfen, ein stärkeres Zeugnis zu bekommen. Er sagt: „Das Seminarprogramm war ausschlaggebend dafür, dass ich ein Zeugnis entwickelt habe. Als ich vierzehn war, hatte ich große Schwierigkeiten mit dem Evangelium. Mir gefiel es nicht in der Kirche, und ich machte manches, was ich nicht hätte tun sollen. Es war nur eine Frage von Monaten, bis ich ganz aufgegeben hätte.“ Doch eine Freundin lud Cameron zum Seminar ein, und er beschloss, mit ihr hinzugehen. Die Segnungen ließen nicht lange auf sich warten.

„Ich habe den Heiligen Geist wieder gespürt“, erzählt Cameron. „Ich habe in der Kirche aufmerksamer zugehört und am Sonntagsschul- und Priestertumsunterricht teilgenommen. Alles wurde leichter, und ich fühlte mich besser. Endlich hatte ich ein Zeugnis vom Evangelium.“ Nachdem Cameron zwei Monate am Seminar teilgenommen hatte, lud ihn der Bischof zu einem Gespräch ein, und

er wurde zum Lehrer im Aaronischen Priestertum ordiniert.

Cameron weiß, dass das Seminar ihm hilft, den Versuchungen der Welt standzuhalten. „Als ich weiter das Seminar besuchte, fiel es mir leichter, mit den Problemen umzugehen, mit denen man in der Welt konfrontiert wird. Es ist ziemlich schwer, als Jugendlicher in dieser Welt zu bestehen – von allen Seiten sind wir von Sünde umgeben. Ich bezeuge euch, dass ihr die Kraft findet, euch davor zu schützen, wenn ihr beim Seminar mitmacht. Das Seminar erzeugt eine Art Schutzschild. Ich habe schon die verschiedensten Prüfungen und Versuchungen erlebt, und das Seminar ist eine riesengroße Hilfe dabei, auf dem engen und schmalen Weg zu bleiben.“

Man gibt einander Kraft

Beim Seminar kommt man auch mit anderen Jugendlichen zusammen, die

den gleichen Glauben haben. Vika Tschelischkowa aus Russland meint: „Mich motiviert es, wenn ich mit Gleichgesinnten zusammen bin, die die gleichen sittlichen Werte haben und wie ich an Gott glauben.“ Sie sagt weiter: „Wenn ich Fragen habe, kann ich sie mit meinem Seminarlehrer und den anderen Schülern besprechen. Ich kann meine Gedanken äußern und Zeugnis geben und damit meinen Glauben und den der anderen stärken. Wenn wir gemeinsam in den heiligen Schriften lesen und über deren Bedeutung nachdenken, kommen wir Gott und einander näher.“

Xenia Gontscharowa aus der Ukraine hat Ähnliches erlebt. Sie bestätigt: „Wenn wir einander von unseren Erfahrungen erzählen, werden wir stärker und verstehen die heiligen Schriften besser. Wenn wir im Unterricht Beispiele aus unserem Alltag erzählen, erkenne ich, wie





DAS SEMINAR HATTE GROSSEN EINFLUSS AUF PRÄSIDENT HENRY B. EYRING

Mildred Bennion gehörte zur ersten Seminarklasse, die 1912 an der Granite High School eingerichtet wurde. Sie wurde später die Mutter von Präsident Henry B. Eyring, dem Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Sie wusste, wie wichtig das Seminar für sie gewesen war, und wünschte sich für ihre Kinder die gleichen Segnungen, deshalb traf die Familie eine wichtige Entscheidung: „Obwohl dies für uns beträchtliche finanzielle Einbußen bedeutete, zogen wir nach Utah, damit unsere Söhne am Seminar und am Institut teilnehmen und Freunde unter den Mitgliedern der Kirche finden konnten. Das sollte die Frage beantworten, wie ich dazu stehe.“ (Zitiert in C. Coleman, *History of Granite Seminary*, Seite 142.)

Das Bildungswesen der Kirche spielte bei Familie Eyring auch weiterhin eine große Rolle. Präsident Henry B. Eyring wurde 1971 Präsident des von der Kirche betriebenen Ricks College (heute BYU Idaho) und war von 1980 bis 1985 und wiederum von 1992 bis 2005 Bildungsbeauftragter der Kirche.

das Evangelium mein Leben und das der anderen beeinflusst.“

Man lernt den Vater im Himmel und Jesus Christus kennen

Eine Gruppe Jugendliche wurde kürzlich dazu befragt, wie sich das Seminar auf sie ausgewirkt hat. Ihre Antworten machen eines deutlich: Das Seminar hilft ihnen, dem Vater im Himmel und dem Erlöser näherzukommen. Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Alle Themen, mit denen ihr euch im Seminar befasst, sind wichtig. Jedes Jahr beschäftigt ihr euch mit einer anderen heiligen Schrift, doch im Mittelpunkt steht immer der Herr Jesus Christus.“⁹

Hier erklären Jugendliche, wie sie durch das Seminar Jesus Christus nähergekommen sind:

- „Ich habe erkannt, was der Erlöser für mich tut, als ich all die Geschichten von den vielen Propheten gelesen habe und mir bewusst geworden ist, wie wichtig ich ihm bin. Ich weiß, dass er mich so sehr liebt, dass er für mich gestorben ist und für meine Schmerzen gelitten hat.“
- „Das Seminar ist für mich ein guter Start in den Tag. Egal, wie müde ich bin, ich spüre den Heiligen Geist und fühle mich gestärkt. Wenn dann tagsüber schwierige Situationen auftauchen, weiß ich ohne jeden Zweifel, dass mein Heiland mich liebt, und ich setze mich mit mehr Selbstvertrauen für das ein, was richtig ist.“
- „Ich bin nicht in der Kirche aufgewachsen. Schon vor meiner Taufe

habe ich am Seminar teilgenommen. Ohne das Seminar hätte ich mich wahrscheinlich gar nicht taufen lassen. Ohne das Seminar wäre der Erlöser jetzt nicht Teil meines Lebens, und ich wüsste nicht, dass mir meine Sünden vergeben werden können. Vorher haben der Vater im Himmel und Jesus Christus in meinem Leben keine Rolle gespielt. Das Seminar hat mir geholfen, sie zu finden und sie für immer zu einem Teil meines Lebens zu machen und auch zu einem Teil des Lebens meiner zukünftigen Kinder.“

- „Jeden Tag das Seminar zu besuchen hat mir geholfen, meinem Herrn und Erlöser Jesus Christus näherzukommen. Ich habe viel über seine Lehren erfahren und darüber, wie sehr er mich liebt und wie ich wieder zu ihm zurückkehren kann.“
- „Im Seminarunterricht entdeckte ich in den heiligen Schriften eine tiefere Bedeutung. So werde ich jeden Morgen daran erinnert, mich im Alltag christlich zu verhalten.“
- „Im Seminar habe ich gelernt, die Schriften zu studieren und sie nicht nur mit Freude zu lesen, sondern auch auf mich zu beziehen. Ich habe Lehren und Grundsätze kennengelernt, die mein Zeugnis von einem liebevollen Vater im Himmel und von Jesus Christus gestärkt haben, und dieses Zeugnis bleibt mir für den Rest meines Lebens.“

Die Teilnahme am Seminar bringt also viele Segnungen mit sich. Da ist es verständlich, dass Jugendliche überall auf der Welt das Seminar ganz hoch ansetzen. ■

ANMERKUNGEN

1. Boyd K. Packer, *Teach the Scriptures* (Ansprache vor Lehrern des Bildungswesens der Kirche, 14. Oktober 1977), Seite 3
2. L. Tom Perry, „Man muss die Messlatte höher ansetzen“, *Liahona*, November 2007, Seite 48
3. Richard G. Scott, „Schöpft euer Potenzial aus“, *Liahona*, November 2003, Seite 42
4. Gordon B. Hinckley, „Bleibt treu und standhaft“, *Der Stern*, Juli 1996, Seite 88
5. Gordon B. Hinckley, „The Miracle Made Possible by Faith“, *Ensign*, Mai 1984, Seite 47
6. Gordon B. Hinckley, „The State of the Church“, *Ensign*, Mai 1991, Seite 52
7. Ezra Taft Benson, „Our Responsibility to Share the Gospel“, *Ensign*, Mai 1985, Seite 7
8. Dallin H. Oaks, „Gut, besser, am besten“, *Liahona*, November 2007, Seite 104
9. David A. Bednar, „Conclusion and Testimony“, *Welcome to Seminary 2010–2011*, seminary.lds.org/welcome

DIE GESCHICHTE DES SEMINARS

Ein Blick darauf, wie sich das Seminar im Laufe der Jahre entwickelt hat.

- 1888: Präsident Wilford Woodruff beaufsichtigt die Gründung des Bildungsausschusses der Kirche, der für alle Bildungsprogramme der Kirche zuständig ist und unter anderem Religionsunterricht nach der Schule anbietet.
- 1912: Einrichtung der ersten Seminarklassen mit insgesamt 70 Schülern. Der Unterricht findet während der regulären Schulzeit statt, die Schüler werden dafür freigestellt. Das Seminar findet in einem Gebäude gegenüber der Granite High School in Salt Lake City statt.
- 1925: 10.000 Schüler sind im Seminar eingeschrieben.
- 1948: Kanada ist das erste Land außerhalb der Vereinigten Staaten, wo das Seminar eingeführt wird.
- 1950: In Kalifornien werden Klassen mit täglichem Seminarunterricht (bisher „Seminar am frühen Morgen“ genannt) eingerichtet; die Seminarschüler kommen vor der Schule im Gemeindehaus zusammen.
- 1958: 50.000 Schüler sind im Seminar eingeschrieben.
- 1958: Das Seminar wird in Mittelamerika eingeführt, zunächst in Mexiko.
- 1962: Das Seminar wird in Europa eingeführt, zunächst in Finnland und in Deutschland.
- 1963: Das Seminar wird in Asien eingeführt, zunächst in Japan.
- 1965: 100.000 Schüler sind im Seminar eingeschrieben.
- 1967: In ländlichen Gegenden wird das Seminar im Heimstudium eingeführt; die Schüler studieren vier Tage pro Woche zu Hause und kommen einmal pro Woche zusammen.
- 1968: Das Seminar wird in Australien eingeführt.
- 1969: Das Seminar wird in Südamerika eingeführt, zunächst in Brasilien.
- 1972: Das Seminar wird in Afrika eingeführt, zunächst in Südafrika.
- 1983: 200.000 Schüler sind im Seminar eingeschrieben.
- 1991: 300.000 Schüler sind im Seminar eingeschrieben.
- 2012: Das Seminar ist in 134 Ländern und Territorien auf der ganzen Welt eingeführt. 370.000 Schüler sind eingeschrieben.



EINE BERUFUNG FÜR EIN NEUES MITGLIED

Helena Hannonen



Ich ließ mich im Alter von zehn Jahren in Lappeenranta in Finnland taufen. Bald darauf erhielt ich meine erste Berufung. Das war 1960. Unser kleiner Zweig brauchte dringend jemanden, der in der Abendmahlsversammlung den Gesang begleitete. Ich wurde gebeten, diese Aufgabe zu erfüllen.

Meine Mutter hatte zwar meinen Bruder und mich immer angespornt, künstlerische Fertigkeiten zu entwickeln, aber ich konnte nicht Klavier spielen, und wir besaßen auch kein Klavier. Da ich jedoch meine Berufung erfüllen wollte, fassten wir einen Plan.

Beim Familienabend sprachen wir darüber, was diese Berufung für uns alle bedeutete. Meine Mutter war verwitwet, und mein Bruder und ich waren noch jung. Wir wussten also, dass es sehr schwierig werden würde, ein Klavier





Ich war ganz neu in der Kirche und konnte überhaupt nicht Klavier spielen. Aber ich bin sehr dankbar, dass ich als Pianistin in unserem Zweig berufen wurde, denn diese Berufung hat mein Leben verändert.

ILLUSTRATIONEN VON MIKE MAJMA

zu kaufen und den Unterricht zu bezahlen. Wir waren uns einig, dass wir alle bereit waren, die notwendigen Opfer zu bringen.

Zunächst bedeutete dies ein finanzielles Opfer. Wir beschlossen, vom Frühjahr bis zum Herbst nicht mehr Bus zu fahren, sondern Fahrrad. Mein Bruder Martti war mutig und wurde ein ausgezeichnete Radfahrer – sogar auf Schnee und Eis. Ich kaufte mir kaum noch Kleidung, sondern lernte zu nähen. Wir lernten, genügsam zu leben. Auf dem Land in der Nähe des Hauses meiner Großeltern legten wir einen Garten an und kochten für den Winter Lebensmittel ein. Unser „Urlaub“ bestand darin, dass meine Mutter zum Tempel in der Schweiz fuhr oder dass wir Picknicks veranstalteten oder in der näheren Umgebung zelteten.

Das Zweite, was wir opferten, war Zeit. Wir teilten die Arbeit im Haushalt neu ein und stellten einen neuen Zeitplan für sonstige Unternehmungen und Hausaufgaben auf, damit ich genügend Zeit hatte, Klavier zu üben. Da wir so viele Opfer brachten und so fleißig waren, hatten wir, wie meine Mutter öfter einmal anmerkte, gar keine Zeit, in Schwierigkeiten zu geraten wie andere Jugendliche in unserem Alter. Noch bevor ich den ersten Ton spielte, war meine Berufung zu einer Berufung für die ganze Familie geworden.

Ich nahm Unterricht bei einem Musiklehrer an der Schule. Ich übte mit einer Klaviertastatur aus Papier und auf dem Klavier im Gemeindehaus. Als mein Klavierlehrer wegzog, kauften wir sein Klavier, und ich durfte bei einer angesehenen Klavierlehrerin Unterricht nehmen.

Ich brachte mir die Kirchenlieder selbst bei und übte auch viel mit dem Musikbeauftragten des Zweiges. Alle machten mir Mut, auch wenn ich mich ab und zu verspielte. Meine Lehrerin war entsetzt, als sie hörte, dass ich

vor Leuten spielte, ehe ich die Stücke gründlich gelernt hatte und auswendig spielen konnte. Aber mit einer Hand zu spielen war besser als gar keine Begleitung.

Ich fuhr mit dem Fahrrad zum Klavierunterricht, und im Winter ging ich zu Fuß oder fuhr, wenn möglich, mit den Skiern. Sonntags ging ich alleine zur Kirche, damit ich eine Stunde früher da sein konnte und Zeit zum Üben hatte. Ich nahm mir vor, nur bei Temperaturen unter -15° C mit dem Bus zu fahren. Regen und Schnee machten mir eigentlich nichts aus; die Zeit verging rasch, wenn ich zu Fuß unterwegs war, weil mir so viele schöne Lieder Gesellschaft leisteten. Während ich zu Fuß unterwegs war, überquerte ich mit den Pionieren die Prärie (siehe „Kommt, Heilige, kommt!“, *Gesangbuch*, Nr. 19), wanderte hoch auf des Berges Höhn in Zion (siehe „Hoch auf des Berges Höhn“, *Gesangbuch*, Nr. 4) und stand Seite an Seite mit Jugendlichen, die stets standhaft blieben (siehe „Treu in dem Glauben“, *Gesangbuch*, Nr. 166). Mit all dieser Unterstützung konnte ich gar nicht straucheln – obwohl meine Familie und ich die einzigen Mitglieder der Kirche an unserem Wohnort im Osten Finnlands, nahe der russischen Grenze, waren.

Mit den Jahren wurde ich besser und spielte nicht nur die richtigen Töne, sondern machte wirklich Musik. Ich lernte auch, mithilfe des Gebets die Lieder so auszuwählen, dass der Heilige Geist in der Versammlung zu spüren war. Vor allem jedoch entwickelte ich durch die Musik ein Zeugnis vom Evangelium. Falls ich einmal etwas in Frage stellte, musste ich nur an die Gefühle denken, die ich mit den Texten und der Botschaft der Kirchenlieder verband. Ich wusste, dass die Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums wahr waren, da ich sie Zeile um Zeile, Note um Note gelernt hatte.



Ein Tag ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Damals wurde meine Entschlossenheit, mich an diese Grundsätze zu halten, auf die Probe gestellt. Ich war vierzehn. Ich schwamm für mein Leben gern und träumte davon, bei der Olympiade mitzumachen. Sonntags nahm ich nicht an Wettkämpfen teil, aber ich machte trotzdem Fortschritte. Als die Olympischen Spiele in Mexiko-Stadt nicht mehr fern waren, lud mich ein Trainer zu einem Sondertraining ein.

Das Training fand sonntagmorgens zur gleichen Zeit wie die Sonntagsschule statt. Ich redete mir ein, dass ich ja nur auf die Sonntagsschule verzichtete, um am Training teilzunehmen, und dass ich rechtzeitig zur Abendmahlsversammlung am Abend wieder zurück wäre. Ich sparte für das Busgeld und plante alles. Am Samstag vor dem ersten Training erzählte ich meiner Mutter davon.

Ich sah die Traurigkeit und Enttäuschung in ihren Augen, aber sie antwortete nur, es sei meine Entscheidung und ich hätte ja gelernt, was richtig sei. In dieser Nacht wollte mir der Text des Liedes „Wähle recht!“ (*Gesangbuch*, Nr. 158) einfach nicht aus dem Kopf gehen. Wie eine kaputte Schallplatte blieb er in mir hängen.

Am Sonntagmorgen hatte ich die Tasche mit den Schwimmsachen in einer Hand und die Tasche mit den Noten in der anderen,

Der eine Bus würde mich zur Kirche bringen, wo ich eine Berufung zu erfüllen hatte, der andere zu meinem Kindheitstraum, eine Weltklasseschwimmerin zu werden. Der Inhalt der Lieder, die ich so oft gespielt hatte, gab mir die Antwort.

damit es für meine Mutter so aussah, als ginge ich in die Kirche. Ich ging zur Bushaltestelle. Der Bus, der zur Schwimmhalle fuhr, hielt auf meiner Straßenseite, und der Bus, der zur Kirche fuhr, auf der anderen. Als ich auf den Bus wartete, wurde ich unruhig. Das Lied „Hab ich Gutes am heutigen Tag getan?“ (*Gesangbuch*, Nr. 150) klang mir in den Ohren. Es sollte heute in der Sonntagsschule gespielt werden. Ich wusste aus Erfahrung, dass dieses Lied mit seinem schwierigen Rhythmus und den hohen Tönen ohne gute Begleitung wohl schauerlich klingen würde.

Während ich grübelte, was ich tun sollte, kamen beide Busse an. Der Bus, der zur Schwimmhalle fuhr, hielt für mich an, und auch der Busfahrer des anderen Busses, der zur Kirche fuhr, hielt an und schaute mich verwundert an, weil er ja wusste, dass ich immer diesen Bus nahm. Ein paar Sekunden lang starrten wir alle einander an. Worauf wartete ich? Ich hatte mich für den Herrn entschieden (siehe „Wer steht zum Herren, wer?“ *Gesangbuch*, 1977, Nr. 208). Ich hatte versprochen, dorthin zu gehen, wohin er mich heißt (siehe „Ich gehe, wohin du mich heißt“, *Gesangbuch*, Nr. 180). Ich hatte mich schon vor langer Zeit entschieden, die Gebote zu befolgen (siehe „Gottes Gebote will ich befolgen“, *Gesangbuch*, Nr. 204).

Noch ehe mein Verstand auf mein Herz hören konnte, übernahm mein Körper. Ich

jagte über die Straße und winkte dem anderen Busfahrer zu, er solle weiterfahren. Ich zahlte das Fahrgeld und setzte mich hinten in den Bus, der zur Kirche fuhr. Meine Träume, eine erfolgreiche Schwimmerin zu werden, schienen in der entgegengesetzten Richtung zu verschwinden.

An diesem Tag dachten alle, ich würde weinen, weil ich den Heiligen Geist verspürte. Ich weinte aber, weil mein Kindheitstraum gerade zerbrochen war und weil ich mich schämte, dass ich überhaupt in Erwägung gezogen hatte, am Sonntag schwimmen zu gehen. Ich erfüllte an diesem Sonntag meine Berufung, wie an den Sonntagen davor und danach.

Als es für mich Zeit war, an eine Hochschule zu gehen, hatte ich bereits mehreren Mitgliedern des Zweiges beigebracht, zu dirigieren und Klavier zu spielen. An der Hochschule spielte ich weiter Klavier und nahm auch Orgelunterricht. Als ich das Wettkampfschwimmen aufgegeben hatte, hatte ich geglaubt, ich würde nie mehr die Chance erhalten, nach Lateinamerika zu kommen, aber nachdem ich an der Brigham-Young-Universität den Master erworben hatte, erfüllte ich eine Mission in Kolumbien. Auf meiner Mission gab ich auch Klavierunterricht. Ich wollte den Mitgliedern dort die Gabe der Musik hinterlassen. Kolumbianische Kinder und Jugendliche legten viele Kilometer in der heißen Sonne zurück, um Klavier spielen zu lernen. Auch sie begannen zunächst mit einer Hand, bis sie lernten, mit beiden Händen zu spielen. Und sie brachten noch mehr Opfer als ich, um Klavier spielen zu lernen.

Meine Taufe liegt nun über fünfzig Jahre zurück. Von meiner Heimat Finnland aus bin ich weit gereist, und wohin ich auch kam, immer brauchte man jemanden, der die Kirchenlieder spielte. Die universelle Sprache der Musik hat an vielen Orten Brücken des Verständnisses und der Liebe gebaut.

Inzwischen leide ich an Arthritis und kann

Auf meiner Mission in Kolumbien gab ich Klavierunterricht. Kinder und Jugendliche gingen viele Kilometer zu Fuß in der heißen Sonne, um Klavier spielen zu lernen. Sie brachten große Opfer, um die Gabe der Musik zu erlangen.

die Hände nur noch langsam bewegen. Viele begabtere Musiker haben meinen Platz eingenommen. Meine Mutter ist oft traurig, wenn sie an meine ersten Jahre in der Kirche zurückdenkt und an die Opfer, die ich gebracht habe, an die vielen Kilometer, die ich gelaufen bin, an all das, was ich entbehren musste. Sie meint, die Kälte habe zu meiner Arthritis beigetragen. Ich trage jedoch meine „Kampfwunden“ mit Freude. Ich habe all meine Freuden und meine Trauer der Musik übergeben. Ich habe gelernt, mit meinen Fingern zu lachen und zu weinen.

Mein Herz singt vor Dankbarkeit, wenn ich daran denke, dass ich dem Vater im Himmel und meinen Priestertumsführern so wichtig war, dass sie ein kleines Mädchen baten, eine so schwierige Aufgabe zu erfüllen. Diese Berufung hat mir geholfen, ein tiefes Verständnis vom Evangelium zu erlangen, und ich konnte dazu beitragen, dass andere durch die Musik den Heiligen Geist verspürt haben. Ich bin der lebende Beweis dafür, dass Neubekehrte eine Berufung brauchen – sogar kleine Mädchen, die nicht Klavier spielen können. Durch meine erste Berufung habe ich die Erfahrung gemacht, dass mit Gott nichts unmöglich ist und dass er mit jedem seiner Kinder etwas vorhat. Durch die Musik habe ich außerdem ein unerschütterliches Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi erlangt. ■

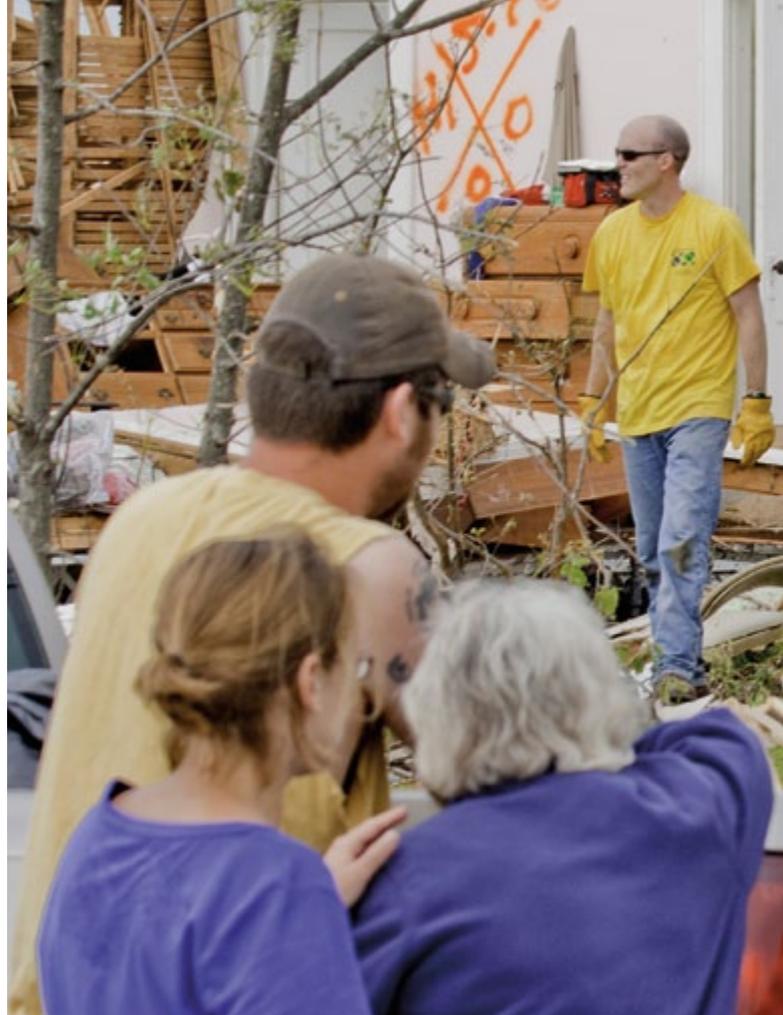


Mitglieder der Kirche nutzen den Gemeinderat, um Menschen beizustehen, die Hilfe brauchen.



Am Abend des 22. Mai 2011 heulten in Joplin in Missouri die Sirenen, als ein gewaltiger Tornado mitten in der Stadt wütete, der Häuser zerstörte und Todesopfer forderte. Die Gemeinde Joplin 1 war von dem Wirbelsturm stark betroffen, und Bischof Chris Hoffman und der Gemeinderat machten sich sofort daran, festzustellen, ob alle Mitglieder der Gemeinde wohlauf waren.

„Wir hatten einen Notfallplan bereit, weil wir solche Vorkehrungen bereits im Gemeinderat durchgesprochen hatten“, sagte er. „Außerdem vertrauten wir auf den Heiligen Geist, um zu wissen, was wir tun sollten. Der Strom war ausgefallen. Handys funktionierten nicht. Wir beteten und horchten auf die Antwort, und sie kam – immer. Für mich



Der Gem

IN AKTION

als Bischof war es sehr erfreulich, von den Mitgliedern zu hören: ‚Das und das habe ich gemacht‘ anstatt ‚Was soll ich machen?‘“

Die Reaktion in Joplin zeigt, wie stark ein einiger Gemeinderat ist. „Die Sitzung des Gemeinderats ist eine der wichtigsten Versammlungen in der Kirche“, schreibt Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel, „weil sich die Führungsbeamten des Priestertums und der Hilfsorganisationen mit der Bischofschaft beraten und mit ihr planen können. ... Von allen Ratsgremien und Komitees der Kirche kann meiner Meinung nach der Gemeinderat den größten Einfluss dabei haben, den Kindern des Vaters im Himmel beizustehen.“¹



einderat

In Liebe und Glauben vereint

In Puerto Francisco de Orellana, einem abgelegenen Dorf im Dschungel von Ecuador, sind die Mitglieder durch Liebe und Glauben eng verbunden. Der monatlich stattfindende Gemeinderat spiegelt ihr gegenseitiges Interesse wider. Sie befassen sich zunächst mit einzelnen Mitgliedern und Familien, dann wird besprochen, wie die Programme der Kirche helfen können. Die Inspiration folgt.

Viele Mitglieder brauchen Unterstützung bei der Arbeitssuche. Der Gemeinderat hat festgestellt, dass man oft innerhalb der Gemeinde Lösungen für Probleme der Mitglieder findet. Einmal beriet der Gemeinderat, wie man einer alleinlebenden Mutter mit einer kleinen Tochter, die gesundheitliche Probleme hat, helfen konnte. Die FHV-Leiterin wusste



GRUNDLAGEN EINER ERFOLGREICHEN ARBEIT IN DEN RATSGREMIEN

In seinem Buch *Counseling with Our Councils* macht Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel drei Vorschläge:

„Konzentrieren Sie sich auf das Wesentliche.“ Befolgen Sie die Anweisungen in *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Kapitel 4; das Handbuch steht online auf LDS.org unter „Dienst in der Kirche“ zur Verfügung.

„Zweitens: Konzentrieren Sie sich auf die Menschen, nicht auf Programme.“ Befassen Sie sich mit „der Eingliederung neuer Mitglieder, mit der Aktivierung von weniger aktiven Mitgliedern, mit den Belangen der Jugendlichen, mit der wirtschaftlichen Not einzelner Mitglieder und mit den Bedürfnissen der alleinerziehenden Mütter und der Witwen“.

„Drittens: Ratsgremien sind dazu da, dass man sich berät und Ideen austauscht, nicht nur berichtet oder Vorträge hält. Schaffen Sie eine Atmosphäre, in der man sich offen äußern kann, in der jeder Einzelne und jede Gruppe wichtig ist und jede Meinung geschätzt wird.“ Verschiedene Menschen haben unterschiedliche Ansichten und Erfahrungen, deshalb kann jeder einen wertvollen Beitrag dazu leisten, dass erkannt wird, was die Mitglieder brauchen.

Siehe Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel, *Counseling with Our Councils*, 1997, Seite 106, 109, 112



Ein Weg zum Tempel

In Liverpool im Bundesstaat New York wurde Melissa Fisk, der PV-Leiterin, bei einer Sitzung des Gemeinderats bewusst, wie viel Kraft vom Gemeinderat ausgehen kann. Als sie ein Notizbuch aus ihrer Tasche holen wollte, fiel ihr ein Foto in die Hände, das 28 PV-Kinder auf den Stufen des Palmyra-New-York-Tempels zeigte. Alle Kinder waren mit Wespenstichen übersät. Einen Moment lang schweiften ihre Gedanken wegen des Fotos ab. Sie dachte kurz an den Tag zurück, als die PV der Gemeinde nach Palmyra gefahren war, um die Heiligkeit des Tempels auf dem Tempelgelände spüren zu können. Leider hatten die Kinder, als sie ihre Decken ausbreiteten, versehentlich ein Wespennest getroffen.

Nachdem die Führungsbeamten sich um alle Kinder gekümmert hatten, forderten sie sie auf, den Tempel zu berühren. Die Kinder wollten es aber nicht, weil sie Angst

von einer Arbeitsstelle, die für die Mutter in Frage kam, weil diese dabei in der Nähe ihrer Tochter blieb.

Der Gemeinderat nutzt auch Hilfsmittel, die die Kirche zur Verfügung stellt, beispielsweise das Material des Karriere-Workshops der Arbeitsberatung der Kirche.² Ein Mitglied der Gemeinde gab den Kurs, was dazu führte, dass ein anderes Mitglied der Gemeinde eine bessere Anstellung fand.

Ramiro Reyes, Erster Ratgeber in der Zweigpräsidentenschaft, sagt über den Gemeinderat: „Wir sind Werkzeuge in der Hand des Herrn. Er erreicht seine Ziele durch unsere Werke.“

LINKS: FOTO VON JOSHUA J. FERKEY

WER ARBEITET IM GEMEINDERAT MIT?

Die folgenden Führungsbeamten des Priestertums und der Hilfsorganisationen erfüllen im Gemeinderat eine zweifache Funktion: 1.) Sie helfen als Ratsmitglieder dem Bischof, Lösungen für die Bedürfnisse und Anliegen in der Gemeinde zu finden. 2.) Sie vertreten ihre jeweilige Organisation. Sie

Die Bischofschaft

Die Bischofschaft ist für alle Mitglieder, Organisationen und Aktivitäten der Gemeinde zuständig. Der Bischof steht dem Gemeinderat vor, er kann aber bessere Entscheidungen treffen, wenn er sich zuvor mit seinen Ratgebern und, falls angebracht, den Mitgliedern des Gemeinderats beraten hat.

(Siehe Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten, Abschnitt 4.1; 4.2)

Der Gemeindevizepräsident

„Der Gemeindevizepräsident führt Bericht über die Aufträge und Entscheidungen, die in der Sitzung des Gemeinderats erteilt und getroffen wurden. ... Außerdem besorgt er die relevanten statistischen Angaben aus der Berichtführungssoftware der Kirche.“

(Handbuch 2, Abschnitt 4.6.4)

Der Führungsvizepräsident

„Der Führungsvizepräsident bereitet ... die Tagesordnung für die Gemeinderatssitzung vor. Der Bischof kann ihn auch bitten, bei den Ratsmitgliedern hinsichtlich ihrer Aufträge nachzufassen. ... [Er] kann für Kontinuität zwischen dem Gemeinderat und dem Priestertumsführungs-komitee sorgen.“

(Handbuch 2, Abschnitt 4.6.5)

Die Führungsbeamten des Melchisedekischen Priestertums

Der Hohepriestergruppenleiter und der Ältestenkollegiumspräsident sind für das geistige und zeitliche Wohlergehen der Männer, über die sie präsidieren, zuständig. Der Bischof kann einen Teil seiner Arbeit mit einzelnen Familien an die Führungsbeamten des Kollegiums und der Gruppe delegieren.

(Siehe Handbuch 2, Abschnitt 7)

Der Gemeindevizepräsident

Der Gemeindevizepräsident koordiniert die Bemühungen der Gemeinde im Bereich Misionsarbeit. Er arbeitet mit den Vollzeitmissionaren und den Gemeindevizepräsidenten zusammen. Der Bischof kann ihn bitten, in der Sitzung des Gemeinderats die Besprechung der Misionsarbeit zu leiten.

(Siehe Handbuch 2, Abschnitt 5.1.3)

hatten, noch mehr Wespen aufzuscheuchen. Daraufhin stellten sich die Eltern und die PV-Führungsbeamtinnen in einer Reihe auf, um einen Weg zum Tempel zu bilden. So machten Sie den Kindern Mut.

Als Schwester Fisk ihre Aufmerksamkeit wieder der Sitzung des Gemeinderats zuwandte, dachte sie: „Wenn nur jeder auf seinem Weg zum Tempel so liebevoll von Freunden und Führern umgeben sein könnte!“

Ihre Gedanken wurden unterbrochen, als sie hörte, was die FHV-Leiterin über eine Schwester sagte, die Hilfe brauchte: „Sie war letzten Sonntag nicht in der Kirche. Ich Sorge dafür, dass die Besuchslehrerinnen sie über die bevorstehende Tempelfahrt informieren.“

„Die Familie hat gerade mit größeren Problemen zu kämpfen“, merkte der Ältestenkollegiumspräsident an. „Ich finde über die Heimlehrer heraus, ob wir etwas für sie tun können.“

„Die Jungen Damen könnten auf die Kinder aufpassen“, schlug die JD-Leiterin vor.

Schwester Fisk blickte in die Gesichter der Ratsmitglieder und sah darin aufrichtige Zuneigung und Anteilnahme. Sie musste lächeln. „Der Herr hat *wirklich* dafür gesorgt, dass seine Kinder beschützt und geliebt werden“, dachte sie. „Durch den Gemeinderat!“

Wie in Joplin, in Puerto Francisco de Orellana und in Liverpool erkennen Führungsbeamte in aller Welt, was der Gemeinderat bewerkstelligen kann. Und sie nutzen die außergewöhnliche Kraft, die in diesen Ratsgremien steckt, um dem Herrn zu helfen, seine Kinder zu segnen und sein Werk zu vollbringen. ■

ANMERKUNGEN

1. M. Russell Ballard, *Counseling with Our Councils: Learning to Minister Together in the Church and in the Family*, 1997, Seite 102
2. *Der Karriere-Workshop – Arbeitsbuch für den Teilnehmer* (Artikelnr. 35163 150); erhältlich unter store.lds.org oder beim Versand.

arbeiten in enger Verbundenheit zusammen, um Einzelnen und Familien in der Gemeinde zu helfen und sie zu stärken. (Wenn von der Gemeinde und von der Bischofschaft die Rede ist, gilt dies auch für den Zweig und die Zweigpräsidentschaft.)

Die FHV-Leiterin

Die FHV-Leiterin vertritt die Frauen in der Gemeinde ab 18 Jahren. Sie unterstützt die Frauen nach besten Kräften darin, an Glauben und Rechtschaffenheit zuzunehmen, die Familie und das Zuhause zu stärken und den Bedürftigen zu helfen.

(Siehe *Handbuch 2*, Abschnitt 9)

Der JM-Leiter

Der JM-Leiter bemüht sich, die jungen Männer der Gemeinde im Alter von 12 bis 18 Jahren zu stärken. Mit der Hilfe seiner Ratgeber unterstützt er die Präsidentschaft des Aaronischen Priestertums (die Bischofschaft) und beaufsichtigt das Scoutprogramm der Kirche, sofern dies durchgeführt wird.

(Siehe *Handbuch 2*, Abschnitt 8.3.4)

Die JD-Leiterin

Die JD-Leiterin bemüht sich, die Jungen Damen im Alter von 12 bis 18 Jahren zu stärken. Sie hat die Aufgabe, „jedes Mädchen darin zu unterstützen, würdig zu sein, heilige Bündnisse einzugehen und zu halten und die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen“.

(*Handbuch 2*, Abschnitt 10.1.1)

Die PV-Leiterin

Die PV-Leiterin vertritt die Kinder der Gemeinde im Alter von 18 Monaten bis 11 Jahren. Ihre Einsichten sind hilfreich, wenn der Gemeinderat eine Angelegenheit erörtert, die auch die Kinder der Gemeinde betrifft.

(Siehe *Handbuch 2*, Abschnitt 11)

Der Sonntagschulleiter

Der Sonntagsschulleiter ist für den Evangeliumsunterricht während der Sonntagsschule zuständig. „Er bereitet sich auf die Sitzung des Gemeinderats vor und schlägt dort vor, wie die Mitglieder das Lernen und Lehren in der Kirche und zu Hause verbessern können.“

(*Handbuch 2*, Abschnitt 12.2.2)



Rosemary M. Wixom
Präsidentin der Primarvereinigung

Nehmen wir uns Zeit zum Reden und Zuhören

Wenn wir uns heute bewusst anstrengen, besser zu kommunizieren, wird unsere Familie auf ewig gesegnet.

In einer vollkommenen Welt würde jedes Kind, das von der Schule nach Hause kommt, mit einem Teller frischgebackener Schokoladenkekse und einem großen Glas Milch begrüßt werden, von einer Mutter, die sich Zeit nimmt, mit dem Kind über seinen Tag zu reden und ihm zuzuhören. Wir leben aber nicht in einer vollkommenen Welt, also können Sie die Kekse und die Milch gern weglassen, aber unterlassen Sie es auf keinen Fall, sich Zeit zu nehmen zum Reden und Zuhören.

Vor 29 Jahren hat Präsident James E. Faust (1920–2007), Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, beklagt, dass Familien so wenig Zeit miteinander verbringen. Bedenken Sie, dass er dies vor 29 Jahren auf einer Generalkonferenz gesagt hat: „Eines der größten Probleme in den Familien heutzutage ist, dass wir immer weniger Zeit miteinander verbringen. ... Gemeinsam verbrachte Zeit ist kostbare Zeit. Wir brauchen diese Zeit, um zu reden, zuzuhören, Mut zu machen und zu zeigen, wie man etwas macht.“¹

Wenn wir mit unseren Kindern Zeit verbringen und mit ihnen reden, lernen wir sie kennen und sie lernen uns kennen. Unsere Prioritäten, was wir wirklich im Herzen fühlen, kommen in Gesprächen mit jedem Kind zum Ausdruck.

Welche Botschaft, die Sie Ihrem Kind unbedingt mitteilen wollen, liegt Ihnen am meisten am Herzen?

Der Prophet Mose sagt in Deuteronomium: „Du [sollst] den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen.“

Du sollst sie deinen Söhnen wiederholen. Du sollst von ihnen *reden*, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst.“ (Deuteronomium 6:5-7; Hervorhebung hinzugefügt.)

Und ich möchte gern hinzufügen: „Und wenn du gemeinsam mit ihnen am Esstisch sitzt.“

Wenn wir wollen, dass unsere Familie für immer zusammen bleibt, beginnen wir noch heute damit. Zeit für Gespräche mit unseren Kindern ist eine Investition in unsere ewige Familie auf unserem gemeinsamen Weg zum ewigen Leben.

Eine Mutter aus Illinois erzählte einmal, wie sie sich Zeit dafür nahm, mit ihren Kindern zu reden:

„Als unsere Kinder noch klein waren, hatte ich ein paar Lieblingsfernsehsendungen, die ich immer anschaute. ... Leider kamen diese Sendungen genau dann, wenn es für die Kinder Zeit war, ins Bett zu gehen. ...“

Irgendwann wurde mir bewusst, dass die Fernsehsendungen ganz oben auf meiner Liste



FOTO VON SCHWESTER WIXOM © BUSATH PHOTOGRAPHY; FOTOS VON BRADLEY SJADE

standen und meine Kinder viel weiter unten. Eine Zeit lang versuchte ich, den Kindern Gutenachtgeschichten vorzulesen, während der Fernseher lief, aber eigentlich wusste ich, dass dies nicht die beste Lösung war. Als ich über die Tage und Wochen nachdachte, die ich wegen meiner Fernsehgewohnheiten versäumt hatte, bekam ich Schuldgefühle und beschloss, mich zu ändern. Es dauerte eine Weile, bis ich mich selbst davon überzeugen konnte, dass ich den Fernseher wirklich ausschalten konnte.

Nachdem ich den Fernseher etwa zwei Wochen lang nicht mehr eingeschaltet hatte, spürte ich, wie mir eine Last genommen worden war. Ich merkte, dass ich mich besser und irgendwie auch reiner fühlte, und ich wusste, dass ich die richtige Entscheidung getroffen hatte.“²

Die Zeit vor dem Schlafengehen eignet sich hervorragend für Gespräche.

Helaman sagte über die jungen Krieger: „Sie wiederholten mir die Worte ihrer Mütter und sprachen: Wir zweifeln nicht; unsere Mütter haben es gewusst.“ (Alma 56:48.)

Durch „die Worte ihrer Mütter“ wussten sie Bescheid. Diese Mütter hatten in den Gesprächen mit ihren Kindern das Wort Gottes gelehrt.

Achten wir auf das persönliche Gespräch

Viel Gutes entsteht aus Gesprächen, und der Widersacher weiß, wie machtvoll das gesprochene Wort ist. Er würde liebend gern den guten Geist abschwächen, der in unserer Familie entsteht, wenn wir reden, zuhören, einander Mut machen und gemeinsam etwas unternehmen.



Der Satan versuchte vergeblich, die Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi in dieser Evangeliumszeit zu verhindern, als er den Versuch machte, das entscheidende Gespräch zwischen Joseph Smith und Gottvater und dem Sohn Jesus Christus zu verhindern.

Joseph Smith beschreibt es so: „Ich [wurde] sogleich von einer Macht gepackt, die mich gänzlich überwältigte und eine so erstaunliche Wirkung auf mich hatte, dass sie mir die Zunge lähmte und ich nicht sprechen konnte.“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:15.)

Der Widersacher möchte uns liebend gern die Zunge lähmen – alles tun, um uns daran zu hindern, unsere Gefühle von Angesicht zu Angesicht verbal auszudrücken. Ihm gefallen Distanz und Ablenkung; ihm gefällt Lärm; ihm gefällt unpersönliche Kommunikation – alles, was uns von der Wärme einer Stimme und den Gefühlen abhält, die bei einem persönlichen Gespräch entstehen.

Hören wir uns an, was unsere Kinder bewegt

Zuhören ist genauso wichtig wie sprechen. Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der

Zwölf Apostel hat gesagt: „Wenn wir liebevoll zuhören, müssen wir uns nicht fragen, was wir sagen sollen. Es wird uns eingegeben – durch den Geist.“³

Wenn wir zuhören, blicken wir in das Herz derer, die uns nahe sind. Der Vater im Himmel hat für jedes seiner Kinder einen Plan. Stellen Sie sich vor, wir könnten einen kurzen Einblick in den Plan erhalten, den er für jedes unserer Kinder hat. Was wäre, wenn wir erkennen könnten, wie wir ihre geistigen Gaben fördern können? Was wäre, wenn wir wüssten, wie wir ein Kind anspornen können, sein Potenzial auszuschöpfen? Was wäre, wenn wir wüssten, wie wir jedem Kind helfen könnten, vom kindlichen Glauben zu einem eigenen Zeugnis zu gelangen?

Wie können wir das wissen?

Wir können es in Erfahrung bringen, indem wir zuhören.

Ein Vater, der der Kirche angehört, hat gesagt: „Ich tue mehr Gutes, wenn ich meinen Kindern zuhöre, als wenn ich mit ihnen rede. ... Ich habe mit der Zeit gelernt, dass meine Kinder keine vorgefertigten, bewährten, klugen Antworten wollen. ... Ihnen ist es wichtiger, ihre Fragen zu stellen und über ihre Probleme zu sprechen, als meine Antworten zu hören. Wenn sie mit dem Reden fertig sind und ich lange und gut genug zugehört habe, brauchen sie meist meine Antwort gar nicht. Sie haben ihre Antwort bereits gefunden.“⁴

Es erfordert Zeit, sich auf das zu konzentrieren, was am wichtigsten ist. Reden, zuhören, Mut machen, all das braucht Zeit. Man kann es nicht rasch erledigen und nicht einplanen; es entsteht aus der Situation heraus. Es ergibt sich, wenn wir etwas gemeinsam *unternehmen*: zusammen arbeiten, zusammen etwas gestalten, zusammen spielen. Es ergibt sich, wenn wir Computer und Handy, Radio und Fernseher ausschalten, weltliche Ablenkungen beseitigen und einander unsere Aufmerksamkeit schenken.

Das ist allerdings schwierig. Wenn wir innehalten und alles abschalten, müssen wir vorbereitet sein auf das, was folgt. Anfangs mag die Stille unbehaglich sein; vielleicht spürt man einen Verlust. Seien Sie geduldig, warten Sie nur ein paar Sekunden, und genießen Sie, was

dann folgt. Widmen Sie den Menschen, die Sie um sich haben, Ihre ganze Aufmerksamkeit, indem Sie ihnen eine Frage stellen und dann zuhören. Eltern, sprechen Sie über etwas, was Ihr Kind interessiert. Lachen Sie über die Vergangenheit – und träumen Sie von der Zukunft. Selbst aus ein paar albernem Sätzen kann sich ein ernsthaftes Gespräch entwickeln.

Was sind unsere wichtigsten Ziele?

Letztes Frühjahr besuchte ich einmal einen JD-Unterricht. Die Lehrerin bat die Mädchen, ihre zehn wichtigsten Ziele aufzuschreiben. Ich fing gleich an zu schreiben. Ich muss zugeben, dass mein erster Gedanke war: „1. die Stifte-Schublade in der Küche putzen.“ Als wir mit unseren Listen fertig waren, bat uns die Lehrerin, vorzulesen, was wir aufgeschrieben hatten. Abby, die erst vor kurzem zwölf geworden war, saß neben mir. Ihre Liste sah so aus:

1. aufs College gehen
2. Innenarchitektin werden
3. nach Indien auf Mission gehen
4. im Tempel einen zurückgekehrten Missionar heiraten
5. fünf Kinder und ein Haus
6. meine Kinder auf Mission und ans College schicken
7. eine Oma werden, die Kekse bäckt und verschenkt
8. meine Enkel verwöhnen
9. mehr über das Evangelium erfahren und das Leben genießen
10. zum Vater im Himmel zurückkehren

Ich sage: „Danke, Abby. Du hast mir gezeigt, was es heißt, eine Vorstellung von dem Plan zu haben, den der Vater im Himmel für uns alle hat. Wenn du weißt, dass du auf einem bestimmten Weg bist, trotz aller Umwege, die sich ergeben mögen, wirst du es schaffen. Wenn dein Weg zu deinem größten Ziel führt, nämlich Erhöhung und die Rückkehr zum Vater im Himmel, kommst du auch dort an.“

Woher wusste Abby, dass es auf ewige Ziele ankam? Es fängt zuhause an. Es fängt in der Familie an. Ich fragte sie: „Was macht ihr bei euch zuhause, was solche Ziele hervorbringt?“

Ihre Antwort: „Wir lesen die heiligen Schriften und außerdem die Anleitung *Verkündet mein*

Evangelium!“ Außerdem sagte sie: „Wir reden viel miteinander – beim Familienabend, beim Essen oder im Auto, wenn wir unterwegs sind.“

Nephi schrieb: „Wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen von Christus.“ Warum? „Damit unsere Kinder wissen mögen, von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können.“ (2 Nephi 25:26.)

Reden, zuhören, einander Mut machen und gemeinsam als Familie etwas unternehmen wird uns dem Erlöser, der uns liebt, näherbringen. Wenn wir uns heute – von diesem Tag an – bewusst anstrengen, besser zu kommunizieren, wird unsere Familie auf ewig gesegnet. Ich bezeuge Ihnen: Wenn wir von Christus reden, freuen wir uns auch über Christus und über die Gabe des Sühnopfers. Unsere Kinder werden wissen, „von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können“. ■

Aus einer Ansprache, die am 24. Oktober 2010 anlässlich der Satellitenübertragung einer Pfahlkonferenz in Salt Lake City gehalten wurde.

ANMERKUNGEN

1. James E. Faust, „Enriching Family Life“, *Ensign*, Mai 1983, Seite 41
2. Susan Heaton, „Talk Time Instead of TV Time“, *Ensign*, Oktober 1998, Seite 73
3. Jeffrey R. Holland, „Meine Zeugen“, *Liahona*, Juli 2001, Seite 16
4. George D. Durrant, „Pointers for Parents: Take Time to Talk“, *Ensign*, April 1973, Seite 24



BLAUBEEREN UND DAS BUCH MORMON

Vor ein paar Jahren zog unsere Familie aus einer hektischen, überfüllten Großstadtregion auf ein kleines, ländliches Anwesen außerhalb einer ruhigen Kleinstadt. In der Nähe war eine verlassene Blaubeerplantage, und wir erhielten über Freunde des Besitzers die Erlaubnis, so viele Blaubeeren zu pflücken, wie wir nur wollten.

Mehrmals in der Woche kletterten wir in diesem Sommer morgens mit Eimern und Tüten beladen ins Auto und verbrachten eine vergnügliche, köstliche Stunde mit Blaubeerpflücken. An einem Morgen wollte unser jüngster

Sohn Hyrum uns nicht begleiten. Er war sicher, dass wir bereits sämtliche Blaubeeren gepflückt hatten, und hielt es für Zeitverschwendung, noch einmal hinzugehen. Überrascht stellte er dann fest, dass wir so viele Blaubeeren fanden wie sonst auch. Er entdeckte ganze Büschel, die er bisher übersehen hatte, und manche saftige Beere wuchs an Zweigen, die er doch ganz sicher schon durchgesehen hatte.

Zur gleichen Zeit forderten die Jugendführer der Gemeinde die Jugendlichen auf, noch vor Schulanfang im August das Buch Mormon ganz

zu lesen. Unsere Kinder erzählten uns davon, und wir beschlossen, der Aufforderung gemeinsam als Familie nachzukommen.

Kaum hatten wir das Buch Mormon zu Ende gelesen, traf das Augustheft 2005 des *Ensigns* ein, worin Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) die Mitglieder aufforderte, das Buch Mormon bis zum Ende des Jahres ganz zu lesen. Hyrum und sein Bruder Joseph waren begeistert: Wir hatten die Weisung des Propheten bereits befolgt! Doch ihre älteren Geschwister Seth und Bethany machten sie darauf aufmerksam, dass Präsident Hinckley uns aufgefordert hatte, das Buch Mormon erneut zu lesen, unabhängig davon, wie oft man es schon gelesen hatte.

Hyrum war sicher, dass wir bereits sämtliche Blaubeeren gepflückt hatten, und hielt es für Zeitverschwendung, noch einmal zu den Blaubeerfeldern zu gehen.



„Aber warum?“, fragten die Jungen. „Wir haben jedes Wort gelesen, was soll man denn außer dem, was wir schon gelesen haben, noch Neues erfahren?“

Einen Augenblick war es still, dann erwähnte jemand die Blaubeeren. „Wisst ihr noch, wie wir dachten, wir hätten alle Blaubeeren gepflückt? Aber als wir zurückgingen, fanden wir immer noch mehr Blaubeeren – jedes Mal! Ganz gleich, wie oft wir dort waren und wie kurz die Abstände waren, wir haben immer Unmengen Blaubeeren gefunden.“

Die Verbindung war uns sofort klar. Wie die nahegelegene Plantage mit ihrer Fülle an köstlichen Blaubeeren ist das Buch Mormon eine nie versiegende Quelle, die uns geistig Nahrung gibt. Und stets gibt es neue Wahrheiten zu entdecken. Also machten wir uns erneut daran, das Buch Mormon zu lesen.

Ich kam der Aufforderung des Propheten nach, und ich las im Buch Mormon manches, was ich schon oft gelesen hatte, aber ich sah es in einem anderen Licht oder bezog es auf neue Umstände oder Probleme. Ich weiß, dass wir jedes Mal, wenn wir aufrichtig das Buch Mormon lesen, neue Einsichten gewinnen und dem Erlöser näherkommen können. ■

Suellen S. Weiler, Georgia, USA

ICH HATTE DAS GEFÜHL, ICH SOLLE VORBEIKOMMEN

Zweieinhalb Jahre nach meiner Taufe in Buenos Aires hörte ich in Gedanken immer noch, was

einer der Missionare, die mich belehrt hatten, zu mir gesagt hatte: „Du wirst ein Missionar sein, das weiß ich.“ Ich erinnerte mich auch an die machtvolle Antwort, die ich erhalten hatte, als ich Gott im Gebet fragte, ob das Gefühl, das mir ins Herz gedrungen war, wirklich wahr sei. Als ich zwanzig war, wusste ich, dass ich mich auf eine Mission vorbereiten sollte.

Aber wie konnte ich ein Missionar sein? Ich war nicht annähernd so wie die jungen Männer, die mir das Evangelium nahegebracht hatten und die für mich wie Engel waren. Konnte ich denn meine Arbeitsstelle aufgeben? Wo sollte ich wohnen, wenn ich wieder zurückkam? Es war sehr schwer gewesen, die Wohnung zu finden, die ich hatte, obwohl es nur ein kleines Zimmer im Hinterhaus war.

Als ich eines Abends nach Hause ging, kamen diese Gefühle und Zweifel wieder in mir auf. Zuhause angekommen versuchte ich, eine Entscheidung zu treffen. Ich beschloss, mich hinzuknien und Gott um Hilfe zu bitten. Ich betete und hatte das starke Gefühl, ich solle Leandro besuchen, einen Freund, der mir in schweren Zeiten immer viel Halt gegeben hatte.

Der Gedanke, ihn um Mitternacht zu wecken, hielt mich aber zurück. Ich wusste, dass er früh aufstehen musste, um zur Arbeit zu gehen, und ich wagte es nicht, zu dieser späten Stunde an seine Tür zu klopfen. Ich kämpfte gegen den Gedanken an, doch das Gefühl, ich solle ihn besuchen, verschwand nicht. Trotzdem beschloss ich, es zu ignorieren.

Stattdessen wollte ich einen kleinen Spaziergang machen und frische Luft schnappen. Draußen fiel mir ein, dass ich die Tür offen gelassen hatte, also ging ich wieder zurück. Als ich



Als ich in mein Zimmer kam, saß Leandro da. Der Heilige Geist erfüllte mich, und es verschlug mir den Atem.

in mein Zimmer kam, saß Leandro da. Der Heilige Geist erfüllte mich, und es verschlug mir den Atem. Mit belegter Stimme frage ich ihn: „Was machst du denn hier?“

„Ich weiß es nicht“, sagte er. „Ich hatte einfach nur das Gefühl, ich solle hierherkommen.“

Ich erzählte ihm von meinen Zweifeln, ob ich auf Mission gehen sollte. Er gab mir Zeugnis und machte mir Mut. Dann half er mir, meine Missionspapiere auszufüllen, die ich am nächsten Morgen dem Bischof überreichte. Zwei Monate später erhielt ich meine Berufung in die Argentinien-Mission Salta.

Ich weiß, dass mein Freund an diesem Abend ein Werkzeug in der Hand des Herrn war, und ich weiß von ganzem Herzen, dass der Vater im Himmel Gebete, die mit aufrichtigem Herzen und wirklichem Vorsatz gesprochen werden, hört und erhört. ■

Aldo Fabio Moracca, Nevada, USA

ICH WERDE STERBEN!

Ich arbeitete als Krankenschwester auf einer Genesungsstation, wo immer viel zu tun war. Einmal erhielt ich einen Anruf. Es ging um einen Patienten namens Bill, der frisch operiert war. Er hätte auf die Intensivstation kommen sollen, wurde aber mir zugeteilt, weil die Intensivstation voll belegt war.

Der Patient traf bald darauf mit seinen Angehörigen ein. Ich war erleichtert, dass er wach und bei klarem Verstand war und offenbar auch keine Beschwerden hatte.

Nachdem ich die Vitalfunktionen überprüft und ihn und seine Angehörigen mit dem Zimmer vertraut gemacht hatte, ging ich auf den Flur, um auf seiner Karte etwas zu notieren. Gerade als ich mit dem Stift das

Papier berührte, hörte ich eine Stimme sagen: „Geh zurück in sein Zimmer.“ Ich hörte auf zu schreiben und wandte mich um. Da war niemand. Ich dachte schon, ich hätte mir die Stimme eingebildet, als ich sie zum zweiten Mal hörte – nur noch lauter.

Ich rannte zurück in Bills Zimmer und sah sofort, dass sein Hals aufs Doppelte angeschwollen war. Er bekam kaum Luft. In der Annahme, dass die Halsschlagader perforiert worden war, drückte ich mit der rechten Hand gegen seinen Hals, während ich mit der linken den Neuroradiologen anrief, der den Patienten operiert hatte. Der Chirurg sagte, er werde so schnell wie möglich ein Team schicken, das Bill abhole. „Und nehmen Sie die Hand nicht weg!“, wies er mich an.

Als ich weiter die Ader abdrückte, fiel mein Blick auf ein Buch neben Bills Bett, das ich gut kannte. „Sie sind Mitglied der Kirche?“, fragte ich.

Der Chirurg sagte, er werde so schnell wie möglich ein Team schicken, das Bill abhole. „Und nehmen Sie die Hand nicht weg!“, wies er mich an.

Er versuchte zu nicken und sagte mir dann, er sei Tempelarbeiter im Atlanta-Georgia-Tempel. Er blinzelte ein paar Tränen fort und sagte: „Ich werde sterben!“

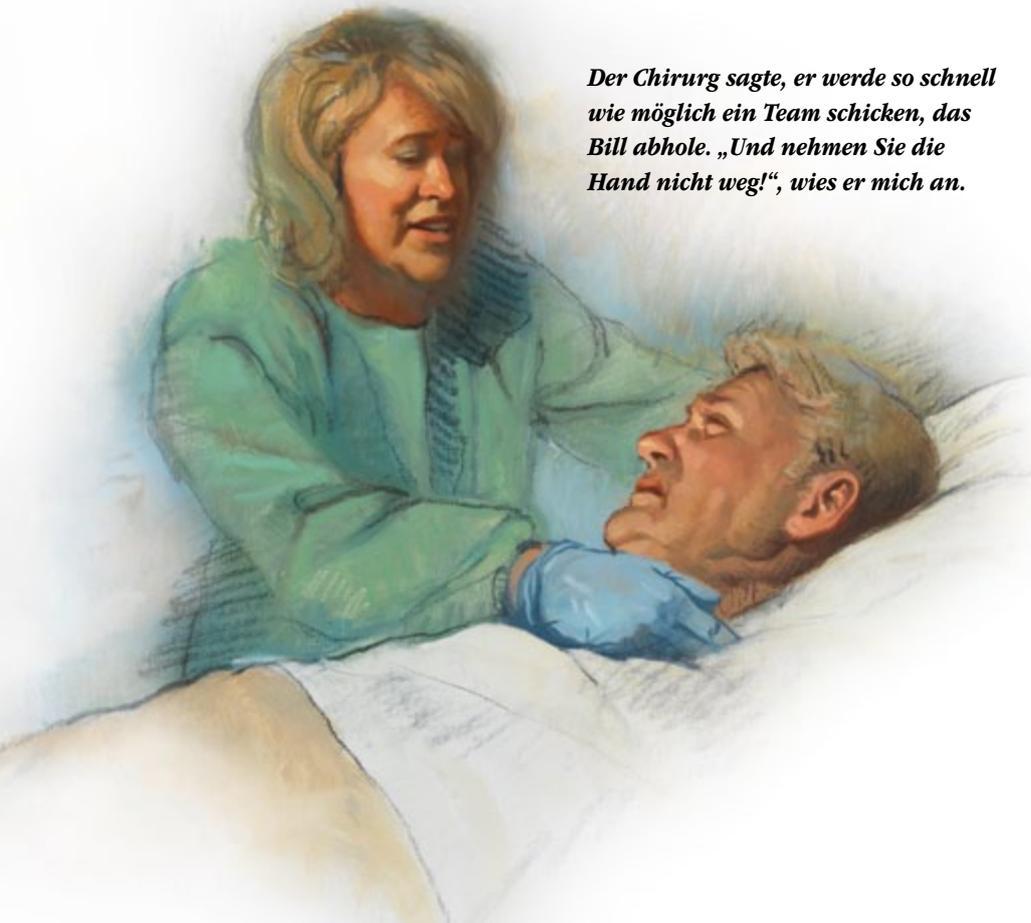
Ich sagte ihm, er werde nicht sterben, und erklärte mit Nachdruck: „Ich werde nächsten Monat im Atlanta-Tempel heiraten, und Sie werden dort sein.“ Das OP-Team traf ein und eilte mit Bill davon.

Bei all der Aufregung und den Vorbereitungen für meine Hochzeit im folgenden Monat dachte ich fast gar nicht mehr an Bill, der, wie sich herausstellte, auf ein Medikament allergisch reagiert hatte. Doch als die Frau des Tempelpräsidenten mich am Tag meiner Hochzeit zum Siegelungsraum begleitete, sah ich ein bekanntes Gesicht: Bills Frau Georgia. Als ich ihr sagte, dass ich heiratete, ging sie los, um Bill zu suchen. Kurz bevor die Zeremonie begann, öffnete sich die Tür, und Bill kam herein. Nachdem er wochenlang unter Kopfschmerzen, Übelkeit und Müdigkeit gelitten hatte, hatte sich Bill an diesem Tag wohl genug gefühlt, um zum Tempel zu fahren. Er hatte aber nicht gewusst, dass ich an dem Tag heiratete.

Zwei Jahre später wurden mein Mann und ich als Tempelarbeiter in den Nashville-Tennessee-Tempel berufen. Als wir im Tempel ankamen, um eingesetzt zu werden, hielt mir ein freundlicher Mann die Tür auf und sagte: „Willkommen im Nashville-Tempel!“ Es war Bruder Bill.

Wir dienten drei Jahre lang gemeinsam im Tempel. Bill erzählte jedem, dass ich ihm das Leben gerettet hatte, aber ich wusste, dass der Herr ihn gerettet hatte. Und mir hatte der Herr dabei beigebracht, wie wichtig es ist, die Eingebungen des Heiligen Geistes zu beachten. ■

Ramona Ross, Tennessee, USA



VIELLEICHT SOLLTEN WIR BETEN

Im Frühjahr 1975 wohnte ich mit meiner Familie in einer wunderschönen, ländlichen Gegend in Rheinland-Pfalz. An einem regnerischen Sonntag fuhr ich von der Kirche nach Hause. Unterwegs sahen wir ein Auto, das am Rand eines Waldes neben der Straße auf der Seite lag, und hielten an. Im Wald war es schon dunkel, weil die Bäume ein dichtes Dach bildeten und es bald Abend wurde.

Nachdem wir uns das Unfallauto angesehen hatten, kehrten wir zu unserem Auto zurück und stellten fest, dass es im Schlamm feststeckte. Ich konnte nicht zurückstoßen, aber ich konnte vorwärts fahren, in den Wald hinein. Wir waren schon mehrmals durch den Wald gefahren und hatten festgestellt, dass viele Waldwege miteinander verbunden waren und schließlich wieder hinausführen würden, also beschloss ich, vorwärts in die Dunkelheit zu fahren.

Mir wurde rasch klar, dass ich die falsche Entscheidung getroffen hatte. Der enge nasse Weg war voll tiefer Schlammfurchen und führte immer weiter in den Wald hinein. Ich versuchte, nicht an Geschwindigkeit zu verlieren, weil ich befürchtete, stecken zu bleiben, wenn ich anhielt. Gerade vor mir sah ich eine Erhebung, die mir fest genug schien, um das Gewicht des Autos zu tragen. Ich hatte vor, das Auto aus dem Schlamm zu bringen, um Zeit zum Nachdenken zu haben. Das Auto machte einen Satz aus dem Schlamm heraus.

Ich schaltete den Motor ab und stieg aus. Ohne die Scheinwerfer sah ich überhaupt nichts. Also schaltete ich die Scheinwerfer wieder ein, kramte die Taschenlampe hervor, und



Ich schaltete die Scheinwerfer wieder ein, kramte die Taschenlampe hervor, und beschloss, nachdem ich mir das Auto angesehen hatte, dass es wohl am besten sei, in den Wald zurückzustossen.

beschloss, nachdem ich mir das Auto angesehen hatte, dass es wohl am besten sei, in den Wald zurückzustossen und dann auf dem Weg, den wir gekommen waren, wagemutig aus dem Wald zu preschen.

Ich fuhr mit dem Auto rückwärts in den Wald hinein, so weit es ging, jagte den Motor kurz hoch, machte einen Satz zurück auf den Weg und versank tief im Schlamm. Jetzt hatten wir wirklich ein Problem. Draußen war alles dunkel und still. Im Auto saßen meine Frau und ich mit drei völlig verängstigten Kindern.

Ich fragte meine Frau, was wir tun könnten. Nach einem Augenblick schlug sie vor: „Vielleicht sollten wir beten.“ Die Kinder wurden gleich ruhiger. Ich betete demütig, aber zweifelte um Hilfe. Als ich betete, kam

mir ganz klar ein Gedanke in den Sinn: „Zieh die Schneeketten auf.“

Meine liebe Frau stand im Sonntagskleid 25 Zentimeter tief im Schlamm und hielt die Taschenlampe, während ich die Hinterreifen mit bloßen Händen reinigte und die Ketten montierte. Voll Glauben und Vertrauen beteten wir noch einmal, und ich ließ den Motor an. Langsam fuhr ich durch den Schlamm und schließlich zurück auf die feste Straße.

Vor lauter Freude, dem Schlamm und der Dunkelheit entkommen zu sein, vergaß ich beinahe, wer uns geholfen hatte, aus dem Wald herauszukommen. Aber unsere fünfjährige Tochter erinnerte mich daran: „Papi, der Vater im Himmel hört wirklich unsere Gebete!“ ■

Scott Edgar, Utah

Jeder kennt Bleck

Adam C. Olson

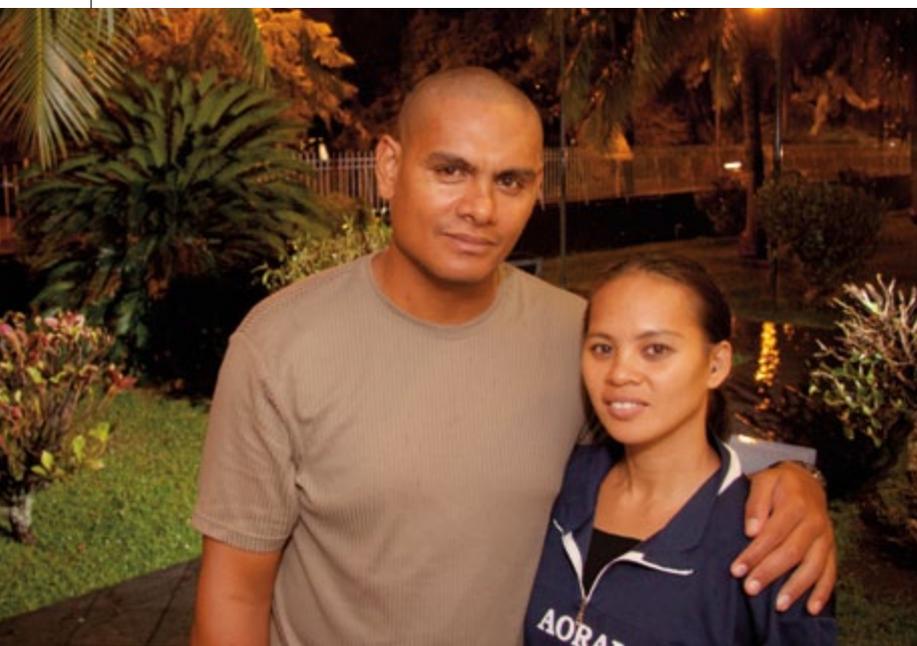
Zeitschriften der Kirche

Bei Honoura „Bleck“ Bonnet drehte sich alles um Basketball. Mit fünfzehn war er auf dem besten Weg, in Französisch-Polynesien zum Star zu werden. Er gehörte zu den besten Spielern in einer der besten Mannschaften der ersten Liga. Sein Spitzname war aus dem englischen Wort *black* entstanden und eigentlich falsch geschrieben. Aber sein Talent war unverkennbar.

Er wollte noch mehr. Er wollte als Profi in Europa spielen. Und mehr als alles andere wollte er bei den Südpazifikspielen eine Goldmedaille gewinnen.

Das einzige Hindernis, das im Weg zu stehen schien, war die Kirche.

Honoura „Bleck“ und Myranda Bonnet sind schon seit langem mit dem Basketballsport in Tahiti eng verbunden.



Ein Mann auf Mission

Auch wenn die Mannschaft, für die Bleck spielte, damals von der Kirche gefördert wurde, hatte Bleck wenig Interesse an der Kirche oder an dem Aufruf des Propheten, dass jeder würdige und fähige junge Mann eine Mission erfüllen solle.

Er hatte seinem Bischof bereits mitgeteilt, dass er nicht auf Mission gehen werde. Er war überzeugt, er könne nie als Profi spielen, wenn er zwei Jahre pausierte.

Und was noch wichtiger war: Die Südpazifikspiele, die alle vier Jahre stattfinden, würden ausgetragen werden, wenn er auf Mission war. Dabei hatte der tahitianische Basketballverband schon Interesse bekundet, ihn in die Nationalmannschaft aufzunehmen. Endlich hätte er die Chance, nie mehr hören zu müssen, was sein Vater immer sagte, wenn Bleck zu hochmütig wurde: „Jeder kennt Bleck, aber er hat kein Gold.“

Blecks Vater Jean-Baptiste meinte es nur gut. Aber dieser Satz brachte Bleck auf die Palme. Er erinnerte ihn daran, dass ihn zwar alle Basketballfans in Tahiti kannten, dass ihm aber die Medaille fehlte. Sein Vater hatte mit seiner Mannschaft bei den ersten Südpazifikspielen eine Goldmedaille gewonnen.

Bleck betrachtete es als seine Mission, den Spruch seines Vaters zu widerlegen. Er hatte keine Zeit für irgendeine andere Mission.

Sinneswandlung, Herzenswandlung

Trotz seiner Einstellung zu einer Mission nahm Bleck an Veranstaltungen der Kirche



Blecks Begeisterung für Basketball war sowohl eine Prüfung als auch ein Segen.



„Das Glück kommt daher, dass man so lebt, wie der Herr es möchte.“

Präsident Thomas S. Monson, „Vorbereitung bringt Segen“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 67

teil. Als er sechzehn war, nahm er bei einer Tanzveranstaltung der Kirche allen Mut zusammen, um Miranda Mariteragi zum Tanzen aufzufordern. Auch Miranda spielte hervorragend Basketball – und träumte davon, eine Goldmedaille zu gewinnen. Auch ihr Vater hatte zu der Mannschaft gehört, die die erste Goldmedaille gewonnen hatte.

Sekunden nachdem Bleck Miranda aufgefordert hatte, war das Lied zu Ende. Also tanzten sie zum nächsten Lied, das, wie sich zeigte, das letzte an diesem Abend war. Bleck wünschte, der Tanz würde niemals enden.

Bleck hatte nicht vorgehabt, im Tempel zu heiraten oder unbedingt jemand zu heiraten, der der Kirche angehört. Das änderte sich jedoch, als er Miranda in den nächsten zwei Jahren besser kennenlernte. Als er einmal bei ihr zu Besuch war, fiel ihm etwas auf, was sie bei den Jungen Damen angefertigt hatte. Darauf stand: „Ich werde im Tempel heiraten.“

Blecks Interesse an Miranda und ihr fester Entschluss, im Tempel zu heiraten, bewogen ihn dazu, seine Pläne zu überdenken. Er beschloss, die Kirche von nun an ernst zu nehmen. Seine Entscheidungen führten zu Taten, die es dem Heiligen Geist ermöglichen, Einfluss auszuüben.

Die Entscheidung

Eine dieser Entscheidungen bestand darin, dass Bleck sich darauf vorbereitete, mit achtzehn Jahren den Patriarchalischen Segen zu empfangen. Als der Patriarch in dem Segen erklärte, Bleck werde auf Mission gehen und im Tempel heiraten, spürte Bleck den Heiligen Geist. „Ich wusste, dass Gott das von mir wollte“, sagt er.

Obwohl die Chancen gut standen, mit der Nationalmannschaft eine Medaille zu gewinnen, kam Bleck mit der Unterstützung seiner Familie zu dem Entschluss, Gottes Willen über seinen eigenen zu

stellen. Die Entscheidung fiel ihm nicht leicht. Der Druck, an den Spielen teilzunehmen, war groß. Und er erkannte schnell, dass sein Entschluss, sich Gottes Willen zu fügen, mehr als einmal auf die Probe gestellt werden sollte.

Nachdem er bereits ein Jahr in Tahiti auf Mission war, fragte der Basketballverband an, ob er nicht einen Monat lang in die Mannschaft zurückkehren konnte, um an den Spielen teilzunehmen.

Blecks Missionspräsident war besorgt, wie sich diese Erfahrung darauf auswirken würde, ob Bleck zurückkehren und weiter als Missionar dienen könnte, und hatte das Gefühl, er solle ihn vor die Wahl stellen: „Sie können gehen, wenn Sie wollen, aber dann gibt es kein Zurück.“

Bleck wollte die Medaille, aber sie war ihm nicht mehr wichtiger als alles andere. Seine Mission war faszinierend. Er wollte dieses letzte Jahr nicht aufgeben, nicht einmal für seinen Basketballsport.

Bleck blieb auf Mission.

Die Mannschaft gewann Gold.

Eine andere Situation, die gleiche Entscheidung

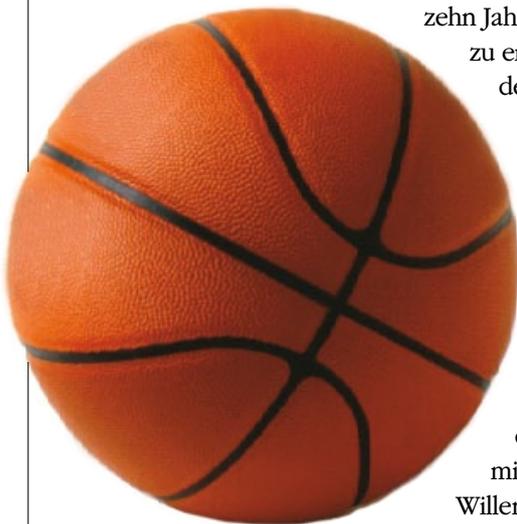
Nachdem Bleck seine Mission ehrenhaft beendet hatte, heiratete er Miranda im Papeete-Tempel in Tahiti, und sie gründeten eine Familie. Er spielte auch wieder Basketball in der Nationalmannschaft.

Miranda war Aufbauspielerin in der Frauen-Nationalmannschaft, die sich ebenfalls auf die Südpazifikspiele vorbereitete.

Doch als die Spiele herannahten, hatten beide Ehepartner das starke Gefühl, sie sollten ein zweites Kind bekommen.

Da die Spiele aber bereits in knapp einem Jahr stattfanden, wäre es leicht gewesen, mit einem zweiten Kind eben noch ein Weilchen länger zu warten, sodass Miranda an den Spielen teilnehmen konnte. Die Frauenmannschaft hatte gute Aussichten auf eine Medaille.

Bleck und Miranda wussten aber aus Erfahrung, dass die Segnungen, die daraus resultierten, dass sie sich Gottes Willen fügten,





größer waren als alles, was sie sich erhoffen konnten, wenn sie ihren eigenen Wünschen folgten. Nach reiflicher Überlegung und Gebet beschlossen sie, die Familie an die erste Stelle zu setzen.

1999, als Myranda im achten Monat schwanger war, gewann die Frauenmannschaft Gold.

Jeder kennt Bleck

Bleck und Myranda haben in den letzten zehn Jahren in Französisch-Polynesien auf höchstem Niveau Basketball gespielt und dabei Landesmeisterschaften und Turniere gewonnen, und sie haben bei den Südpazifikspielen 2003 und 2007 in der Nationalmannschaft gespielt.

Auch 2011 waren beide bei den Spielen dabei, Bleck dieses Mal allerdings als Trainer der Männer-Nationalmannschaft. Myranda gewann mit der Frauenmannschaft Gold, die Männer gewannen Bronze. Blecks Traum vom Gold blieb also wieder unerfüllt.

Bleck fragt sich manchmal, wie sein Leben verlaufen wäre, wenn er seinem eigenen Willen gefolgt wäre, anstatt Gottes Willen zu folgen.

„Wahrscheinlich hätte ich eine Goldmedaille“,

meint er. „Vielleicht wäre ich Profispieler geworden, vielleicht auch nicht.“

Die beiden bereuen aber ihre Entscheidungen nicht. Sie wissen nicht, wie sie noch glücklicher sein könnten.

„Ich habe im Tempel geheiratet“, sagt Bleck. „Ich habe eine großartige Frau, vier wunderbare Kinder, und ich bin immer noch in der Kirche. Das Basketballspielen allein hätte mir das nicht geben können. Diese Segnungen kommen daher, dass wir den Herrn an die erste Stelle gesetzt haben.“

Bleck konnte dadurch, dass er den Herrn an die erste Stelle setzte, zwar nicht den Spruch seines Vaters widerlegen, aber dessen Worte gewannen dadurch eine neue Bedeutung. Vor ein paar Jahren erwog der Basketballverband, Ligaspiele auch auf den Sonntag zu legen, und die Vereinspräsidenten kamen zusammen, um dies zu besprechen. Jemand fragte: „Habt ihr Bleck gefragt?“

Der Vorschlag wurde fallengelassen.

Weil Bleck den Herrn an die erste Stelle gesetzt hat, kennt nicht nur jeder Bleck, sondern jeder weiß auch, woran er glaubt. ■

Der sportliche Erfolg ist Bleck und Myranda nicht so wichtig wie der Erfolg in der Familie.

Ich habe eine Frage

„Warum soll ich zum Seminar gehen, wenn ich auch alleine die heiligen Schriften studieren kann?“

Du wirst dein ganzes Leben lang die heiligen Schriften alleine studieren können, also nutze die Gelegenheit, jetzt im Seminar die Schriften mit ausgezeichneten Lehrern und mit deinen Freunden zu studieren.

Wenn man sich unter der Anleitung eines guten Lehrers mit den heiligen Schriften befasst, gewinnt man neue Erkenntnisse über Schriftstellen, die man sonst vielleicht nicht so recht verstanden hätte. Der Lehrer zitiert möglicherweise auch Aussagen von Propheten und anderen Führern der Kirche, die Schriftstellen näher erläutern.

Außerdem macht es meist mehr Spaß, gemeinsam zu lernen. Du kannst über das, was du beim Lesen entdeckt hast, sprechen. Deine Mitschüler haben vielleicht Erlebnisse gehabt, durch die bestimmte Schriftstellen für sie etwas Besonderes sind. Wenn du von ihren Erfahrungen hörst, werden die Schriften auch für dich lebendiger. Und weil du das Evangelium gemeinsam mit anderen studierst, ist dir eine Segnung verheißen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, ... da werde ich mitten unter ihnen sein.“ (LuB 6:32.)

Durch das Seminar erhält dein Schriftstudium auch Struktur. Du wirst dazu angeregt, in einer bestimmten Geschwindigkeit zu lesen, sodass du jede der heiligen Schriften ganz lesen kannst. Du hast die Gelegenheit, die Seminarschriftstellen zu besprechen und auswendig zu lernen. Du kannst sicher sein, dass du durch das Seminar größeren Nutzen aus den Schriften ziehst als auf andere Weise in dieser Zeit deines Lebens.

Neue Freunde, neue Anregungen



Im Seminar lernst du neue Freunde kennen, und ihr fühlt euch eng verbunden wie eine Familie. Du lernst viel Neues, was du alleine nicht herausgefunden hättest. Es macht Spaß und ist sehr geistig. Mit dem Seminar hast du auf jeden Fall einen guten Start in den Tag. Wenn du noch nicht mitmachst, dann fang jetzt damit an. Es wird dein Leben verändern.

Katarina B., 16, Kalifornien

Freude



Das Seminar ist mein Start in den Tag. Es macht mich fröhlicher, und ich bin eher bereit, mit anderen über das Evangelium zu sprechen. Wir befassen uns viel gründlicher mit den heiligen Schriften, deshalb verstehe ich mehr.

Madi S., 15, Colorado, USA

Perfekte Kombination



Das Seminar ist wirklich aufbauend. Manchmal reicht es einfach nicht aus, allein zu lesen. Das persönliche Schriftstudium und das Seminar sind die perfekte Kombination. Die Lehrer sind großartig, und wenn man Fragen hat, können die Lehrer und die Mitschüler helfen, sie zu beantworten.

Dawson D., 15, Idaho

Mehr Erkenntnisse



Wenn ich alleine in den heiligen Schriften lese, macht es nicht so viel Spaß wie gemeinsam mit anderen. Außerdem hören wir beim gemeinsamen Schriftstudium interessante Gedanken von anderen. Durch das Seminar habe ich viele interessante Geschichten kennengelernt, und ich weiß mehr über den Hintergrund von Schriftstellen, wodurch das Studium noch viel spannender wird! Ich bin froh, dass ich mich entschieden habe, beim Seminar mitzumachen.

Rebecca M., 16, Schleswig-Holstein

Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.

Ein stärkeres Zeugnis



Zunächst einmal hat der Herr gesagt, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt seien, da sei er mitten unter ihnen (siehe

Matthäus 18:20; LuB 6:32). Und wenn wir seinen Geist spüren, können wir besser darüber nachdenken, was der Herr für uns getan hat. Zweitens, wenn wir mit anderen die heiligen Schriften studieren, verstehen wir besser, was geschrieben wurde. Wenn wir einander zuhören, hören wir etwas, was wir selbst nicht bemerkt haben, und ebenso kann es anderen gehen, wenn wir unsere Erkenntnisse mitteilen. Drittens wird mein Zeugnis gestärkt, wenn ich das Seminar besuche. Im Seminar haben wir Gelegenheit, Zeugnis zu geben und das Zeugnis anderer zu hören. Es hilft uns, auf dem richtigen Weg zu bleiben.

Dmitri G., 16, Dnjepropetrowsk, Ukraine

Man lernt von anderen



Zum Seminar zu gehen ist für mich ein Muss. Mein begeisterter Lehrer lehrt und erklärt wahre Grundsätze aus den heiligen Schriften, und

außerdem lerne ich sehr viel aus unseren Unterrichtsgesprächen. Andere Schüler erzählen von ihren Erfahrungen und was sie daraus gelernt haben, und dadurch gewinne ich mehr Erkenntnisse über das Evangelium und den Erlöser und sein Sühnopfer. Mir reicht es nicht, allein in den Schriften zu lesen, weil ich manche Lösungen zu meinen Problemen durch die Unterrichtsgespräche gefunden habe. Ich kann bezeugen, dass das Seminar eine wesentliche Rolle dabei spielt, mein Zeugnis von der wahren Kirche Jesu Christi aufzubauen.

Denzel J., 15, Westsamoa

Licht und Wahrheit



Wenn ich zum Seminar gehe, strebe ich nach Licht und Wahrheit und lege die ganze Wafferrüstung Gottes an (siehe LuB 27:15-18).

Diese Rüstung hilft mir, seine Stimme allzeit und überall zu erkennen. Das tägliche Schriftstudium stärkt meinen Glauben und mein Zeugnis und hilft mir, in Prüfungen stark zu bleiben. Das Seminar zu besuchen ist eine der besten Möglichkeiten, Licht und Wahrheit zu finden, die heiligen Schriften zu studieren und nachzusinnen.

Nohemi M., 17, Puebla, Mexiko

Drei Gründe

Erstens besuche ich das Seminar, weil ich auf Mission gehen will. Missionare müssen früh aufstehen und morgens das Evangelium studieren. Durch das Seminar gewöhne ich mir die gute Gewohnheit an, früh aufzustehen. Zweitens haben wir morgens einen klaren Kopf und können uns daher auf das Lernen und Studieren konzentrieren. Es ist klug, die besten Stunden am Tag zu nutzen, um mehr über Gott zu erfahren. Drittens habe

ich, wenn ich alleine studiere, nicht so tiefe Erkenntnisse wie meine Lehrerin. Wenn sie mich leitet und unterrichtet, kann ich viel mehr lernen, als ich es alleine könnte.

H. Chen Yuan, 16, Taichung, Taiwan



SEGNUNGEN DES SEMINARS

„Ich weiß, dass aus dem Beisammensein im Seminar- und Institutsprogramm Kraft entsteht. Es hat mein Leben bereichert, und ich weiß, es wird auch eures bereichern. Es wird ein Schutzschild um euch sein und euch vor den Versuchungen und Prüfungen der Welt bewahren. Vom Evangelium zu wissen ist ein großer Vorzug. Und für die jungen Leute in der Kirche gibt es keinen besseren Ort als das Seminar- und Institutsprogramm der Kirche, wo man diese besondere Kenntnis von Heiligem erlangen kann.“

Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Receive Truth“, Ensign, November 1997, Seite 61f.; siehe auch „Wahrheit annehmen“, Der Stern, Januar 1998, Seite 63

DIE NÄCHSTE FRAGE

„Wie erkläre ich einem Freund, dass es keine gute Idee ist, das Gesetz der Keuschheit zu brechen?“

Bitte schickt uns eure Antwort bis zum 15. Mai 2012 online unter liahona.lds.org zu, per E-Mail an liahona@ldschurch.org oder an folgende Anschrift:

Liahona, Questions & Answers 5/12
50 East North Temple Street, Room 2420
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Die nachstehenden Angaben und eine Genehmigung müssen enthalten sein: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.

WARUM Seminar?

NEHMT AM SEMINAR TEIL

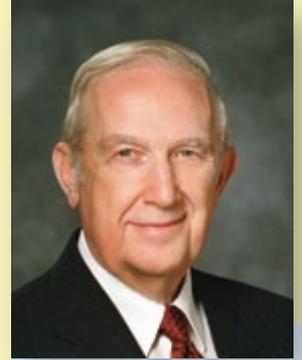
„Durch das Seminar begreift ihr die Lehren und das Sühnopfer Jesu Christi besser und könnt darauf bauen. Ihr werdet den Geist des Herrn verspüren, je mehr euch die Schriften ans Herz wachsen. Ihr bereitet euch auch auf den Tempel und auf eine Mission vor.

Ihr jungen Leute, ich fordere euch auf, am Seminar teilzunehmen. Studiert die heiligen Schriften jeden Tag. Hört eurem Lehrer aufmerksam zu. Wendet an, was ihr gebeterfüllt gelernt habt.“

Präsident Thomas S. Monson,
„Nimm am Seminar teil“,
seminary.lds.org

Was ist Ihrer Meinung nach der größte Gewinn, den man aus dem Seminar und aus dem Institut zieht? Als eine Gruppe Seminarschüler dem Beauftragten des Bildungswesens der Kirche, Elder Paul V. Johnson von den Siebzigern, diese Frage stellte, antwortete er, der größte Gewinn sei „ein wirkliches Zeugnis, dass Jesus der Messias ist. Das Bewusstsein, dass *wirkliche* Erkenntnis die Erkenntnis ist, die man geistig erlangt, nämlich durch den Heiligen Geist, der sie uns ins Herz gibt. Das ist der machtvollste Gewinn, die machtvollste Wahrheit, die das Seminar und das Institut vermitteln können. Dadurch ändert sich nicht nur, was man weiß, sondern es ändert sich, wer man ist und wie man die Welt betrachtet. Und diese Art von höherer Bildung vervollständigt eure sonstige Ausbildung.“ („A Higher Education“, *New Era*, April 2009, Seite 15.)

Wie Elder Johnson haben viele Generalautoritäten über die wunderbaren Segnungen gesprochen, die die Teilnahme am Seminar und am Institut mit sich bringt. Wenn ihr euch also fragt, warum ihr das Seminar besuchen sollt, findet ihr hier noch mehr gute Gründe, die Propheten und Apostel genannt haben.

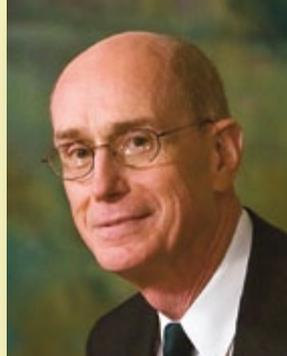


SCHAFFT EINE GRUNDLAGE FÜR GLÜCK UND ERFOLG

„Das Seminar hilft den Jungen Männern und den Jungen Damen, eine Grundlage für Glück und Erfolg im Leben zu schaffen.“

Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel,
„Jetzt ist die Zeit, auf Mission zu gehen!“, *Liahona*, Mai 2006, Seite 88





LERNT DIE WAHREN LEHREN DES EVANGELIUMS KENNEN

„Ich wünschte, jeder Junge und jedes Mädchen könnte das Seminar besuchen, denn dort lernen sie viele der wahren Lehren des Evangeliums kennen. Im Seminar legen viele von ihnen ihre Ideale fest, was ihr Verhalten angeht, und sie gehen auf Mission.“

Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985), „President Kimball Speaks Out on Being a Missionary“, *New Era*, Mai 1981, Seite 49

SETZT ES GANZ OBEN AUF DIE LISTE

„Wenn ihr die richtigen Ideale habt, zögert ihr nicht, auf ein zusätzliches Wahlfach zu verzichten, das lediglich eine Zierde ist, und zwar zugunsten eines Unterrichts, der die Grundlage eures Lebens festigen kann. Wenn ihr euch dann im Seminar eingeschrieben habt, dann nehmt daran teil, studiert und lernt. Überredet eure Freunde, dies ebenfalls zu tun. Ihr werdet es nie bereuen, das verspreche ich euch.“

Präsident Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Agency and Control“, *Ensign*, Mai 1983, Seite 67



IHR KÖNNT SEGNUNGEN EMPFANGEN

„Ich bin dankbar für das Seminar- und das Institutsprogramm der Kirche. Ich bitte alle Schüler inständig, das Seminar in Anspruch zu nehmen. Ihr werdet größere Segnungen erfahren, wenn ihr daran teilnehmt.“

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008), „Excerpts from Recent Addresses of President Gordon B. Hinckley“, *Ensign*, Dezember 1995, Seite 67

ENTDECKT DREI DINGE, DIE DURCH DAS SEMINAR ZU- WEGE GEBRACHT WERDEN KÖNNEN

„Durch das Seminar [werden] drei wichtige Dinge zuwege gebracht[:] Erstens bringt das Seminar junge Leute mit gleichen Wertvorstellungen zusammen. Jugendliche sind gern mit anderen Jugendlichen zusammen, die denselben Glauben haben und denen die heiligen Schriften ebenfalls viel bedeuten. Zweitens bringt es die Jugendlichen mit einer Lehrkraft zusammen, die ein Zeugnis hat. Diese innere Überzeugung ist jedes Mal spürbar, wenn die Lehrkraft Zeugnis gibt. Und drittens bringt es die Jugendlichen mit den heiligen Schriften zusammen.“

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Gedanken zum Schriftstudium“, *Liahona*, Juli 2005, Seite 11



SCHLIESST DAS SEMINAR ERFOLGREICH AB

„Besucht regelmäßig das Seminar und schließt es erfolgreich ab. Der Seminarunterricht ist eines der bedeutendsten geistigen Erlebnisse, die ein [Jugendlicher] haben kann.“

Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994), „An die Jungen Damen der Kirche“, *Der Stern*, Januar 1987, Seite 80; siehe auch „An die ‚Jugend von edler Herkunft‘“, *Der Stern*, 1986, 112. Jahrgang, Nr. 6, Seite 42

ABDRUCK DES FOTOS VON SPENCER W. KIMBALL MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES ARCHIVS DER KIRCHE



SEMINAR im Dschungel von Ecuador

Im abgelegenen Dschungel hat das Seminar bei den Jugendlichen eine große Wirkung.

Joshua J. Perkey

Zeitschriften der Kirche

Östlich von Quito in Ecuador, jenseits der Vulkane und der Anden, fällt das Gelände rasch zum Amazonasdschungel ab. Hier findet man dichte Wälder und zahlreiche Flüsse vor sowie Affen, Tukane und sogar rosa Delfine.

Hier liegt auch die Stadt Puerto Francisco de Orellana. Sie ist weit entfernt von, ja, von allem anderen in Ecuador. Vor fünfzehn Jahren lebten in dieser Gegend nur wenige Menschen. Doch die Entdeckung von Erdöl brachte Industrie, Arbeitssuchende und auch Mitglieder der Kirche hierher.

Das Seminar in einem kleinen Zweig

Manche der Jugendlichen, wie Oscar R., gehörten bereits der Kirche an, als der Zweig gegründet wurde, aber die meisten von ihnen sind neu in der Kirche. Und in ihrem Herzen brennt ein Feuer. „Wir sind stark“, sagt Oscar.

Im September 2010, nur ein Jahr nach der Gründung des Zweiges, wurde das Seminarprogramm eingeführt. „Bei unseren ersten Zusammenkünften vor ein paar Jahren waren wir nur sehr wenige“,

berichtet Oscar. „Ich war der einzige Jugendliche. Aber wir sind gewachsen. Bald waren wir sechs, dann zehn, und jetzt sind wir noch mehr Jugendliche.“

Da manche Jugendliche morgens in die Schule gehen und andere nachmittags, finden zwei Seminarklassen statt, eine am Morgen von 8 bis 9 Uhr und eine am Nachmittag von 16:30 bis 17:30 Uhr.

Es sind nicht viele Seminarschüler, aber die Jugendlichen, die beim Seminar mitmachen, sagen, es habe ihr Leben verändert.

Warum machen sie mit?

„Das Seminar ist für mich ein großer Segen“, meint Luis V., der erst seit kurzem der Kirche angehört. „Dadurch kann ich mich vorbereiten, einmal ein guter Missionar zu sein. Ich habe schon viele Schwierigkeiten und Versuchungen erlebt, seit ich mich der Kirche angeschlossen habe, aber ich habe es geschafft, stark zu bleiben, weil ich weiß, dass ich das Richtige tue.“

Nicht nur Luis geht es so. „Ich bin noch nicht lange in der Kirche, aber seit meiner Taufe besuche ich das Seminar“, sagt Ariana J. „Ich mache gern mit, weil ich viel Wahrheit im Zusammenhang mit dem Evangelium Jesu Christi erkenne. Mein Herz füllt

Das Seminar stärkt Jugendliche wie diese in Ecuador, die größtenteils neu in der Kirche sind.



sich mit Hoffnung und mein Verstand mit Wissen.“

Das Seminar hilft Ariana, im Evangelium Fuß zu fassen. „Für mich ist dieser Unterricht ein Segen“, erklärt Ariana. „Ich erhalte geistig Kraft, und er unterstützt mich dabei, mich darauf vorzubereiten, einmal eine gute Ehefrau und Mutter zu sein, in der Kirche Führungsaufgaben zu übernehmen und vielleicht sogar



eine Vollzeitmissionarin zu werden.“

Arianas Bruder Gerardo sieht das genauso. „Ich bin dankbar, dass das Seminar zu einem wichtigen Teil meines Lebens geworden ist“, sagt er. „Es bereitet mich darauf vor, einmal auf Mission zu gehen. Hier lerne ich den Erlösungsplan kennen, den Gott für mich bereitet hat. Jeder Unterricht, den ich besuche, schenkt mir Hoffnung, dass ich das celestiale Reich ererben kann, und die Gewissheit, dass ich das Evangelium Jesu Christi angenommen habe.“

Gerardo ist im Unterricht manchmal ziemlich müde. Er muss zuerst seinen kleinen Bruder zur Schule bringen und dann schnell wieder nach Hause gehen, um seine Schwester abzuholen und mit ihr zum Seminar zu gehen.

Aber das macht ihm nichts aus.

„All das ist für mich etwas ganz Neues, aber ich bin voller Freude“, sagt Gerardo. „Ich weiß, dass ich auf dem richtigen Weg bin, der es mir ermöglicht, meinen Vater im Himmel wiederzusehen. Der Heilige Geist gibt mir diese Gewissheit. Ich muss mich einfach nur anstrengen und bis ans Ende ausharren.“

Kein Grund, nervös zu sein

Walter A. fand das Seminar anfangs etwas beängstigend. „Als ich das erste Mal hinging, war ich nervös“, gesteht er. „Aber als ich in die Klasse kam, hatte ich ein besonderes Gefühl, weil ich die Liebe spürte, die man beim Schriftstudium spürt. Und als ich ging, fühlte ich mich gestärkt und war voller Freude über das, was ich gelernt hatte. Eine der größten Segnungen des Vaters im Himmel für die Jugendlichen ist das Seminar.“

„Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat mein Leben verändert“, sagt Abel A., der sich ebenfalls vorbereitet, auf Mission zu gehen. „Ich lerne die Lehren der Propheten kennen. Ich mag Joseph Smith sehr. Er hat mutig die Wiederherstellung der wahren Kirche zustande gebracht trotz all der Probleme, die sich daraus ergaben. Ich möchte so mutig sein wie er.“

Viele Jugendliche müssen Opfer bringen, um das Seminar zu besuchen. Es ist nicht immer leicht, aber die Jugendlichen in Puerto Francisco de Orellana finden, dass es die Mühe wert ist.

„Wenn ich darüber nachdenke, was es heißt, vorwärtszustreben, wie es in den heiligen Schriften heißt, denke ich, es bedeutet, dass wir für unser Leben Prioritäten festlegen“, meint Abel. „Das Seminar gehört dazu. So wie es mein Leben verändert hat, kann es das Leben anderer Jugendlicher verändern.“

Selbst im abgelegenen Dschungel von Ecuador gedeihen die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und das Seminarprogramm für die Jugendlichen und verändern das Leben derer, die dies zulassen wollen. ■



WAS KOMMT NACH DEM SEMINAR?

Der Seminarabschluss ist nicht das Ende eures Religionsunterrichts. Etwas Wunderbares erwartet euch.

David A. Edwards

Zeitschriften der Kirche

Im Seminar studiert ihr die heiligen Schriften und kommt wahrscheinlich regelmäßig mit anderen in eurem Alter zusammen. Ihr fühlt euch willkommen, und ihr könnt den Heiligen Geist verspüren. Hören solche Erlebnisse auf, wenn ihr das Seminar abgeschlossen habt? Natürlich nicht.

Das Institutsprogramm der Kirche ist der nächste Schritt. Es wird euch gefallen. Unabhängig davon, ob ihr ein Studium absolviert oder nicht, könnt ihr weiterhin mehr über das Evangelium erfahren, euch auf eine Mission und eine Tempelehe vorbereiten und mit anderen in eurem Alter gemeinsam Erfahrungen machen.

Hier findet ihr Antworten auf einige grundlegende Fragen zum Institut. Weitere Informationen unter institute.lds.org.

Was ist das Institut?

Im Institut wird Evangeliumsunterricht in verschiedenen Kursen angeboten, darunter Kurse zu den heiligen Schriften, zu den Lehren der Propheten oder zur Vorbereitung auf eine Mission oder eine Tempelehe. In manchen Institutszentren kann man aus mehreren Kursen wählen.

Wer kann teilnehmen?

Allen jungen Alleinstehenden wird nachdrücklich geraten, den Institutsunterricht zu besuchen. Jedoch kann jeder im Alter zwischen 18 und 30



WISSENSWERTES ÜBER DAS INSTITUT

Anzahl der Teilnehmer:
über 350.000

Anzahl der Standorte:
über 2.500

Anzahl der belegbaren Kurse: 15 Grundkurse plus weitere Kursangebote

Das erste Institut:
Moscow, Idaho, USA (1926)

Das erste Institut außerhalb der Vereinigten Staaten und Kanadas:
Mexiko (1959)

Das Ziel des Instituts:
Jungen Erwachsenen zu helfen, die Lehren und das Sühnopfer Jesu Christi zu verstehen und darauf zu bauen, sich für die Segnungen des Tempels würdig zu machen und sich selbst, ihre Familie und andere auf das ewige Leben beim Vater im Himmel vorzubereiten.

Jahren daran teilnehmen, ob verheiratet oder alleinstehend.

Wo finde ich ein Institutszentrum?

In manchen Gebieten befinden sich Institutsgebäude in der Nähe eines Colleges oder einer Universität. In anderen Gebieten findet der Unterricht im Gemeindehaus oder an einem anderen Ort statt. Wendet euch an euren Bischof oder Zweigpräsidenten, wenn ihr Näheres zum Institutsprogramm in eurem Gebiet erfahren wollt. Ihr könnt auch auf institute.lds.org nachsehen, wo sich das nächste Institutszentrum befindet.

Warum soll ich einen Institutskurs belegen?

Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Ich bitte Sie, die Teilnahme am Institut sehr wichtig zu nehmen. ... Denken Sie einmal darüber nach. Sie werden Freunde finden und den Geist verspüren, und Ihr Glaube wird gestärkt werden. Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie am Institut teilnehmen und sich eifrig mit den heiligen Schriften befassen, nimmt Ihre Kraft zu, Versuchung zu meiden und bei allem, was Sie tun, vom Heiligen Geist geleitet zu werden.“ (institute.lds.org, 21. April 2009.) ■



FOTO VON MEDIA SERVICES

2 Timotheus 3:16,17

Der Apostel Paulus spricht über den guten Einfluss der heiligen Schriften auf unser Leben.



Jede Schrift

„Wenn wir Gott ansprechen möchten, beten wir. Und wenn wir wollen, dass er zu uns spricht, forschen wir in den heiligen

Schriften, denn seine Worte werden von seinen Propheten ausgesprochen. Dann unterweist er uns, wenn wir auf die Einflüsterungen des Heiligen Geistes achten.

Wenn Sie in letzter Zeit nicht gehört haben, dass seine Stimme zu Ihnen spricht, wenden Sie sich wieder den heiligen Schriften zu, sehen und hören Sie neu hin. Die Schriften erhalten uns geistig am Leben.“

Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Heilige Schriften – die Macht Gottes zu unserer Errettung“, *Liahona*, November 2006, Seite 26f.

Gute Werke

Auf was für gute Werke bereiten uns die heiligen Schriften vor? Hier sind einige aufgeführt, die naheliegend sind. Was fällt dir noch dazu ein? Schreibe etwas über diese guten Werke in dein Tagebuch.

- eine Mission erfüllen
- Berufungen erfüllen (etwa in der Kollegiums- oder Klassenpräsidentschaft)
- das Evangelium lehren
- Zeugnis geben
- anderen vom Evangelium erzählen
- Fragen über die Kirche beantworten

Besserung

Das Wort, das im griechischen Text der Bibel hier verwendet wird, bedeutet „wieder ausrichten“. Die heiligen Schriften helfen uns also, nicht abzuweichen, sondern auf dem engen und schmalen Pfad zu bleiben (siehe 2 Nephi 9:41).

¹⁶ Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit; ¹⁷ so wird der Mensch Gottes zu jedem guten Werk bereit und gerüstet sein.

Gerüstet

gerüstet – vorbereitet, gewappnet



Zur Belehrung

„Wenn wahre Lehre verstanden wird, ändern sich die Einstellung und das Verhalten. Wenn man sich mit den Lehren

des Evangeliums befasst, führt das schneller zu einer Besserung des Verhaltens, als wenn man sich mit Verhaltensmustern befasst.“

Präsident Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Fürchtet euch nicht“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 79

Anmerkung des Herausgebers: Diese Seite ist nicht gedacht als umfassende Erklärung der ausgewählten Schriftstelle, sondern nur als Ausgangspunkt für dein eigenes Schriftstudium.



STÜRZ NICHT AB

Vermeide große Probleme in der Zukunft, indem du kleine Probleme jetzt löst.

Adam C. Olson
Zeitschriften der Kirche

ÜBERPRÜFEN WIR UNS SELBST



„Wir müssen uns im geistigen Bereich regelmäßig selbst überprüfen, um festzustellen, worin wir uns verbessern müssen.“

Gewöhnlich nehmen wir unsere kleinen Mängel mit der Hilfe des Heiligen Geistes wahr. ... Wir müssen aufmerksam zuhören und erkennen, worauf wir durch den Heiligen Geist, durch Führer der Kirche, durch Angehörige, Kollegen oder Freunde hingewiesen werden.“

Elder Marcos A. Aidukaitis von den Siebzigern, „Honesty in the Small Things“, *Ensign*, September 2003, Seite 30

Andrei war schon von klein auf von Flugzeugen fasziniert. Aber während viele vom Fliegen träumen, trägt Andrei den Kopf nicht in den Wolken. Sein Interesse gilt der Technik. Der Sechzehnjährige aus Rumänien macht eine Ausbildung zum Fluggerätemechaniker.

In Rumänien können Jugendliche zwischen einer höheren Schule zur Vorbereitung auf das Studium oder einer Berufsschule wählen. Andreis Begeisterung für Flugzeuge machte ihm die Entscheidung leicht: Er besucht die Berufsschule für Luftfahrttechnik.

Ein Fluggerätemechaniker führt nicht nur Reparaturen an einem defekten Flugzeug aus. Zu seinen wichtigsten Aufgaben gehört es, die Flugzeuge zu warten und instand zu halten, damit es keine Pannen gibt. Alles am Flugzeug wird regelmäßig überprüft, von den Propellern bis zum Fahrwerk und jedes Teil dazwischen.

„Es ist mitunter schwierig, das kleine Problem zu finden, das einen Absturz verursachen könnte“, erklärt Andrei. „Aber es ist leichter, das Problem zu finden, als das ganze Flugzeug wieder zusammensetzen.“

Einen regelmäßigen Wartungsplan einzuhalten und keinesfalls etwas auszulassen ist wichtig, damit Störungen erkannt und beseitigt werden, ehe sie lebensbedrohlich werden. Das gilt

für Flugzeuge, und im geistigen Sinne auch für die Mitglieder der Kirche.

Wir müssen uns geistig instand halten

Andrei wohnt in Bukarest. Die Stadt hat fast zwei Millionen Einwohner. Doch die Kirche hat in Rumänien noch nicht lange Fuß gefasst, und in Bukarest gibt es so wenige Mitglieder, dass es nur für zwei Zweige reicht. Andrei und seine Familie wohnen weit von den anderen Mitgliedern ihres Zweiges entfernt. Andrei spürt von allen Seiten in der Schule und unter seinen Freunden den Sog der Welt. Er weiß, wie leicht es wäre, abzustürzen – im geistigen Sinne –, wenn er nicht darauf achten würde, sich geistig instand zu halten.

Das Leben kann hektisch sein. Zusätzlich zu der Zeit, die Andrei mit Hausaufgaben und Lernen, mit Fußball und am Computer verbringt, nimmt er sich Zeit zu beten, zu fasten, in den heiligen Schriften zu lesen und seine Aufgaben als Priester zu erfüllen. Außerdem nimmt er immer am Seminar teil, und zwar über das Internet, weil er so abgelegen wohnt.

Diese Gewohnheiten tragen dazu bei, dass er sich geistig instand hält, damit er Schwächen erkennt und beseitigt, ehe sie zu einem lebensbedrohlichen Absturz im geistigen Sinne führen.



„Manches muss man einfach regelmäßig machen, es muss zur Gewohnheit werden“, erklärt Andrei. „Man darf sich nicht vom Leben überrollen lassen.“

Den Absturz vermeiden

Andrei hat erkannt, dass Kräfte wie Stress oder Gruppenzwang unseren Widerstand gegen Versuchungen brechen können, wenn man sich nicht regelmäßig darum kümmert, sich geistig instand zu halten. Sonst verliert man schnell die Richtung, die Kontrolle und schließlich auch die geistige Kraft.

So wie ein Flugzeug ohne Antrieb an Höhe verliert, verlieren wir im übertragenen Sinne an Antrieb und Höhe, wenn wir sündigen. Wir entfernen uns vom Himmel und stürzen früher oder später ab.

Durch das Sühnopfer des Erlösers ist es zwar möglich, nach einem Absturz wieder zusammengefügt zu werden, aber es ist sehr viel besser, auf seine Macht zu vertrauen, um das Problem abzustellen, solange es noch klein ist – bevor es zu einer Katastrophe kommt.

Die Gefahr, etwas auszulassen

Der Gedanke, bei der Wartung eines Flugzeuges irgendetwas auszulassen, ist Andrei nie in den Sinn gekommen. Etwas auszulassen

kommt einfach nicht in Frage. „Es gibt Vorschriften dazu“, sagt er. Sollte er aber *doch* – nur ein einziges Mal – bei der Wartung etwas auslassen, „würde wahrscheinlich nichts passieren“, meint er.

Das größte Problem dabei ist wohl nicht, dass das Flugzeug sofort abstürzt, sondern dass es nicht abstürzt. „Wenn nichts passiert, wenn ich heute etwas auslasse, neige ich noch leichter dazu, morgen etwas auszulassen“, erklärt er.

Wenn die Wartung regelmäßig ausbleibt, werden der Druck und die Kräfte, denen das Flugzeug ausgesetzt ist, dazu führen, dass irgendetwas früher oder später versagt. Und so ist es auch bei uns. „Irgendwann stürzen wir ab“, sagt er.

Deshalb hat Gott uns Vorschriften dazu gegeben, dass wir uns geistig instand halten. „Ihr sollt euch *oft* [in der Kirche] versammeln.“ (3 Nephi 18:22; Hervorhebung hinzugefügt.) Betet *immer* (siehe 3 Nephi 18:19). Forscht *eifrig* in den Schriften (siehe 3 Nephi 23:1-5). „Lass Tugend *immerfort*

deine Gedanken zieren.“ (LuB 121:45; Hervorhebung hinzugefügt.) Geh *regelmäßig* in den Tempel.¹

Wenn man sich an diese Gesetze hält und immer darauf achtet, sich geistig instand zu halten, bleibt man auf Kurs.

„Ein Flugzeug wird dazu gebaut, vom Boden abzuheben, die Welt zu verlassen“, erklärt Andrei. „Genau das wünscht der Vater im Himmel uns. Wenn wir stets darauf achten, uns geistig instand zu halten, gelangen wir sicher dorthin, wo wir hinkommen wollen: zurück in den Himmel.“ ■

ANMERKUNG

1. Siehe Thomas S. Monson, „Der heilige Tempel – ein Leuchtfeuer für die Welt“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 92

„Fragt euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüft euch selbst!“
(2 Korinther 13:5)

KONTROLLLISTE: PRÜFE DICH SELBST

Ein Fluggerätmechaniker hat meist eine Checkliste, auf der steht, was regelmäßig kontrolliert werden muss. Die Führer der Kirche haben uns vorgeschlagen, uns selbst im geistigen Sinne regelmäßig zu prüfen.¹

Diese Fragen können dir helfen, dein geistiges Wohlergehen von Zeit zu Zeit zu überprüfen. Wenn dir eine der Antworten Schwierigkeiten bereitet, sprich mit deinen Eltern oder deinem Bischof oder Zweigpräsidenten.

Bete ich regelmäßig und aufrichtig?

Weide ich mich am Wort Gottes in den heiligen Schriften und an den Lehren der lebenden Propheten?

Halte ich den Sabbat heilig und besuche ich regelmäßig die Versammlungen der Kirche?

Faste ich und zahle ich bereitwillig den Zehnten und sonstige Spenden?

Bin ich bereit, anderen zu vergeben?

Bemühe ich mich regelmäßig darum, meinen Mitmenschen zu helfen?

Denke ich zu jeder Zeit an den Erlöser und folge ich seinem Beispiel?

Halte ich meine Gedanken und meine Ausdrucksweise rein?

Bin ich in allem ehrlich?

Halte ich das Wort der Weisheit?

ANMERKUNG

1. Siehe Joseph B. Wirthlin, „Treu stets der Wahrheit“, *Der Stern*, Juli 1997, Seite 16

VERTIEF DICH IN DIE SCHRIFFTEN

Lass zu, dass das Seminar dich verändert.

(Siehe 1 Nephi 19:23)



Zeit zum Reden

„Ich ehre meine Eltern und trage dazu bei, unsere Familie zu stärken.“ (Meine Evangeliumsrichtlinien)



Hilary Watkins Lemon

Nach einer wahren Begebenheit

Kommt alle her, wir machen jetzt unsere Rederunde“, rief Mutti.

Josie hatte sich schon den ganzen Tag darauf gefreut. Jeden Abend setzten sich Josie und ihre beiden kleinen Brüder Ben und Wes mit ihren Eltern ins Wohnzimmer, um über ihre Erlebnisse zu sprechen.

Heute Abend wollte Vati Josie dabei helfen, ihren Text für die morgendliche Durchsage in der Schule zu üben. An Josies Schule galt es als etwas ganz Besonderes, wenn man die morgendlichen Bekanntmachungen vorlesen durfte. Morgen sollte Josie über die Schullautsprecher ein paar Takte ihres Lieblingsliedes abspielen und dann übers Mikrofon die Veranstaltungen des Tages und den Speiseplan fürs Mittagessen bekanntgeben.

Josie rannte ins Wohnzimmer und freute sich darauf, ihren Text zu üben.

„Hier kommt unsere berühmte Ansagerin!“, verkündete Vati, als Josie neben ihn aufs Sofa hüpfte. „Wie geht’s dir? Alles klar wegen morgen?“

„Ich freu mich drauf, aber ich bin auch aufgeregt. Ich hab Angst, dass ich mich vor der ganzen Schule verspreche“, antwortete Josie.

„Deshalb üben wir ja“, meinte Vati. „Lies jetzt mal deinen Text vor. Ich höre zu und achte darauf, wo du dich noch verbessern kannst.“

„Danke, Vati“, sagte Josie.

Sie ging mit Vati den Text so oft durch, dass sie gar nicht mehr mitzählen konnte. Dann stand Josie auf und las ihren Text ein letztes Mal der ganzen Familie vor. Mutti und Vati applaudierten begeistert. Ben klatschte sie ab, und Wes grinste und klatschte in die Hände.

Josie ging glücklich und zuversichtlich zu Bett.

Am nächsten Tag ging alles glatt. Josie war aufgeregt, musste aber

lächeln, als sie ihr Lied über die Lautsprecher hörte. Sie war froh, dass sie den Text mit Vati geübt hatte, und sie las ihn langsam und deutlich vor, ohne jeden Fehler.

„Das hast du prima gemacht“, lobte Mrs. Blake, die stellvertretende Rektorin.

Nach der Schule wartete Josie mit vielen anderen auf den Bus. Ein älterer Junge drehte sich zu ihr um und fragte: „Hast du heute die Durchsage gemacht?“

Josie lächelte. „Ja“, erwiderte sie.

„Warum hast du bloß dieses Lied genommen?“, fragte der Junge. „So ein blödes Lied. Damit hast du die Durchsage völlig ruiniert.“ Er sagte noch etwas Gemeines zu ihr und lachte mit seinen Freunden über sie.

Josie saß ganz allein in der

vordersten Reihe im Bus. Ihr war ganz übel.

Als Josie nach Hause kam, spielte Mutti gerade mit Wes.

„Mutti, darf ich dir jetzt gleich etwas erzählen und nicht erst heute Abend bei unserer Rederunde?“, fragte Josie.

„Natürlich, Josie“, antwortete Mutti. „Was ist los? Ist bei der Durchsage etwas schiefgegangen?“

„Nein“, erwiderte Josie. „Alles hat ganz prima geklappt. Zumindest hab ich das geglaubt, bis ein Junge mir gesagt hat, ich hätte ein blödes Lied ausgesucht. Dann hat er noch etwas ganz Gemeines zu mir gesagt.“

Mutti klopfte neben sich auf den Boden. Josie ging zu ihr und setzte sich hin. Mutti umarmte sie ganz

fest. Josie und Mutti sprachen über alles, was vorgefallen war, auch über Mrs. Blakes Lob.

„Es tut mir leid, dass der Junge und seine Freunde so gemein zu dir waren“, sagte Mutti. „Aber es hört sich an, als hätte es anderen, die dir wichtig sind, wie Mrs. Blake, sehr gut gefallen, wie du die Bekanntmachungen vorgelesen hast. Vati und ich sind sehr stolz auf dich. Du hast dich sehr angestrengt, und es hat sich gelohnt!“

Josie umarmte Mutti noch einmal. „Danke, Mutti“, sagte Josie. „Jetzt geht es mir viel besser.“ Josie war froh, dass immer Zeit zum Reden war. ■



Nichts ist für die Beziehung zwischen Eltern und Kindern wichtiger als ein ehrlicher, offener Gedankenaustausch.“

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Wie eine unauslöschliche Flamme“, *Der Stern*, Juli 1999, Seite 103





MITEINANDER REDEN

Hier einige Vorschläge für die „Rederunde“ in eurer Familie:

- Fragt eure Eltern, ob ihr euch jeden Tag ein paar Minuten Zeit dafür nehmen könnt, als Familie miteinander zu reden. Das könnte beim gemeinsamen Essen stattfinden oder zu einem anderen festgelegten Zeitpunkt.
- Achtet darauf, dass jeder zu Wort kommt und die anderen zuhören. Beteiligt jeden!
- Achtet die Meinung des anderen. Sorgt dafür, dass jeder spürt, dass das, was er zu sagen hat, wichtig ist.

REDESPIELE

Ihr braucht ein paar Anregungen für die Rederunde? Probiert es mal mit diesen Spielen:

Bohnensäckchen werfen: Wenn ihr eine große Familie habt oder wenn es euch schwerfällt, jeden zu Wort kommen zu lassen, dann werft ein Bohnensäckchen, um zu zeigen, wer an der Reihe ist zu reden. Nachdem derjenige, der das Bohnensäckchen hat, gesagt hat, was er sagen wollte, wirft er das Bohnensäckchen einem anderen zu, der dann reden darf.

Interviews: Bildet Zweiergruppen, und tut so, als würdet ihr ein Interview führen. Überlegt euch ein paar Fragen, die ihr eurem Gesprächspartner stellen wollt. Dann stellt ihm die Fragen. Wenn ihr wollt, könnt ihr auch ein Mikrofon benutzen oder das Interview aufnehmen.

Was würdest du tun? Stellt abwechselnd den anderen in der Familie verschiedene Fragen, die mit „Was würdest du tun ...?“ beginnen. Zum Beispiel: „Was würdest du tun, wenn du dich verlaufen hättest“ oder „Was würdest du tun, wenn du an jeden Ort der Welt reisen könntest?“



FÜR ELTERN: EINZELGESPRÄCHE

Auch wenn es großen Spaß macht, wenn die ganze Familie miteinander redet, ist es auch wichtig, dass die Eltern mit jedem einzelnen Kind Zeit verbringen. Nutzen Sie Momente im Laufe des Tages, um sich mit einem Kind allein zu unterhalten. Bitten Sie ein Kind, bei einer Arbeit im Haushalt zu helfen, Sie bei einer Besorgung zu begleiten oder sich ein paar Minuten mit Ihnen in Ihrem Zimmer zu unterhalten. Schon einige wenige Augenblicke können zu einem guten Gespräch führen.



Er hat die **BANDE DES TODES** zerrissen



Elder Patrick Kearon
von den Siebzigern

„Sie [haben] ewiges Leben durch Christus, der die Bande des Todes zerrissen hat.“ (Mosia 15:23)

Als unsere Kinder klein waren, lasen wir abends als Familie in den heiligen Schriften. Einmal lasen wir über den Erlöser und sprachen darüber, dass er nie etwas falsch gemacht hatte.

Später am Abend brachte meine Frau unsere dreijährige Tochter Susie ins Bett. Susie schaute zu ihrer Mutter hoch und sagte: „Mami, Jesus hat doch etwas falsch gemacht.“

„Was meinst du denn?“, fragte ihre Mutter.

„Er hat etwas zerrissen“, erklärte Susie.

Etwas erstaunt fragte ihre Mutter: „Was hat er denn zerrissen?“

„Jesus hat die Bande des Todes zerrissen“, erwiderte Susie.

Meiner Frau fiel ein, dass sie und Susie schon oft das PV-Lied „On a Golden Springtime“ gesungen hatten, wo es heißt: „An einem schönen Frühlingstag wachte Jesus auf und verließ das Grab, in dem er gelegen hatte; die Bande des Todes zerriss er.“¹ Meine Frau erklärte Susie, dass „die Bande des Todes zerreißen“ bedeutete, dass Jesus von den Toten

auferstand, damit wir alle wieder leben werden, wenn wir sterben.

Dieses Gespräch hat meiner Frau und mir oft Gelegenheit gegeben, unseren Töchtern Lizzie, Susie und Emma zu erklären, was das Sühnopfer für jeden von uns bedeutet. Susie hatte Recht: Jesus hat wirklich die Bande des Todes zerrissen. Aber das war kein Fehler. Es war das größte Geschenk, das er uns machen konnte! (Siehe Lehre und Bündnisse 14:7.)

Der Erlöser ist gestorben und wieder auferstanden, damit wir mit unserer Familie wieder beim Vater im Himmel leben können, wenn wir rechtschaffen sind. Wenn wir würdig sind, empfangen wir eines Tages die Segnungen Unsterblichkeit und ewiges Leben. Ich bin dankbar, dass Jesus etwas zerrissen hat, nämlich die Bande des Todes! ■

ANMERKUNG

1. „On a Golden Springtime“, *Children's Songbook*, Seite 88



Mit dieser Lektion und der Aufgabe kannst du mehr über das PV-Thema in diesem Monat erfahren.

JESUS CHRISTUS

lehrt mich, das Rechte zu wählen

Für Torben würde Ostern in diesem Jahr nicht dasselbe sein. Sein Opa war gestorben, und Torben war traurig, dass er nie wieder mit ihm Ostern verbringen würde.

Aber in der PV wurde Torben daran erinnert, dass wir Ostern feiern, weil Jesus lebt! Als Jesus von den Toten auferstand, wurde sein

Geist für immer mit seinem Körper vereint, um nie wieder den Tod zu erleiden. Torben erfuhr, dass alle Menschen eines Tages auferstehen, weil Jesus auferstanden ist. Das galt auch für seinen Opa!

Torben wurde wieder fröhlich, als er das Osterlied sang:
„Freude erfüllt das Herz zur Osterzeit.
Christ ist erstanden,
... Christus,

mein Freund.“¹ Torben wollte am liebsten jedem diese gute Nachricht erzählen. Er beschloss, den Nachbarn vor Ostern einen kleinen Strauß Frühlingsblumen mit einer Schriftstelle über die Auferstehung Jesu vor die Tür zu legen. Er stellte sich vor, wie sie lächelten, wenn sie am Ostermorgen sein Geschenk fanden. ■

ANMERKUNG

1. „Christ ist erstanden!“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 44



Lied und Schriftstelle

- Johannes 13:15
- Such ein Lied über Jesus Christus aus
- Vorschläge aus dem *Liederbuch für Kinder*: „Christ ist erstanden!“ (Seite 44), „Stand Jesus von den Toten auf?“ (Seite 45); aus dem Kleinen *Liahona*: „Er starb, damit ich Leben hab“ (*Liahona*, April 2005, Seite KL13), „Oster-Hosanna“ (*Liahona*, April 2003, Seite KL8)

WdR-Aufgabe

Wo war es?

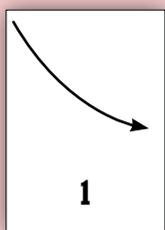
Nachdem Jesus Christus auferstanden war, erschien er nicht nur Menschen in und um Jerusalem, sondern auch den rechtschaffenen Menschen auf dem amerikanischen Kontinent. Zeichne mit deiner Familie von jedem Bild eine Linie zu dem Ort (Jerusalem oder amerikanischer Kontinent), wo dieses Ereignis stattgefunden hat. Lest reihum die Schriftstellen, um mehr über die Ereignisse auf den Bildern zu erfahren.



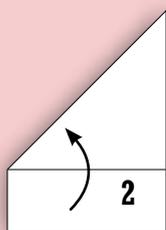
Jerusalem

Für dich allein

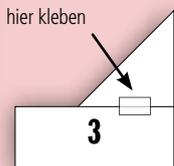
Du kannst wie Torben jemandem etwas zu Ostern schenken. Falte ein rechteckiges Blatt weißes oder farbiges Papier wie unten angezeigt. Fülle die Tüte mit kleinen Blumen oder Süßigkeiten, um einen Freund oder jemand aus deiner Familie zu überraschen!



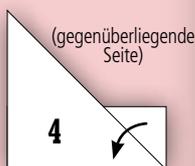
1



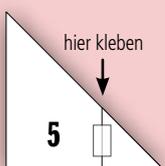
2



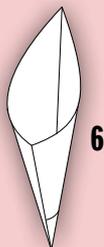
3



4



5



6



Jesus segnet die Kinder
3 Nephi 17:11-25



Jesus erscheint
Maria aus Magdala
Johannes 20:14-18



Jesus predigt auf dem
amerikanischen Kontinent
3 Nephi 11:8-11



Jesus fährt in den
Himmel auf
Apostelgeschichte 1:9-11



Jesus erscheint den
Rechtschaffenen
3 Nephi 11:1-8



Jesus zeigt seinen
Aposteln seine Wunden
Lukas 24:36-40



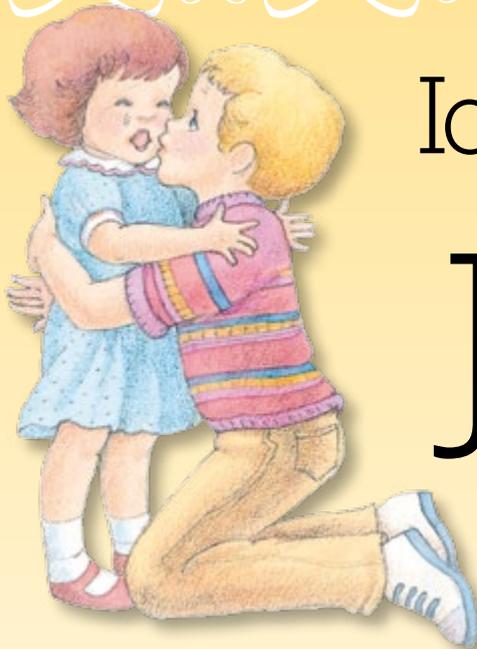
Jesus lässt sich die
nephitischen Berichte bringen
3 Nephi 23:7-13



Jesus erscheint
seinen Aposteln
Matthäus 28:16-20

amerikanischer Kontinent





Ich möchte so sein wie Jesus

vereinfacht

Mit Hingabe ♩ = 104-116

Text und Musik: Janice Kapp Perry

1. Ich möch - te so sein wie Je - sus, will fol - gen ihm
(2. Ich) will mei-nen Nächs - ten lie - ben, lern, Freun - den zu

je - den Tag, will lie - be - voll sein wie
die - nen gern; er - war - te den fro - hen

Je - sus, was im - mer ich tu und sag. Doch
Tag schon, wenn Je - sus wird wie - der - kehrn! Wenn

© 1980 Janice Kapp Perry. Das Lied darf für den gelegentlichen,
nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden.
Jede Kopie muss diesen Hinweis enthalten.

sollt ich ver - sucht sein, das Fal - sche zu tun, kommt die lei - se
ich sei - ne Leh - ren im Her - zen be - wahr, führt der Heil - ge

Stim - me, und sie lässt mich nicht ruhn. Sie sagt: „Lie - bet ein - an - der, wie
Geist mich, und es ist wun - der - bar. Er sagt:

Je - sus euch liebt. Seid im - mer freund - lich bei dem, was ihr

tut. Im Den - ken und Han - deln seid lie - be - voll stets: So

hat es uns Je - sus ge - lehrt.“ _____ 2. Ich lehrt.“ _____

Schwwestern mit dem **gleichen** Glauben

Heather Wrigley

Zeitschriften der Kirche

Maria und Diana D. sind nicht nur Schwestern, sie sind auch beste Freundinnen. Diana ist zehn Jahre alt, und Maria ist letzten August zwölf geworden. Sie leben in Rumänien, wo es etwa 3000 Mitglieder der Kirche gibt. Sie bewahren ihren starken Glauben an Jesus Christus, indem sie zur Kirche gehen, in den heiligen Schriften lesen und beten.

„In der Kirche habe ich gelernt, an Gott zu glauben“, sagt Maria. Einmal hat sie bei einer Klassenarbeit den himmlischen Vater im Namen Jesu Christi um Hilfe gebeten. Als sie dann eine gute Note bekam, spürte sie, dass der Vater im Himmel ihr geholfen hatte.

Diana sagt, das Buch Mormon helfe ihr, Glauben zu haben. „Immer wenn ich im Buch Mormon lese, wird der Tag gut“, erklärt sie. Ihre Lieblingsgeschichte aus den heiligen Schriften ist die von Joseph Smith. „Er hat gebetet, und Gott und Jesus Christus haben ihm geholfen“, sagt sie. ■



SCHOKOLADE

Beide Schwestern mögen als Nachtisch am liebsten Schokolade: Maria mag Brownies, und Diana mag Schokoladenkuchen.

LIEBLINGS LIED

Maria und Diana spielen beide Klavier. Marias Lieblingslied ist „Liebet einander“. Es handelt von dem Gebot Jesu, unsere Mitmenschen zu lieben. Diana kann es fast perfekt spielen, aber der Schluss ist am schwierigsten, erklärt sie.

**ICH FREU MICH AUF DEN TEMPEL**

Maria und Diana wollen beide einmal im Tempel heiraten. Sie gehören zum Distrikt des Kiew-Tempels in der Ukraine.

Wenn Diana älter ist, möchte sie sich im Kiew-Tempel in der Ukraine für Verstorbene taufen lassen. Maria ist jetzt schon alt genug dafür. Der Tempel ist über 800 Kilometer entfernt.

ZUERST KOMMT DIE FAMILIE

Maria und Diana lieben ihre Eltern. „Mama muntert uns auf, wenn wir krank sind“, erzählt Maria. „Papa bringt uns in die Schule“, sagt Diana.

KIRCHEN LIEDER

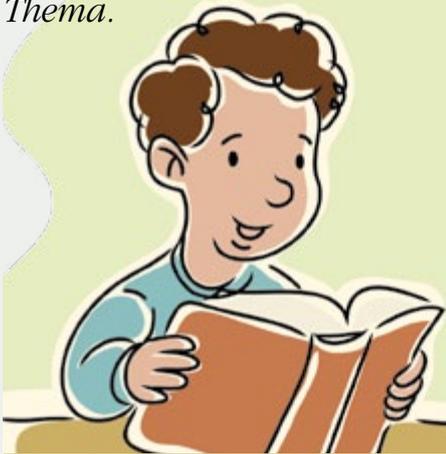
Dianas Lieblingslied ist „Weit, weit entfernt, dort im Morgenland“, das von der Geburt Jesu handelt. Die Mitglieder in Rumänien benutzen das grüne Gesangbuch der Kirche. Das rumänische Wort „Imnuri“ bedeutet „Gesangbuch“.





Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel äußert einige Gedanken zu diesem Thema.

Wie kann ich dem Plan folgen, den der **VATER IM HIMMEL** für mich aufgestellt hat?



Erfahrt mehr über den großen Plan des Glücklicheins, indem ihr die heiligen Schriften lest.



Hört auf die Stimme des derzeitigen Propheten und der Propheten der Vergangenheit.



Folgt den inneren Gefühlen, die der Heilige Geist euch eingibt.



Bittet eure Eltern und eure Priestertumsführer um Rat und Weisung, wenn ihr Hilfe braucht.

Nach dem Artikel „Die Freude, die das Leben nach dem großen Plan des Glücklicheins bereitet“, Der Stern, Januar 1997, Seite 72f.

MEINE EVANGELIUMSRICHTLINIEN

Ich befolge den Plan, den der Vater im Himmel für mich aufgestellt hat.

Ich denke an meinen Taufbund und höre auf den Heiligen Geist.

Ich wähle das Rechte. Ich weiß, dass ich Umkehr üben kann,
wenn ich etwas falsch gemacht habe.

Ich bin ehrlich zum Vater im Himmel, zu anderen und zu mir selbst.

Ich gebrauche den Namen des himmlischen Vaters und den Namen Jesu Christi
ehrfürchtig. Ich fluche nicht und sage keine schlechten Wörter.

Am Sabbat beschäftige ich mich mit Dingen,
die mich dem Vater im Himmel und Jesus Christus näher bringen.

Ich ehre meine Eltern und trage dazu bei, unsere Familie zu stärken.

Ich halte meine Gedanken und meinen Körper heilig und rein.
Ich nehme nichts zu mir, was mir schadet.

Ich kleide mich anständig und erweise
so dem Vater im Himmel und mir selbst Achtung.

Ich lese nur und schaue nur an, was dem Vater im Himmel gefällt.

Ich höre nur Musik, die dem Vater im Himmel gefällt.

Ich suche mir gute Freunde und bin freundlich zu anderen Menschen.

Ich lebe jetzt so, dass ich einmal würdig bin, in den Tempel
zu gehen und eine ewige Familie zu haben.

ICH BIN EIN KIND GOTTES

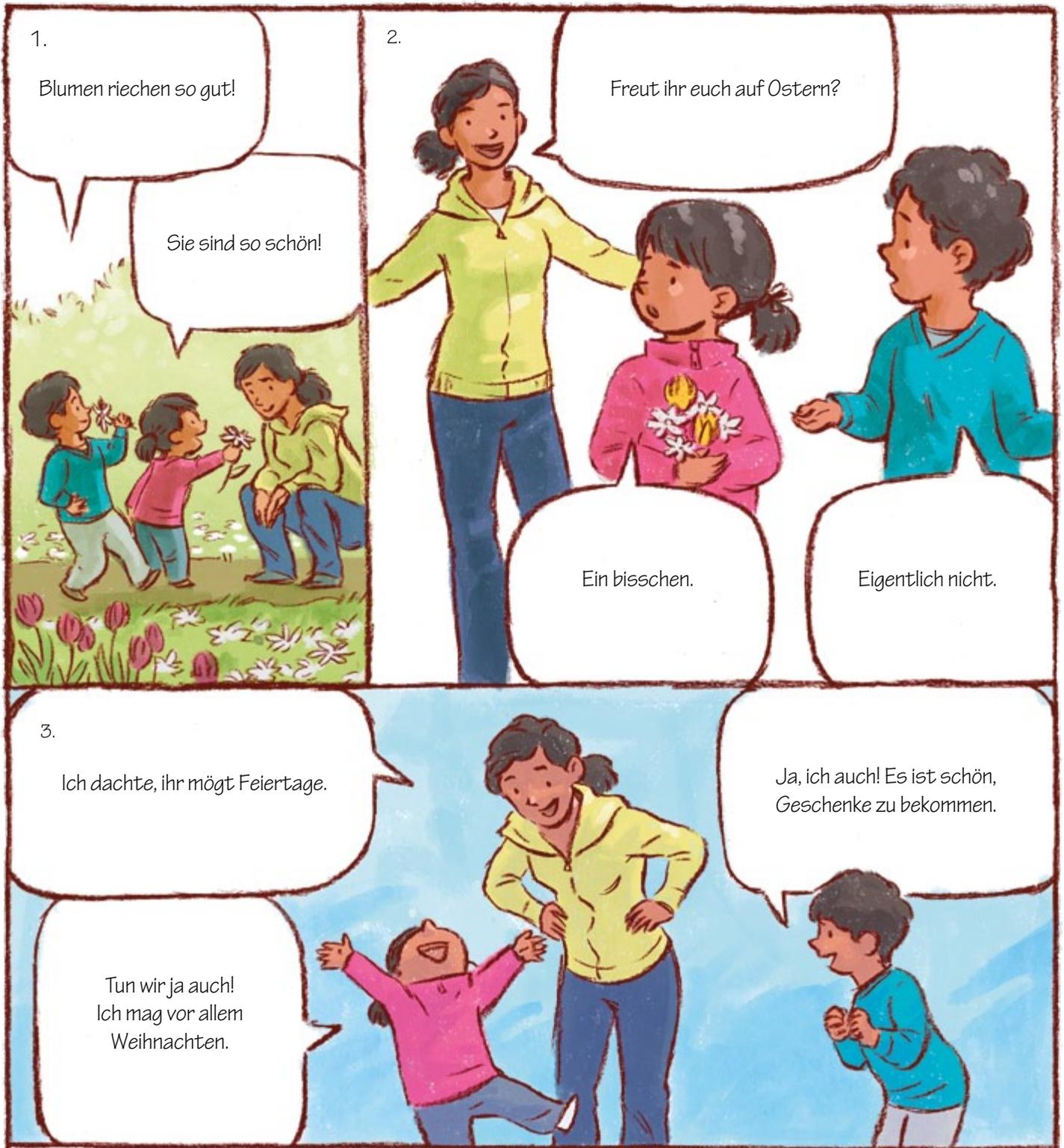
Ich weiß, dass der himmlische Vater mich liebt, und ich liebe ihn.

Ich kann immer und überall zum himmlischen Vater beten.

Ich bemühe mich, Jesus Christus nachzufolgen.

Ostern ist schön

Nach einer wahren Begebenheit





4. Warum freut ihr euch nicht auf Ostern?

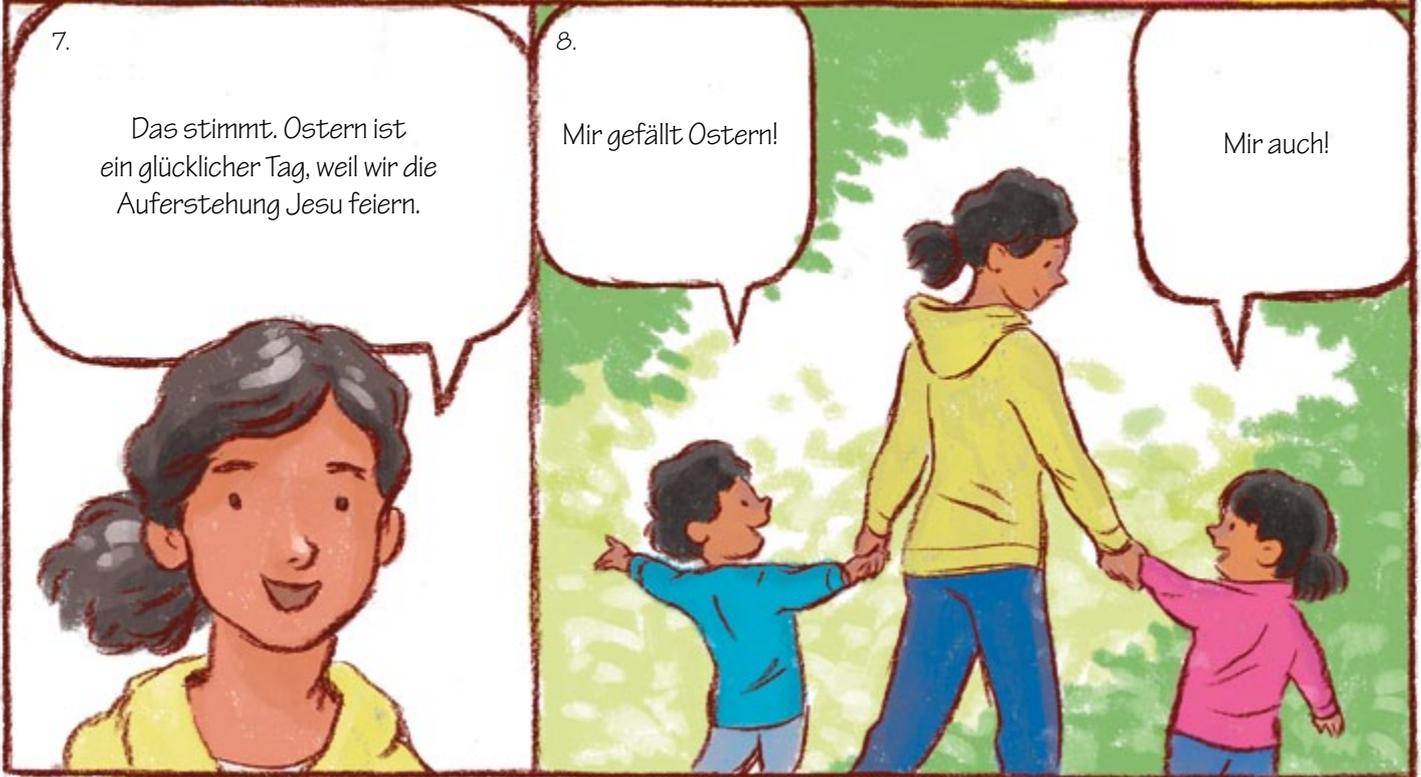
Ostern ist ein trauriger Tag. Da ist Jesus gestorben.

5. Wisst ihr, was am Ostersonntag geschehen ist?



6. Ich weiß es! Jesus war wieder lebendig!

Und auch wir können wieder leben.



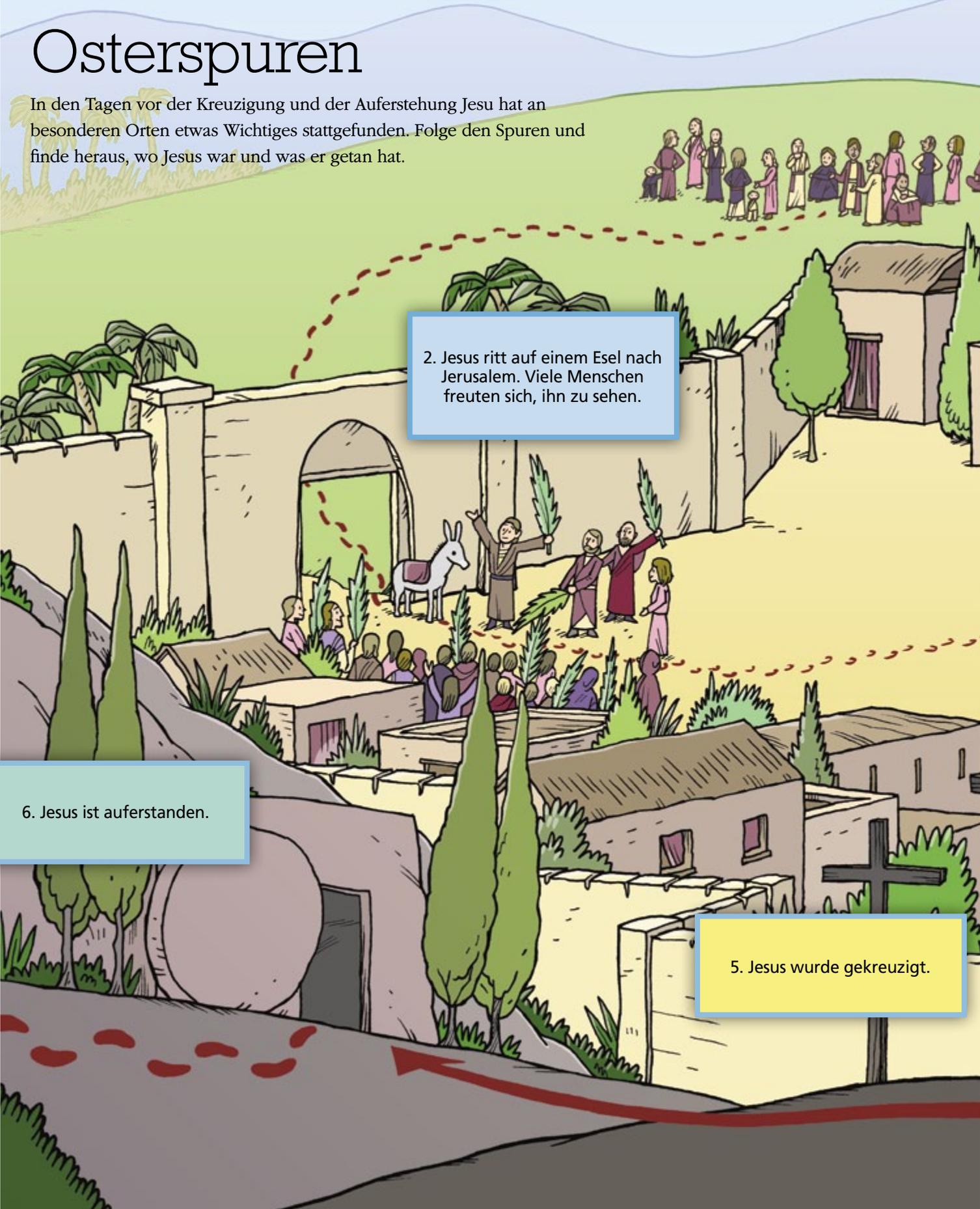
7. Das stimmt. Ostern ist ein glücklicher Tag, weil wir die Auferstehung Jesu feiern.

8. Mir gefällt Ostern!

Mir auch!

Osterspuren

In den Tagen vor der Kreuzigung und der Auferstehung Jesu hat an besonderen Orten etwas Wichtiges stattgefunden. Folge den Spuren und finde heraus, wo Jesus war und was er getan hat.



2. Jesus ritt auf einem Esel nach Jerusalem. Viele Menschen freuten sich, ihn zu sehen.

6. Jesus ist auferstanden.

5. Jesus wurde gekreuzigt.

1. Jesus predigte vielen Menschen auf einem Hügel, dem Ölberg.

3. Jesus heilte Kranke vor dem Tempel.

4. Im Garten Getsemani betete Jesus zum Vater im Himmel und litt für unsere Sünden.

Weg zu echtem Wachstum in weltweiter Führerschaftsschulung aufgezeigt

Heather Whittle Wrigley

Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche

Führende Vertreter der Kirche haben bei der weltweiten Führerschaftsschulung am 11. Februar 2012 erläutert, wie wichtig „echtes Wachstum“ ist und wie man es erreicht.

An der Schulung der Führungsbeamten in aller Welt waren neben Präsident Dieter F. Uchtdorf, dem Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel, der Präsidentschaft der Siebziger und der Präsidentschaften der Hilfsorganisationen beteiligt.

In der Kirche könne man unter *Wachstum* die Anzahl der neuen Mitglieder verstehen, erklärte Präsident Uchtdorf, *echtes Wachstum* zeige sich jedoch in der wachsenden Anzahl aktiver Mitglieder.

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel merkte an, dass Wachstum dann eintrete, wenn die dauerhafte Bekehrung zum Evangelium bei einem Einzelnen oder bei einer Familie zu größerer Glaubenstreue führe.

Mehr Glaubenstreue umfasse vieles, was sich nicht in Zahlen ausdrücken lasse, bemerkte Präsident Uchtdorf – etwa das tägliche Gebet, das Schriftstudium, den Familienabend, Liebe in der Familie und eigene Erfahrungen mit dem Sühnopfer.

Zu oft werde die Schönheit und Einfachheit des Evangeliums Jesu Christi hinter endlosen Listen mit akribischen Anforderungen verschleiert, sagte er. Konzentriere man sich jedoch auf das „Warum“ im Evangelium, löse sich dieses Durcheinander weitestgehend auf.

Die Schulung drehte sich hauptsächlich um wesentliche Lehren und Grundsätze, die Antworten auf Fragen nach dem „Warum“ geben.

Die richtigen Fragen nach dem Warum führen zu richtigen Entscheidungen im Hinblick auf das Wer, Was, Wann, Wo, Wozu und Wie, versicherte Präsident Uchtdorf.

Ehe und Familie im Erlösungsplan

Die Kirche bestehe aus Familien, erklärte Boyd K. Packer, der Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel. Gemeinden und Pfähle seien lediglich Beigaben. An den Familien lasse sich das echte Wachstum der Kirche ablesen.

Er erklärte, dass jeder Ehemann und Vater zuhause in der Familie das Priestertum ausüben und in Rechtschaffenheit über seine Familie präsidieren solle. Ebenso müssten die Priestertumsführer würdig führen, sagte er, denn trotz unterschiedlicher Ämter besitze doch kein würdiger Priestertumsträger mehr Priestertum als ein anderer (siehe LuB 1:20).

Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel hob hervor, dass Ehepartner und Eltern eine Beziehung aufbauen müssen, die auf Liebe, Umkehr und Gebet beruht, damit es ihnen gelingt, die Familie stark zu machen und zu schützen, die ja „im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder ... im Mittelpunkt“ steht („Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite).

Drei Mal werde in den heiligen Schriften die Warnung ausgesprochen, dass die ganze Erde beim Kommen des Herrn völlig verwüstet werde, wenn nicht bestimmte Bedingungen vorherrschen, sagte er. Jedes Mal beziehe sich die Warnung auf den Zustand der Menschheit ohne die Siegelung im Tempel. Ohne die zur Erhöhung führenden Verordnungen werde die Herrlichkeit Gottes überhaupt nicht verwirklicht.

Damit dieses Endziel – ewiges Leben und Erhöhung für alle Kinder Gottes – erreicht werde, sei es notwendig, dass in unseren Familien, in den Gemeinden und Zweigen und in der gesamten Kirche echtes Wachstum stattfindet.



Die Anwendung des Evangeliums

Echtes Wachstum und Bekehrung stellen sich ein, wenn man das Evangelium im täglichen Leben anwendet. Elder L. Tom Perry und Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel beantworteten in einem Gespräch Fragen und erklärten, letzten Endes setze man das Evangelium dadurch in die Tat um, dass man im Tempel Bündnisse eingehe und diese auch halte. Wenn man seinen Bündnissen treu bleibe, verwandle sich der natürliche Mensch mit der Zeit in einen Heiligen, sagte Elder Christofferson.

Für andere da zu sein sei ein weiterer wichtiger Aspekt, wenn es darum geht, das Evangelium in die Tat umzusetzen. Als einzelne Mitglieder und als Kirche hätten wir die Aufgabe, auf Menschen zuzugehen, die materiell oder geistig Not leiden, und sie zu retten, erklärten die Führer der Kirche.

Wir sollten auch nicht zögern, uns mit anderen Glaubensgemeinschaften oder wohltätigen Organisationen zusammenzutun, um Armen und Bedürftigen beizustehen, meinte Elder Christofferson. Die Priestertumsführer sollten bei solchen Initiativen die Führung übernehmen, doch Mitglieder und Missionare sollten das Ihre dazu beisteuern.

Bei einem Podiumsgespräch wurde hervorgehoben, dass man sich darauf konzentrieren müsse, Familien beizustehen, Träger des Melchisedekischen Priestertums zu stärken und den Glauben und das Zeugnis der Jugendlichen zu festigen. Am Podiumsgespräch nahmen teil: Elder Ballard und Elder Neil L. Andersen vom Kollegium der Zwölf Apostel sowie Elder Ronald

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel bei einem Podiumsgespräch anlässlich der weltweiten Führerschaftsschulung im Februar 2012.

Bei der weltweiten Führerschaftsschulung im Februar sagte Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: „Zuerst brauchen wir Erkenntnis. Als Zweites müssen wir unsere Erkenntnis in die Tat umsetzen. ... Es nützt wenig, das Wort Gottes zu hören, wenn man das Gehörte nicht im täglichen Leben umsetzt.“

Er forderte die Führungsbeamten auf, gleich nach dieser Führerschaftsschulung und solange sie ihre Berufung erfüllten, drei Punkte zu beachten, um aus den Weisungen der Führer der Kirche den größten Nutzen zu ziehen:

1. Denken Sie, jeder für sich und als Ratsgremium, gebeterfüllt über die Weisung nach, die Sie erhalten haben, und fragen Sie nach dem „Warum“ Ihrer Aufgabe und Ihres Amtes.
2. Nachdem Sie darüber nachgedacht und sich miteinander beraten haben, beschließen Sie einige wenige konkrete Maßnahmen, die Sie durchführen werden. Die Maßnahmen sollen auf die Umstände und Bedürfnisse der Organisation, der Gemeinde, des Pfahles, der Familie oder des Einzelnen zugeschnitten sein.
3. Nachdem Sie sich diese Maßnahmen fest vorgenommen haben, kommen Sie bei jeder Besprechung innerhalb Ihres Aufgabenbereichs und Ihrer Berufung darauf zurück und arbeiten Sie weiter daran.

A. Rasband von der Präsidentschaft der Siebziger, Elaine S. Dalton, JD-Präsidentin, und Rosemary M. Wixom, PV-Präsidentin.

Elder Rasband sagte, jeder Führungsbeamte müsse dazu beitragen, Mitglieder zurückzugewinnen, damit sie wieder aktiv am Kirchenleben teilnehmen, und Elder Andersen legte Wert darauf, die Jugendlichen mehr einzubeziehen, wenn es darum geht, andere Jugendliche zu reaktivieren und zu stärken.

Wie echtes Wachstum entsteht

Echtes Wachstum entsteht, wenn man Evangeliumsgrundsätze im Alltag anwendet, betonte Präsident Uchtdorf.

Wenn man sich über diese Themen Gedanken mache, solle man sich nach dem „Warum“ seiner Aufgabe und seines Amtes fragen und überlegen, welche konkreten Schritte sich für den Einzelnen und das Ratsgremium in ihrem Aufgabenbereich daraus ergeben, sagte er.

Mehr dazu ...

Man kann die Satellitenübertragung in dutzenden Sprachen ansehen, anhören oder ausdrucken oder entsprechendes Material herunterladen, und zwar auf lds.org/study/other-addresses unter **Worldwide Leadership Training**. ■

Wir bitten um Artikel

Der *Liahona* ist daran interessiert, etwas über Ihre Weihnachtsbräuche zu erfahren:

- Wie feiert Ihre Familie die Weihnachtszeit?
- Welche Bräuche gibt es in Ihrem Kulturkreis?
- Welche Bräuche haben Sie eingeführt, um persönlich und als Familie dem Erlöser näherzukommen?
- Von welchen besonderen Weihnachtserlebnissen – vor allem im Zusammenhang mit Sitten und Bräuchen – können Sie uns berichten?

Bitte senden Sie Ihre Erinnerungen und Anregungen für den *Liahona* bis 1. Juni 2012 an liahona@ldschurch.org.

BibleVideos.LDS.org ist ein Geschenk an die Welt

Bei der Weihnachtsandacht der Ersten Präsidentschaft stellten Führer der Kirche die neue Website „The Life of Jesus Christ – Bible Videos“, ein Geschenk an die Welt, vor.

Auf der Website BibleVideos.lds.org sind eigens gedrehte Kurzfilme gespeichert, in denen Szenen aus dem Leben Christi nachgestellt werden, und zwar von der Verheißung der Geburt Jesu bis zur Auferstehung des Erlösers.

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, stellte die Seite bei der Weihnachtsandacht vor.

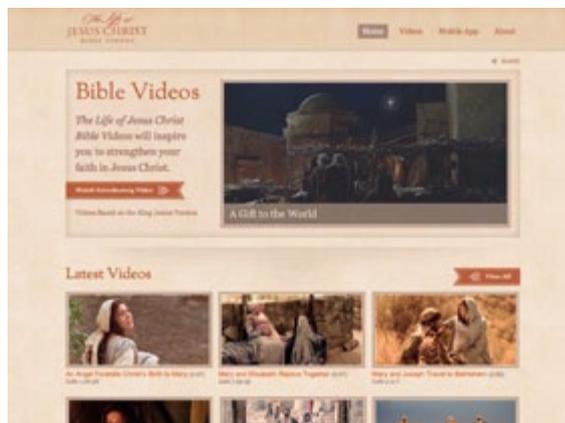
„So wie die heiligen Schriften, an denen sich diese Kurzfilme so getreulich orientieren, erscheinen Ihnen diese vielleicht unspektakulär“, sagte er. „Ihr Glaube aber wird, zusammen mit dem Heiligen Geist, jene Gefühle wachrufen, die

diese weltbewegenden Ereignisse verdienen.“

Das Filmmaterial für die Videos stammt aus dem neuen Filmstudio der Kirche, dem LDS Motion Picture Studio South Campus in Goshen in Utah, wo die Dreharbeiten für das Projekt *Neues Testament – Filmbibliothek* im August 2011 begonnen haben.

Über 100 Kurzfilme über Begebenheiten aus dem Leben Christi werden produziert. Als Grundlage dient der Text der King-James-Bibel.

Die Website ist auch für mobile Endgeräte ausgerichtet und steht in den Sprachen Englisch (BibleVideos.lds.org), Spanisch (videosdelabiblia.org) und Portugiesisch (videosdabiblia.org) zur Verfügung. Ein kostenloses App für iPad ist ebenfalls zu haben. So kann man Geschichten aus der Bibel auf ganz neue Weise sehen, hören und erleben. ■



Auf der Website The Life of Jesus Christ – Bible Videos werden nach und nach an die 100 Kurzfilme mit Szenen aus dem Leben Christi auf der Grundlage des Neuen Testaments zur Verfügung stehen.

Elder Christofferson und Elder Jensen sprechen zu Mitgliedern in Argentinien

Am Samstag, dem 12. November 2011, sprachen Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel und Elder Jay E. Jensen von der Präsidentschaft der Siebziger zu Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Priestertumsführern, Missionaren und Mitgliedern in Salta in Argentinien.

Sie wurden begleitet von Elder Mervyn B. Arnold, Präsident des Gebietes Südamerika Süd, und dessen Frau Devonna sowie von Elder Ruben Spitale, Gebiets-siebziger. Auch Elder Christoffersons Frau Kathy und Elder Jensens Frau Lona waren anwesend.

Beinahe 1300 Jugendliche und Eltern besuchten die Fireside, bei der sowohl Elder Christofferson als auch Elder Jensen sprachen. Weitere 10.000 Mitglieder verfolgten die Übertragung in 70 Pfahlzentren in ganz Argentinien.

Elder Jensen, der früher einmal Präsident des Gebietes Südamerika Süd war, sagte: „Solltet ihr euch an keines meiner Worte erinnern, erinnert euch doch bitte an einen kurzen Satz von einem Propheten, nämlich Präsident Thomas S. Monson, der, wie ich bezeuge, ein wahrer Prophet Gottes ist. Der Satz lautet: ‚Entscheidungen bestimmen unser Schicksal.‘“

Wir haben die Entscheidungsfreiheit – die Fähigkeit und das Recht, Entscheidungen zu treffen –, sagte Elder Jensen, und mit diesen Entscheidungen wählen wir unser Schicksal.

Er erzählte von einem Freund, der sich eines Abends entschied, trotz Alkoholgenuß Auto zu fahren, und einen Unfall verursachte, bei dem zwei Menschen ums Leben kamen. Dem stellte er die Entscheidung gegenüber, die seine Frau und er getroffen hatten, nämlich erst später zu heiraten, sodass er als junger Mann eine Mission erfüllen konnte.

„Nach meiner Rückkehr haben wir im Tempel geheiratet. Wir haben Bündnisse geschlossen, die wir unser Leben lang jede Woche erneuert haben. Wir haben eine Entscheidung getroffen, die unser Schicksal bestimmt hat“, erklärte er.

Nach ihm sprach Schwester Christofferson. Sie gab Zeugnis von den Segnungen, die man empfängt, wenn man seine Bündnisse hält. Schlussredner war Elder Christofferson.

„Man braucht eigentlich nur Liebe und Glauben“, erklärte Elder Christofferson. „Unser Glaube hilft uns in unserer Ehe, in der Familie, im Beruf und bei der Arbeit.“

Er betonte, dass die Gebote unserem Leben Richtung geben und wir durch sie das erlangen können, was wirklich wichtig ist.

Daraufhin riet er sowohl den Jugendlichen als auch ihren Eltern, sich fest an das zu halten, wozu sie in der Broschüre *Für eine starke Jugend* aufgefordert werden.

BILD VON JAMES DALRYMPLE



„Selbst wenn Ihre Kinder ganz alleine dastehen, wird es ihnen viel Kraft geben – weil sie ja wissen, dass ihre Eltern auch nach diesen Grundsätzen leben“, versicherte er.

Elder Christofferson, der vor fast fünfzig Jahren Missionar in Argentinien gewesen war, gab zum Schluss noch einmal seiner Verbundenheit mit den dortigen Mitgliedern Ausdruck.

Außerdem sprachen Elder Christofferson und Elder Jensen in Salta auch vor Missionaren und jungen Erwachsenen, denen sie herzliche Grüße von den führenden Brüdern ausrichteten.

Weiteres über das Wirken der heutigen Apostel finden Sie in der Rubrik „Worte von Propheten und Aposteln aus der heutigen Zeit“ auf LDS.org. ■

Elder Christofferson und Elder Jensen sprachen Anfang November 2011 zu Missionaren der Argentinien-Mission Resistencia.



Der Quetzaltenango-Tempel in Guatemala, der am 11. Dezember 2011 von Präsident Dieter F. Uchtdorf geweiht wurde, ist der 136. Tempel der Kirche.

Weihung des Quetzaltenango-Tempels in Guatemala

Der Quetzaltenango-Tempel in Guatemala wurde am Sonntag, dem 11. Dezember 2011, in drei Sessio- nen von Präsident Dieter F. Uchtdorf, dem Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, geweiht. Die Wei- hungssessionen wurden in einige Gemeindegäuser der Kirche inner- halb des Tempeldistrikts übertragen.

„Dies ist ein wunderschöner Tempel“, sagte Präsident Uchtdorf bei einer Festveranstaltung am Sams- tag, bei der Jugendliche aus den Gemeinden in der Region mit Tanz und Musik die Geschichte und Kultur ihres Landes vorstellten. „Er leuchtet wie ein Juwel, und er ist ein Juwel für diesen Teil des Landes.“

Der Quetzaltenango-Tempel ist der 136. Tempel der Kirche weltweit und der fünfte in Mittelamerika, Me- xiko nicht mitgerechnet. Den Tempel werden etwa 60.000 Mitglieder der Kirche nutzen.

Erster Spatenstich für den siebten Tempel in Brasilien

Am 15. November 2011 fand unter dem Vorsitz von Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel eine Feier anlässlich des ers- ten Spatenstichs für den Fortaleza- Tempel statt, den siebten Tempel der Kirche in Brasilien.

„Dieser Tempel wird für alle, die hierherkommen und die hier über das Gelände gehen, eine Quelle der Hoffnung, des Lichts und des Gottesglaubens sein“, erklärte Elder Bednar. „Diese Stadt wird hinfort besser sein, und sie wird verändert sein, weil hier ein Tempel gebaut wird.“

Der Tempel wird an der Ave- nida Santos Dumont in Fortaleza, Ceará, errichtet. Präsident Thomas S. Monson hatte den Bau des Fortaleza-Tempels in Brasilien auf der Herbst-Generalkonferenz 2009 angekündigt. ■

Tausende besuchen Konzert in Puerto Rico

Am 18. Dezember 2011 veranstalteten Mitglie- der aus den fünf Pfählen in Puerto Rico ein Weih- nachtskonzert, das in der Stadt Caguas im Paseo de las Artes aufgeführt wurde. Etwa 85 Mitglieder der Kirche trugen vor ungefähr 2500 Zuhörern musika- lische Darbietungen vor.

Drittes Zentrum für junge Erwachsene in Afrika

Am 4. November 2011 fand für die jungen Erwachsenen des Pfahles Soweto Süd die erste Aktivität in einem neuen Gebäude statt, das ausschließlich als Zentrum für junge Erwachsene genutzt wird.

Über 140 solcher Zentren gibt es in Europa und einige wenige in den Vereinigten Staaten. Das Zen- trum in Soweto ist das dritte in Afrika; die anderen befinden sich in der Demokratischen Republik Kongo und in Simbabwe.

Außergewöhnlicher Ansatz bewegt Menschen dazu, Fragen zu stellen

Eine Rolle Papier für „Fragen an Gott“ bildete die Grundlage einer missionarischen Aktion in Nischni Nowgorod in Russland am 9. Oktober 2011.

Im Verlauf mehrerer Stunden blieben über 150 Menschen an zwei Tischen an einer beleb- ten Straße stehen und schrieben ihre Fragen mit Filzstift auf die Papierrolle. Insgesamt wurden 84 Fragen auf die Rolle geschrieben. Viele äußerten den Wunsch, von den anwesenden Missionaren Antworten auf ihre Fragen zu erhalten.

Auf news.lds.org können Sie Näheres dazu erfahren sowie weitere Berichte lesen. ■

Ein unerlässlicher Kompass

Der *Liahona* ist mein Leuchtfeuer. Dank ihm kann ich mich niemals verirren. Ich glaube, dass jeder, der die Zeitschriften der Kirche liest, darin genau das finden kann, was er braucht. Ich bin PV-Leiterin und weiß, dass die Kinder gerne hören, was darin über andere Kinder geschrieben steht. Der *Liahona* ist ein unerlässlicher Kompass für unser Leben; er hilft uns, den Fallgruben des Satans auszuweichen.

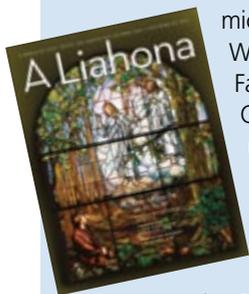
Janina Iwanivna Dawidenko, Ukraine

Die Erlebnisse anderer schenken Trost

Der *Liahona* hat mir mit seinen Botschaften und Artikeln schon sehr geholfen. Da das Leben oft hektisch ist, halte ich im Laufe des Tages mehrmals inne und lese einen der Artikel über die Lebenserfahrungen anderer Mitglieder. Diese Artikel schenken mir geistig immer

Trost und bestärken mich in meinem Wunsch, mit meiner Familie in die Gegenwart Gottes und Jesu Christi zurückzukehren.

João Carlos, Brasilien



Bitte senden Sie Ihre Mitteilungen oder Anregungen an: liahona@ldschurch.org. Wir behalten uns vor, Einsendungen zu kürzen oder klarer zu formulieren. ■

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden. Dazu zwei Beispiele:



„Die Segnungen des Seminars“, Seite 20: Lesen Sie den Artikel im Voraus und überlegen Sie, wie Sie die Botschaft auf Ihre Familie zurechtschneiden können. Wenn Sie Kinder haben, die das Seminar besuchen, fragen Sie sie zunächst, warum ihnen das Seminar wichtig ist. Lesen Sie dann den Abschnitt „Verheißene Segnungen“. Regen Sie jüngere Kinder an, sich auf das Seminar vorzubereiten, damit sie daran teilnehmen können, sobald sie alt genug sind. Wenn Sie keine Kinder im Seminaralter haben, können Sie den Artikel lesen und darüber sprechen, warum das Seminar für die Jugendlichen heute so wichtig ist.

„Jeder kennt Bleck“, Seite 42: Vielleicht möchten Sie „Tu, was ist recht!“ (Gesangbuch, Nr. 157) als Anfangslied singen. Lesen Sie die Geschichte von Bleck oder fassen Sie sie zusammen. Jeder in der Familie soll erzählen, wann er schon einmal eine schwierige Entscheidung zwischen verschiedenen Wegen treffen musste und welche Folgen seine Entscheidung nach sich zog. Lesen Sie zum Abschluss das Zitat von Präsident Thomas S. Monson vor. ■

Schlicht, friedlich und unvergesslich

Es wurde ein unvergesslicher Familienabend mit unseren beiden kleinen Töchtern Angélique, 6 Jahre, und Béthanie, 4 Jahre. Mein Mann und ich waren erschöpft in einen Sessel gesunken. Wir hatten keine Ahnung, wie wir anfangen sollten. Also ergriffen unsere Töchter die Initiative. Sie drehten die Scheibe, die jedem eine Aufgabe beim Familienabend zuwies. Mein Mann hatte die Leitung, Béthanie war für das Lied zuständig, ich für die Aktivität und Angélique für die Lektion.

Béthanie suchte das Lied „Ich freu mich auf den Tempel“ (*Liederbuch für Kinder*, Seite 99) aus, und wir sangen es gemeinsam. Papa sprach das Anfangsgebet. Dann holte Angélique die aktuelle Ausgabe des *Liahonas* hervor und suchte einen Artikel für Kinder aus. Sie lernt in der Schule gerade lesen, also las sie uns den Artikel vor. Es herrschte eine friedliche Stimmung. Der Heilige Geist gab Zeugnis von der Wahrheit der Worte, die sie vorlas.

Wir machten ein paar Spiele, und ich sprach das Schlussgebet. In meinem Gebet dankte ich dem Vater im Himmel aus tiefstem Herzen für seinen Geist und seine Liebe und dafür, dass er uns mit diesen beiden lieben Mädchen gesegnet hatte. Meinem Mann und mir ist bewusst, dass es unsere Aufgabe ist, für sie zu sorgen und ihnen das Evangelium beizubringen. Und zu diesem heiligen Auftrag gehört auch, dass wir mit ihnen den Familienabend abhalten. ■

Sylvie Poussin, Réunion

**Bischof
Richard C. Edgley**

Erster Ratgeber in der
Präsidiierenden Bischofschaft



HOFFNUNG DURCH DAS SÜHNOPFER

Ich habe Menschen kennengelernt, die jede Hoffnung verloren haben. Sie meinen, Umkehr käme für sie nicht mehr in Frage und sie könnten nie Vergebung erlangen. Sie haben nicht verstanden, dass das Sühnopfer die Kraft hat, zu reinigen. Oder sie haben – falls sie es doch wissen – nicht verinnerlicht, was das Leiden Christi in Getsemani und am Kreuz für sie bedeutet. Wenn jemand die Hoffnung aufgibt, sein Leben reiner machen zu können, leugnet er die Tiefe, die Kraft und das Ausmaß des Leidens, das Jesus für uns auf sich genommen hat.

Vor ein paar Jahren hatte ich bei einer Pfahlkonferenz den Auftrag, mit einem 21-jährigen ein Interview zu führen, um festzustellen, ob er würdig war, auf Mission zu gehen. Nun ist es ja nicht üblich, dass Generalautoritäten Interviews mit Missionsanwärtern führen. Dies war also ungewöhnlich. Als ich etwas über die Hintergründe für dieses Interview las, tat mir das Herz weh. Dieser Junge hatte fast jede schwere Übertretung begangen. Ich fragte mich, warum man mich gebeten hatte, mit einem jungen Mann zu sprechen, der eine solche Vorgeschichte hatte. Schließlich war es unwahrscheinlich, dass ich ihn für den Missionsdienst würde empfehlen können.

Nach der Konferenzversammlung am Samstagabend ging ich zum Büro des Pfahlpräsidenten, um das Interview zu führen. Als ich dort wartete, kam ein gut aussehender junger Mann auf mich zu, der über das ganze Gesicht strahlte. Ich überlegte, wie ich mich bei ihm entschuldigen konnte, da er sich offensichtlich mit mir unterhalten wollte, ich aber ja einen Termin mit einem sorgenschweren jungen Mann hatte. Da stellte er sich vor. Er war der junge Mann, auf den ich wartete.

Hoffnung darf nicht nur auf unserer Erkenntnis und unserem Zeugnis beruhen. Wir müssen auch das Sühnopfer für uns in Anspruch nehmen.

Als wir uns ins Büro zurückgezogen hatten, stellte ich ihm nur eine Frage: „Warum führe ich dieses Interview mit Ihnen?“

Er erzählte, was er alles angestellt hatte. Als er geendet hatte, erklärte er, welche Schritte er unternommen und welchen Schmerz er durchlitten hatte. Er sprach über das Sühnopfer – über die unbegrenzte Macht des Sühnopfers. Er gab Zeugnis und sprach über seine Liebe zum Erlöser. Dann sagte er: „Ich glaube, dass das Leiden des Erlösers in Getsemani und sein Opfer am Kreuz so machtvoll waren, dass sie sogar jemand wie mich retten konnten.“

Tief berührt von seiner Demut und vom Heiligen Geist sagte ich: „Ich werde meine Einwilligung geben, dass Sie als Vertreter Jesu Christi eine Mission erfüllen.“ Dann sagte ich: „Ich bitte Sie nur um eines: Ich möchte, dass Sie der allerbeste Missionar der ganzen Kirche sind. Das ist alles.“

Drei, vier Monate später sprachen meine Frau und ich bei einer Andacht in der Missionarsschule. Anschließend unterhielt ich mich mit Missionaren. Da sah ich einen jungen Mann, der mir bekannt vorkam.

Er fragte: „Erinnern Sie sich an mich?“

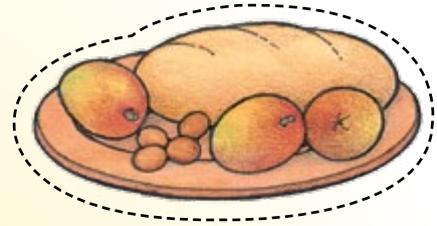
Ein wenig verlegen erwiderte ich: „Es tut mir leid. Ich weiß, ich sollte Sie kennen, aber im Moment erinnere ich mich nicht.“

Da sagte er: „Ich sage Ihnen, wer ich bin. Ich bin der beste Missionar in der Missionarsschule.“ Und ich glaubte ihm.

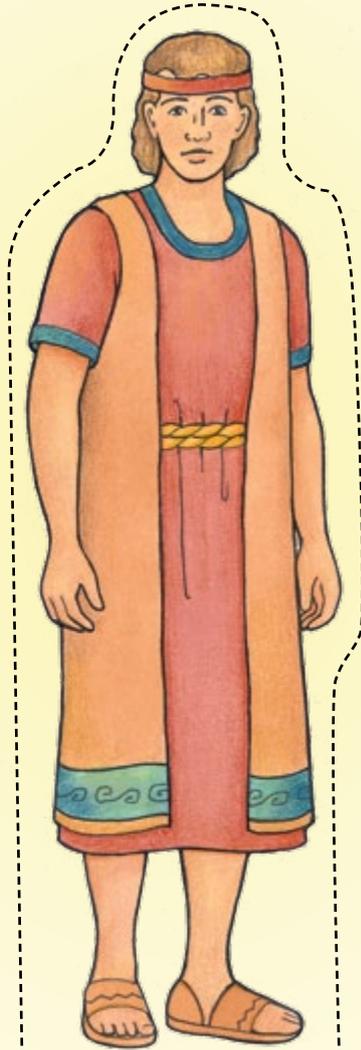
Die Hoffnung dieses jungen Mannes beruhte nicht nur auf seiner Erkenntnis und seinem Zeugnis vom Sühnopfer, sondern auch darauf, dass er dieses Geschenk in Anspruch genommen hatte. Er verstand, dass es für ihn vollbracht worden war! Er kannte die Macht des Sühnopfers und die Hoffnung, die es verleiht, wenn alles verloren und hoffnungslos zu sein scheint. ■

Aus einer Ansprache, die am 4. November 2008 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter speeches.byu.edu.

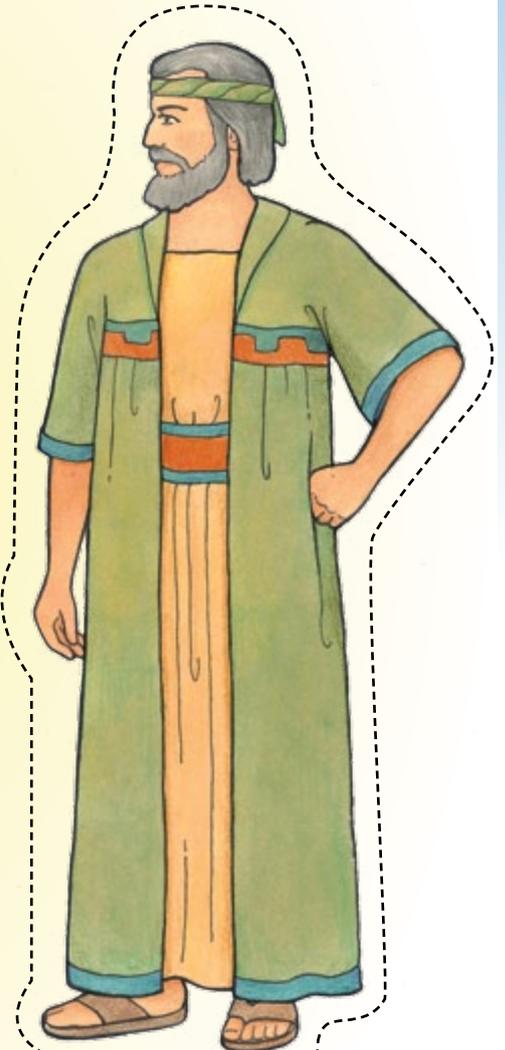
In diesem Jahr enthalten viele Ausgaben des *Liahonas* Ausschneidefiguren zum Buch Mormon. Damit sie stabil sind und man sie gut verwenden kann, schneide sie aus und klebe sie auf Karton, kleine Papiertüten oder schmale Holzstäbe. Bewahre jede Gruppe von Figuren in einem Umschlag oder einer Tüte auf, und zwar zusammen mit dem Etikett, auf dem steht, zu welcher Geschichte die Figuren gehören.



Alma



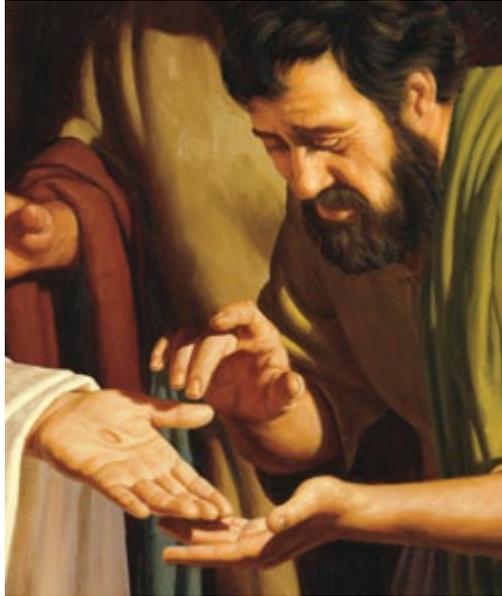
Amulek



Zeezrom

**Almas und Amuleks
Mission in Ammonihä**

Alma 8 bis 14



„In einem schwachen Moment mögen wir ausrufen: ‚Niemand versteht mich. Niemand weiß, wie das ist‘, schreibt Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Vielleicht gibt es tatsächlich keinen Menschen, der es versteht. Aber der Sohn Gottes weiß und versteht es nur zu gut, denn er hat unsere Last gespürt und getragen, lange bevor wir sie getragen haben. Und weil er den höchsten Preis gezahlt und diese Last getragen hat, ist sein Einfühlungsvermögen vollkommen, und er kann uns in unseren verschiedenen Lebensphasen den Arm der Barmherzigkeit entgegenstrecken. Er kann uns erreichen, berühren, beistehen – uns buchstäblich zu Hilfe eilen – und uns Kraft geben.“ Siehe „Das Sühnopfer und unsere irdische Reise“, Seite 12.